Festschrift 125 Jahre GTRVN



INHALTSVERZEICHNIS

Vereinsgeschichte des
Gymnasial-Turn-Ruder-Vereins Neuwied 1882
Wanderfahrten im GTRVN einst und heute
Kinderrudern in Altwied
Rennrudern im GTRVN91
Hauröder Wanderung
Auflösung des GTRVN im Dritten
Reich und Wiederanfang nach dem Krieg
Volleyball im GTRVN
Karneval im GTRVN
Das Bootshaus
eine lange Geschichte
Bootsbestand 2007
Chronik des GTRVN

VORWORT

Freuen wir uns, erstmals nach 75 Jahren wieder eine Jubiläumsausgabe in Form einer umfassenden Vereinschronik in der Hand zu halten.

Das Redaktionsteam hat Glück, denn in unserem 125. Vereinsjahr steht gewissermaßen ein Zeitfenster offen: Den Älteren sind noch einige der hervorragenden Persönlichkeiten aus der frühen Vereinszeit bekannt. Von ihrer Elterngeneration her bewahren sie noch lebhafte Erinnerungen an die mühevolle Entwicklung der Anfangsjahre, und sie selbst waren Zeugen des mitreißenden Aufschwungs der Nachkriegsjahre.

Zum ersten Mal wird in dieser Schrift umfassend geschildert, welche Gründe zur tragischen Auflösung des Schülervereins in der Vorkriegszeit führten.

Vor allem richtet sich ein helles Licht auf die ersten Anfänge des Vereins. So wird deutlich, welche Ideale den Geist prägten, der in Folge das Wesen unseres Vereins ausmachte und bis heute nachhaltig wirkt. Immer galt es zu lernen: "Pflichten erkennen - Regeln achten - Kameradschaft üben - Rücksicht nehmen." An diesen Tugenden bemisst sich bis heute die Persönlichkeit jedes einzelnen.

Nun stellt sich also das vielfältige Vereinsleben in zahlreichen Facetten vor: Den Älteren fügt sich wertvolles und lieb bewahrtes Erlebnisgut wieder frisch und klar zusammen - fast verblasste Erinnerungen leuchten wieder farbig auf.

Die Jüngeren erfahren viel Staunenswertes und Spannendes vom klippenreichen Kurs des Vereins, in den sie nun selbst zunehmend hineinwachsen.

Und wer wirklich hineinwächst, dem wird, wie unseren Vorgängern, Vereinzugehörigkeit zunehmend zum Lebensprinzip. Frühe Freundschaften und gemeinschaftliche Erlebnisse prägen uns in entscheidender Weise, werden im weiteren Leben immer kostbarer. Beim Eintauchen in die Geschichte begreifen wir diese Werte.

Bereichert werden wir aus unserem Lesevergnügen wieder auftauchen. Beispiele bedeutender Persönlichkeiten, vorbildlichen Verhaltens und wertvoller Traditionen stehen uns frisch vor Augen.

Wir werden mit Sorgfalt bewahren, was vor uns geschaffen wurde. Wir werden versuchen, am Beispiel der Besten zu wachsen.

Ein Redaktionsteam hat mit viel Einsatz und großer Entdeckerfreude an diesem Werk gearbeitet. Patrick Schütz hat mit kenntnisreichem Fachwissen diese ansprechende Ausgabe erstellt.

So können wir mit Freude allen Mitgliedern und Freunden des Jubiläumsvereins diese Festschrift übergeben.

Im Juni 2007

Helmut Bohr, Erster Vorsitzender des AH-Verbands



VEREINSGESCHICHTE DES GYMNASIAL-TURN-RUDER-VEREINS NEUWIED 1882

Helmut Bohr



STURM, DRANG UND GEORDNETE BAHNEN

Traditionsreich, fast elitär klingt der Name unseres Vereins. Zunächst ist er auch nicht ganz leicht auszusprechen. Wie es scheint, steht der GTRVN nur Schülern des Neuwieder Gymnasiums offen. Doch gemach - lassen wir unsere Gedanken weit zurück treiben in das Gründungsjahr 1882.

Da steht seit knapp 20 Jahren das neue Gymnasialgebäude an der Ecke Markt- und Engerser Straße. Der Schulverein ist besonders stolz darauf, weil er es mit Eigenmitteln errichtet hat und es auch weitgehend selbst unterhält. Genau so stolz tragen die etwa 300 Gymnasiasten ihre samtenen oder seidenen Schülermützen, zeigen sie doch damit deutlich ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten Klassenstufe.

Seit einem Jahr wird das Gymnasium von Prof. Dr. Wilhelm Wegehaupt geleitet. Mit ihm kommt der Unterprimaner Georg Kolb an die Schule. Er wohnt schon länger bei Wegehaupts in Pension. Für die drei jüngeren Söhne der Familie ist er der ältere Bruder, zu dem sie bewundernd aufschauen. Wie er wohnen viele der etwa 70 auswärtigen Schüler bei Lehrerfamilien, die deren Kostgeld gut gebrauchen können.

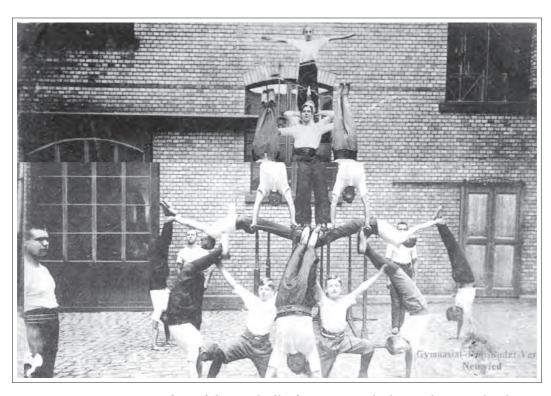
Nicht alle Lehrer des Gymnasiums gleichen dem aufgeschlossenen und verständnisvollen Schulmann Wegehaupt. Manch einer behauptet sich vom hohen Katheder herab als knöcherner Despot, der die Schülerschaft unter der Knute von Lehrsätzen, Grammatik und Vokabelfülle geduckt hält. 30 Wochenstunden, dazu 12 bis 18 Hausarbeitstunden bestimmen den strengen Wochenablauf. Als körperlichen Ausgleich bietet diese an sich sportfreundliche Schule lediglich 2 Stunden Turnunterricht an.





Prof. Dr. Wilhelm Wegehaupt

Georg Kolb



Pyramide auf dem Schulhof um 1910, links Walter Hachenberg

Dazu ist auch das private Leben reglementiert: Kirchgang ist Pflicht, nur wenige Lokale sind unter bestimmten Bedingungen erlaubt, abends gilt Sperrstunde - jeder Schüler ist gehalten, durch vorbildliches Betragen zum glanzvollen Renommee der Schule beizutragen. So liegen die Dinge im ganzen Land - Freizeit ist ein Zauberwort, ist knapp bemessen.

Da treibt es die Jungen in ihrem Bewegungsdrang zu Ball- und Laufspielen, zu Schnitzeljagd in die nahe Umgebung, zu waghalsigen Unternehmungen bei Hochwasser, zum Eislaufen auf dem Bismarckplatz, zu Mutproben im Rhein oder in Albert Steins Schwimmanstalt, zu Bootsfahrten in dessen Mietbooten, zu wilden Raufspielen oder gewagten Streichen.

Heikler sind die Aktivitäten, die sich hier wie auch an vielen anderen Schulorten eher im Verborgenen abspielen. Denn Druck erzeugt Gegendruck. In einer Zeit, in der alles nur nach oben schaut, um Verhaltensweisen der höheren Schichten zu übernehmen, in der also Schüler die Bräuche der Studenten kopieren, bilden sich bald geheime Schülerverbindungen, vorgeblich wissenschaftliche oder literarische Zirkel, die in Wirklichkeit aber blanke Obstruktion betreiben. Denn wissenschaftliche Ziele werden negiert, die Schulordnung wird abgelehnt, Täuschungsmittel gelten als erlaubt, Lügen und Frechheiten gegen den Lehrer sind Ehrenpflicht. Schüler, die aus Anständigkeit nicht mitmachen, werden terrorisiert, lange, bevor "Mobbing" ein Begriff ist. Alkoholgenuss fördert Widerspruchs- und Corpsgeist, verstärkt noch die Geistlosigkeit der Zusammenkünfte.

Voller Misstrauen beobachtet die Lehrerwelt die ungute Entwicklung. Schon 1880 versucht ein ministerieller Erlass, diesem Unwesen durch radikales Verbot entgegenzusteuern. Dazu erkennen namhafte Erzieher in der Hebung des Volkswohlstandes nach dem gewonnenen Krieg 1870/71 eine schleichende Gefahr: In der Bevölkerung greifen Sucht nach Bequemlichkeit und Verfeinerung des Genusses um sich. Dem kann nur ein "Zurück zur Natur" entgegensteuern. Gottesfurcht, Vaterlandsliebe und Bescheidenheit müssen wieder erstrebenswerte Tugenden werden. Dazu

braucht die Jugend allerdings Sonnenschein, nicht klösterliche Enge und finstere Amtsmiene. Der Gegensatz von Lehrer- und Schülerwelt muss überwunden werden.

Zudem zeigt der besorgte Blick über die Grenze nach Frankreich, wie vorbildlich hier die Weichen im Sinne der "Wehrbarmachung" der Jugend gestellt werden.

Demgemäß fordert der Erlass des Ministers Goßler von 1882 die harmonische Ausbildung von Körper und Geist, um daraus Gewinn für Jugend, Volk und Vaterland zu ziehen. Die Bildung von Schülervereinen, zumal solcher, die körperliche Ertüchtigung pflegen, sei zu fördern, bevorzugt sei die Gründung von Rudervereinen zu begünstigen. Wie das - so plötzlich nach einer Zeit tiefen Misstrauens gegenüber Schülerzirkeln und Vereinigungen?

Älteste Wurzeln des Schülerruderns sind in Stettin der 1850er Jahre zu suchen. Hier haben Schüler die Gelegenheit, junge Matrosen der Preußischen Marine beim Ruderdienst zu beobachten. Nach deren Beispiel pullen sie mit Begeisterung in einem geschenkten Kutter. Ein idealistischer Lehrer, Dr. Christoph Lampe, Vater eines wassersportsüchtigen Schülers, wird von Wollin an das Gymnasium in Ohlau in Niederschlesien berufen. Hier gründet dieser unkonventionelle Erzieher 1880 den Schülerruderverein "Olavia", der unter seiner mitreißenden Führung zu voller Blüte gelangt. Sein begeisternder Artikel in der Zeitschrift "Wassersport", ebenso die Nachricht über die Gründung des Primaner-Ruder-Clubs Rendsburg 1880 verfehlen auch auf Neuwieder Lehrer und Schüler nicht ihre Wirkung.

EIN PFLÄNZCHEN TREIBT LAND- UND WASSERWURZELN

Wie in Rendsburg, so wird auch in Neuwied der Direktor dem idealistischen Schüler Georg Kolb die Gründung eines Schülervereins nahe gelegt haben. Der schart sieben Freunde um sich, leidenschaftliche Turner, und gründet am 3. Juni 1882 den Gymnasial-Turnverein als dritten Schü-

lerverein in Deutschland. Satzungen und Statuten werden ausgearbeitet und dem Direktor als Protektor zur Genehmigung vorgelegt. Der stellt dem neuen Verein die ofenbeheizte Turnhalle zur Verfügung. Hier wird im echten Jahnschen Sinne mittwochs und samstags Riegenturnen abgehalten. Disziplin und Unterordnung sind Pflicht, Ungehorsam und Verstöße werden mit Geldstrafen bis hin zur Androhung des Ausschlusses geahndet. Wer dreimal unentschuldigt fehlt, gilt als ausgetreten. Auf dem engen Schulhof kräftigen sich die eifrigen Turner mit der Kugelhantel, üben Weithochsprung, Schnell- und Staffellauf. Sogar Marschieren in tadelloser Haltung in diversen Formationen und ebenso haltungsbetonter Dauerlauf werden exerziert. Großen Schauwert haben die kunstvoll ausgeturnten Pyramiden. Zu Diskus- und Gerwerfen geht es hinaus auf den Turnplatz. Sonn- und feiertags findet Kürturnen statt. Die strikt eingehaltenen Turnstunden fallen nur dann aus, wenn etwa bei Frost der Ofen streikt, wenn Gelegenheit zum Eislaufen ist, oder wenn die stimmkräftigen Turner zur außerplanmäßigen Chorprobe in der Schule erscheinen müssen.

Eine schlichte Fahne Rot-Weiß-Grün mit den G.T.R.V.N. - Initialen steht für bewusst bescheidenes Auftreten. Bald finden sich junge Damen, die den Jungen solche wunderschönen Fahnen, die sie mit viel Mühe und Liebe selbst gestickt haben, zum Geschenk machen.

Aber die Turnmäuse sind auch Wasserratten. Beim furchtbaren Hochwasser Ende des Jahres 1882 paddeln sie mit Georg Kolb durch Neuwieds Straßen, kleine Hilfsdienste anbietend, die Sensation mit dem Nützlichen verbindend. Ein Lattengerüst mit imprägniertem Papier oder Leinen zu bespannen, das ist ja geläufige Technik im hochwassererprobten Neuwied. Also versuchen sich unsere Turner auch darin. Latten schneidet der junge Schreinermeister Hild gerne zu. Fast leiden die Turnstunden unter diesen Aktivitäten.

Es kommt, was kommen muss: Am 1. Juni 1883 gründet Georg Kolb eine Ruderabteilung. Beide Abteilungen sind selbständig, haben ihre eigene Leitung. Wer aber rudert, muss auch am Turnen teilnehmen. Die neue

Satzung ist bereits eingereicht und auch genehmigt, ebenso besitzt der Direktor eine Mitgliederliste. So kann er, wenn schulische Leistungen zu stark nachlassen, das Ruhen der Mitgliedschaft oder gar den Austritt anordnen. Zwei aufgeschlossene Vertrauenslehrer betreuen und beraten die Schüler, halten sich aber in Fragen der Vereinsführung zurück. Hier entscheiden die Senioren. Die Junioren, die Jüngeren ab Tertia, müssen gehorchen.

Nach Kolbs Zeichnungen ist bei Hild ein fast 5 m langes Boot entstanden, in dem man sich kauernd mit Stechpaddeln auf den Rhein hinauswagt. Selbst Bootsbaumeister Rettig aus Berlin bestaunt das Ergebnis.

Aber Kolb plant größer. Hild baut einen 13 m langen Tuch-Vierer, der "Olavia" getauft wird. Zum Schülerverein Ohlau bestehen gute Kontakte, denn der tauft seinerseits ein Boot auf den Namen "Neuwied".

Bald soll aber auch "richtig" gerudert werden. Auf der Kaiserregatta in Bad Ems haben Kolb und Hild staunend "echte" Ruderboote gesehen und sogleich Maß genommen. Und so erhält ihr Boot Ausleger und Dollen, dazu feste Sitze und Riemen aus Hilds Schreinerwerkstatt. Gleitsitze sind spätere Errungenschaft.

Zum Glück können die Boote auf dem Gelände von Schwimmmeister Albert Stein unterkommen. Der hat die unternehmungslustigen, höflichen Jungen in sein Herz geschlossen. So dürfen sie 1884 in seinem Garten ihren ersten Schuppen errichten. In der hochwassergeschädigten Schule sind endlich die stinkenden Fußbodendielen ausgewechselt und Direktor Wegehaupt überlässt den 12 Ruderern das Altholz. Nun liegen die Boote geschützt und sie können sich im Trockenen umziehen. Zweimal in der Woche wird Ruderausbildung in fest eingeteilten Mannschaften angeordnet. Aber an freien Tagen treibt es die Jungen weiter hinaus. Bis Koblenz und Remagen gehen die Fahrten, einmal sogar von Mainz bis Neuwied. Auf einer dieser Touren verspätet sich eine Zweiermannschaft, da ein Schmied in Boppard erst einmal einen zerbrochenen Riemen schienen muss. So passieren die Jungs erst nachts Koblenz und kollidieren an

der schlecht beleuchteten Schiffsbrücke. Wohl retten sich die schwimmerprobten Schüler, aber der Tuchzweier treibt kieloben in der Dunkelheit davon. Am nächsten Tag sichtet ihn ein Leutesdorfer Schiffer und harpuniert den seltsamen "Walfisch" mit seinem Bootshaken. Aber Tuchboote sind schnell repariert und dieses hier tut noch recht lange seinen Dienst.

FEIERLUST UND LEISTUNGSSCHAU

Alljährlich feiert der Verein sein Stiftungsfest. Schon der Ausmarsch der weiß gekleideten Turner aus der Schule unter schmetternden Klängen der Gymnasial-Kapelle ist ein Ereignis für die kleine Stadt. Stolz weht die große Fahne voran. Ziel ist die Parkgaststätte Nodhausen mit ihrem weiträumigen Festplatz. Hier haben die Schüler seit Tagen Masten errichtet, Girlanden- und Bänderschmuck angebracht, haben die Turngeräte mühsam herangeschafft. Nun wollen sie im Turnen und volkstümlichen Turnen zeigen, was sie in Monaten vorbereitet haben. Und alle sind gekommen, der Direktor, die Lehrer, die Eltern und Geschwister, die Alten Herren, ja selbst Ehrfurcht gebietende Vertreter der Höheren Schulbehörde, einflussreiche Abgesandte aus den Ministerien im fernen Berlin, schließlich die gesamte fürstliche Familie. Der Fürst lässt es sich nicht nehmen, höchstselbst den Ger zu schleudern. Höchster Gast ist einmal sogar die ehrwürdige Königin Carmen Sylva.

Da gibt es Preise in den diversen Altersklassen und Riegen. Stets hält der Direktor bei der Siegerehrung eine vaterländisch geprägte Rede, in der er die erzieherischen Werte des Vereins für jeden einzelnen, für die Schule und für das ganze Vaterland herausstellt und schließlich das obligatorische Hoch auf den Kaiser ausbringt. Geturnte Pyramiden und stramme Aufmärsche beenden die Vorführungen. Ein Feuerwerk bildet den grandiosen Abschluss. Fackeln werden entzündet, und nun zieht die Festversammlung heimwärts mit klingendem Spiel. In der Dämmerung haben Neuwieder Bürger ihre Fenster illuminiert, bengalische Feuer sind entzündet, immer wieder flammt ein Feuerwerk auf. Alles nimmt Anteil an diesem Ereignis. Im Schulhof steht man im Fackelkreis zusammen, hehre und markige Reden erklingen, dann wirft man die Fackeln zusammen,

und während sie verlodern, beschließt alles den Tag mit dem "Deutschland über alles!" oder - akademischer - dem "Gaudeamus igitur!". - "Vivat - crescat - floreat - GTRVN!"

Endgültiger Ausklang ist für Alte Herren, Lehrer und ältere Schüler dann allerdings erst in der "Alten Post". Der Sonntag bringt Ruderwettkämpfe der beiden Rudervereine oder Auffahrten, rheinab in Keilformation, rheinauf in Kiellinie, an der gesamten Uferpromenade entlang. Nachmittags finden Schiffsausflug oder gemütliche Wanderung statt.

Nur wehe, wenn das Wetter nicht mitspielt! Gewitter und tagelange Regenfälle machen dann aus dem Festplatz eher eine Ruderbahn. Einmal brennt nach einem Heimmarsch im Gewittersturm auf dem Schulhof nur noch eine einzige Fackel.

VEREINSTREUE - LEBENSLÄNGLICH

Da 1885 die Turnhalle umgebaut wird, dürfen die Turner Gäste in der Halle des prachtvollen Lehrerseminars auf der Engerser Landstraße sein. Gleichwohl leidet der Turnbetrieb. Die Ruderabteilung steht ohnehin fast immer kurz vor dem Aus, wenn die Abiturienten abgehen. Diese werden dann, wenn die Seniorenversammlung zustimmt, zu Alten Herren oder bei besonderen Verdiensten zu Ordentlichen Ehrenmitgliedern ernannt. Georg Kolb studiert Medizin in Berlin und rudert dort weiter. Als promovierter Mediziner hält er Vorträge über neueste sportphysiologische Erkenntnisse und veröffentlicht diese in Deutschland und England.

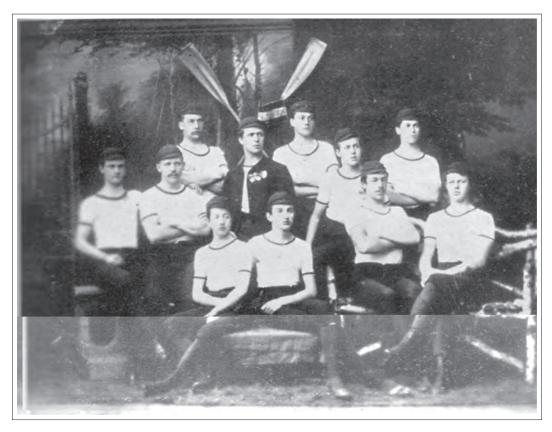
Aber auch die weiteren Entwicklungen in Neuwied verfolgt er mit wachem Interesse. 1885 treffen sich die Alten Herren in Oberwesel und gründen den Alte-Herren-Verband, der den Verein ideell und finanziell unterstützen will. Der feste Zusammenhalt untereinander soll zum Lebensprinzip werden. Jeweils am Stiftungsfest soll auch der AH-Tag stattfinden. 1886 vermittelt Georg Kolb den Kauf eines Rennvierers vom Berliner RC und neue hohle "Rettigsche Raceriemen". Somit ist der Verein auf neuestem technischen Stand.

Zucht und Disziplin bestimmen weiterhin den Ruderbetrieb und die Turnstunden. Kein Mitglied darf an Veranstaltungen anderer Vereine teilnehmen. Es wird an die Sitte des Grüßens untereinander erinnert. Diskussionsverläufe der Seniorenversammlung dürfen nicht ausgeplaudert werden. Ausflüge, Schnitzeljagden und Eislaufen bereichern das sportliche Programm. Von den englischen Schülern des Herrnhuter Internats lernen die Gymnasiasten das Fußballspiel, eine mögliche Alternative zu ihrem Faust- oder Schlagball. Auch Franzosen, Belgier und sogar ein leibhaftiger japanischer Prinz rudern und turnen als Hospitanten mit. Mittlerweile erweisen sich die drei Wegehaupt-Söhne als wertvolle Stützen des Vereins.

Mit finanzieller Hilfe der Alten Herren kann 1889 das erste Bootshaus erstellt werden. Es ist von Schreinermeister Beissel aus Heddesdorf ganz aus Holz gebaut und steht auf pachtfreiem fürstlichen Gelände neben dem Bootshaus der Neuwieder Rudergesellschaft. Ein Wappenschild in den Vereinsfarben ziert den niedrigen Giebel.

1890 verlässt Direktor Wegehaupt die Schule. Er war der Garant für das Aufblühen des Vereins. Nun übernimmt er Aufgaben als Gymnasialdirektor in Kiel und in Hamburg. Auch dort setzt er sich für die Gründung von Schülervereinen ein. In Direktorenversammlungen wird immer noch kontrovers über den Wert solcher Einrichtungen diskutiert. Muss nicht eine eigenständige Schülervereinigung die Autorität der Schule zwangsläufig untergraben? Aber Wegehaupt ist glühender Verfechter dieser Idee, da "in solcher Schülervereinigung die Schüler lernen, sich freiwillig den Ordnungen oder Satzungen, die sie sich selbst auferlegt haben, unterzuordnen." Viel Skepsis schlägt ihm von den Kollegen entgegen. Allerdings gibt es bereits 10 Schülerrudervereine deutschlandweit.

1891 ist das Jahr einer weltweiten Grippeepidemie. Von 20 Mitgliedern sind nur sieben Ruderer. Wegen Erkrankungen müssen sogar auswärtige Ersatzleute mitrudern. Dringend ist der Verein bei den spärlichen Beiträgen auf Spenden oder den Erlös aus Gymnasialkonzerten angewiesen.



Ruderabteilung 1887



Cyril und Oskar Bainbridge 1900 an der Insel vor dem Weißenthurmer Hafen im Kanu "Frithjof"

1892, im Jahr der letzten großen Choleraepidemie in Hamburg, besitzt der Verein 9 Boote, darunter ein Zehnerboot aus imprägniertem Papier und einen Dollensechser. Der Einer "Cid" ist leider von einem Dampferschaufelrad zermalmt worden. Darum wird eine Ausbildung und strenge Prüfung für fahrtüchtige Ruderer angeordnet. Nur wer besteht, darf auch Einer fahren.

GEMEINSAM ZU NEUEN UFERN

Der neue Direktor Dr. Paul Vogt genehmigt den mittlerweile notwendig gewordenen Zusammenschluss von Turn- und Ruderabteilung. Zu schwach ist die finanzielle Lage der Ruderer bei den hohen Kosten für Boote und Bootshaus. Die Tatsache, dass Ruderer auch turnen müssen, wird allerdings noch Jahrzehnte später unter den Aspekten des Leistungssports kontrovers diskutiert werden.

1895 gibt es unter den 30 Mitgliedern wieder 6 bis 12 Ruderer. Erstmals entfällt die gewohnte Schnitzeljagd zugunsten eines Turnermarsches mit Kriegsspiel. Da wird dann oberhalb Wollendorfs Stellung bezogen, angeschlichen, Rot und Blau raufen miteinander, Linien werden durchbrochen, Gefangene gemacht. Friedlicher geht es bei Übernachtungen auf der Hammersteiner Insel zu. Einen neu erworbenen Vierer rudert eine mutige Mannschaft in zwei Tagen von Trier bis Neuwied. Die liebliche Mosellandschaft fliegt schnell vorbei. Aber Stromschnellen und Engstellen fordern gutes Augenmaß und Entschlusskraft von Steuerleuten und Ruderern.

Eine "Zöglingsabteilung" für Sextaner und Quintaner soll für ausreichenden Nachwuchs sorgen.

KAISERLICHES BIOTOP

Mittlerweile ist man an allerhöchster Stelle in Berlin auf die Entwicklung im Schülerrudern aufmerksam geworden und hat sie entscheidend gefördert. Die dabei gesammelten Erkenntnisse führen dann am 27. Januar 1898 zu einem Kaisererlass, das Schülerrudern betreffend.

Schülern ist der Eintritt in Herrenvereine nicht gestattet, dem Einfluss der Erwachsenen sollen sie nicht ausgesetzt sein. Fern von aufgeblasenem Korpsgeist und ohne den Luxus einer aufwendigen Sportgarderobe bilde sich der Schüler heran! Schlicht und brav, ohne Aufwand und Aufsehen muss Schülerrudern vonstatten gehen. Darum soll Wettrudern weitgehend unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden, Rennbootbenutzung ist nicht gestattet.

Stehen mit diesem Erlass auch namhafte Mittel zumal für das Berliner Schülerrudern bereit, so verbannt er die Schülerruderer allgemein doch in ein eigentümliches Reservat. Das bekommen auch die Neuwieder Schüler zu spüren, etwa wenn hier der Direktor geplante Wettrennen mit anderen Schulen oder Regattabesuche unterbindet, oder dort der Bonner Schülerverein Rennverabredungen nicht einhalten kann, "da er nicht im Rennboot startet".

Doch es gibt andere Herausforderungen, Sportwettkämpfe mit St. Goarshausener Schülern oder gar eine Fahrt bis Mainz und zurück. Dabei klopft den Ruderern dann doch das Herz, gilt es doch, die schreckliche "Lurley" und das Binger Loch zu bezwingen. Da kommen jetzt natürlich all die alten Schauermärchen hoch. Doch der Vierer mit Steuermann besteht alles mit Mut und unter großen Anstrengungen und trägt außer einem heftigen Sonnenbrand keine weiteren Schäden davon.

Der neue Direktor Prof. Dr. Alfred Biese bringt es beim Stiftungsfest auf den Punkt: "Entschlossene, tatkräftige Männer braucht unsere Zeit!" Die Haager Friedenskonferenz hat gerade ihre hehren Beschlüsse verabschiedet, in Südafrika entflammt der Burenkrieg. In Berlin wächst Georg Kolbs Interesse an der Erforschung Afrikas. 1894 schließt er sich einer Expedition an, ist aber bald von der menschenverachtenden Behandlung der schwarzen Träger und Sklaven angewidert. So sieht er sich in der Pflicht, zur Linderung der menschlichen Not beizutragen. Er sorgt für den Unterhalt von sechs eingeborenen Waisenkindern, die er bei einem Missionar in Pflege gibt. Als einziger Weißer hat er den Mount Kenia mit von ihm trainierten Schwarzen bis fast zur Spitze bezwungen.

In Neuwied wird nach 2 Jahren die Zöglingsabteilung wieder aufgelöst, dieser Flohzirkus ist einfach nicht zu bändigen! Stattdessen setzt man lieber auf Übungs-, Bade- und Vergnügungsfahrten.

TRAGIK UND AUFBRUCH

Eine furchtbare Nachricht platzt 1899 in dieses Idyll: Dr. Georg Kolb ist in Afrika tödlich verunglückt! Der Angriff zweier Nashörner ist ihm und seinem ältesten schwarzen Ziehsohn zum Verhängnis geworden. Noch im vorigen Jahr hat er in der Schule einen Vortrag gehalten über seine Forschungen und Expeditionen in diesem Erdteil, den die großen Nationen seit Jahren schlachten und zerteilen. Der Burenkrieg tobt weiterhin, während die Haager Friedenskonferenz ohne substantielles Ergebnis beendet wird.

1900 ist das Jahr des Boxer-Aufstandes in China. Deutschland verabschiedet sein 2. Flottengesetz. Der AH-Verband tritt dem Deutschen Flottenverband bei. "Kraftvolle Krieger sind dem Vaterland nötig!", so der Direktor beim Stiftungsfest vor dem neuen Hotel Nodhausen.

Im Bootshaus ist 1901 viermal eingebrochen worden! Viel fehlt nicht, aber die Schäden sind groß. Mit den neuen Fenstern werden deshalb verschließbare Schlagläden angeschafft. Ein neuer Dollenvierer von einer Rotterdamer Werft trägt den Namen "Georg Kolb". So soll in Zukunft immer ein stolzes Boot des Vereins heißen. Die Schnitzeljagd führt nach Oberbieber, da kann man anschließend bequem mit der "Elektrischen" nach Hause fahren.

Im Sommer 1903 haben die Ruderer eine große Expedition vor: Wir besuchen den Gymnasial-Ruderverein Bernkastel! Wohl muss das durstige Boot an der Urmitzer Insel zum ersten Mal geleert werden, und das "Gänsefürtchen" in Koblenz lässt sich nur durch Treidelfron mitten im reißenden Moselstrom bezwingen. Aber was stolz macht: Überall, wo man auftaucht, wird gerätselt. Wer sind die braungebrannten Gestalten mit weißer Hose, Kniestrümpfen, weißem Sweater, dunklem Jackett und ver-

wegener Rudermütze? Sicher Engländer, oder doch Holländer? Die Mädchen tanzen gerne mit ihnen, abends beim Weinfest. Gastliche Aufnahme am dritten Tag beim GRV Traben-Trarbach, Weinprobe inbegriffen. Dann weiter bis Bernkastel, an einem der Tage sogar über 40 km moselaufwärts! Ein alter Mann am Ufer hat es erkannt: So braungebrannt, das können nur Togoneger sein! Auf der Rückfahrt muss ein Schlosser eine Dollenschraube reparieren. Am fünften Tag ist man glücklich wieder daheim.

Wie gut, dass Herr Fräsdorf aus der NRG den Schülern endlich den vorschriftsmäßigen "Englischen Schlag" beibringt, der allein aus dem Rettigschen Lehrbuch nicht zu erlernen ist. Bei der Auffahrt wollen sie zeigen, was sie gelernt haben. Die Schau wird ihnen allerdings durch einen Damenvierer der NRG gestohlen, der sich mutig zu diesem Anlass formiert hat. In Deutschland gibt es schon 56 Schülerrudervereine.

1904 tauft die Tochter des Direktors Biese ein besonderes Boot, den Sechser "Bismarck", und darf dann auch bei der Jungfernfahrt steuern. Der 1. TRW versichert, dass die Boote nicht nur zum Vergnügen genutzt werden, sondern dabei Kräfte zum Dienst am Vaterland erworben werden. Klar, dass der Sechser ein Rennen gegen einen Vierer gewinnt. Mit diesem Boot rudert eine Besatzung nach St. Goarshausen, wo eine Spielbegegnung mit den dortigen Schülern stattfindet.

Bei einer Ferientour soll mit der "Bismarck" erneut Großes gewagt werden. Auf einem "Holländer" wird das Boot bis Biebrich verfrachtet, am nächsten Tag passieren die Schüler die ersten Mainschleusen. Weiter flussaufwärts im wilden Main ist dann aber harte Arbeit gegen die Strömung gefragt. Dabei kommt es zu einem Wettrennen mit einem dort verkehrenden Kettenschiff, das sich an einer Endloskette stromauf hangelt. Am 6. Tag dann Aufsetzen bei Himmelstadt! Ein großes Leck ist im Boot und alle schwimmen nebenher. Ein Schreiner leistet brachiale Reparaturarbeiten mit Bohlen und dicken Nägeln. In Würzburg laden Bekannte die ausgehungerten Ruderer zu Essen, Weinprobe und Bad. Erst nachts geht es nach Lohr zurück. Im Offenbacher Bootshaus ist Tanz, und die Tanzda-

men versichern, dass auch sie sich dem Rudersport widmen. Nach 12 Tagen kehren die Ruderer hungrig, sonnenverbrannt und ohne einen Pfennig Geld nach Neuwied zurück.

1906 wagen sich zwei Ruderer auf dem Rhein bis nach Rotterdam, wo sie ohne Schaden ankommen. Zurück kommen sie auf einem Fahrgastschiff, das auch ihr Boot transportiert.

NEUES HEIM UND LEBENSLUST

Vor dem Bootshaus hat die Stadt eine ausgekolkte Senke hinter der Ufermauer aufgefüllt und Blumenanlagen angelegt. Diese müssen die Ruderer mit ihren Booten auf einer eigens dazu angelegten Rampe überschreiten. Die Alten Herren beraten über den Bau eines neuen Bootshauses, denn Spielplatz und Anlagen verdrängen inzwischen den Bootsschuppen. Auch gibt es höhere Anforderungen an die hygienischen Verhältnisse. Wie günstig, dass die Stadt schon eine Wasserleitung gelegt hat. Unverzinsbare Anteilscheine zu 10 M. werden gezeichnet, weitere Spenden sollen die Finanzierung sichern. Die Regierung steuert 1000 M. bei. Und so wird am 3.8.1907 das neue Bootshaus eingeweiht. Äußerlich ein ungewöhnlicher Bau, einfach und bescheiden, ohne besonderen Luxus und Komfort, aber mit einer tollen Veranda und einem gemütlichen Seniorenzimmer. Lustig flattern die vielen Wimpel und Flaggen am hoch aufragenden Mast. Neuwieder Damen haben eine Fahne gestiftet. Es gibt ein Fest im Casinosaal, eine Dampferfahrt nach Andernach, dann geht es mit der Bergbahn auf den Krahnenberg, wo bei Tanz und Bowle das Fest endet.

Bei Bootstaufen klingt es immer unverhohlener an, das "auf dem Wasser Wetten und Wagen, Ringen in blutigem oder friedlichem Streit." Die Flottengesetze sind verabschiedet, Krupp schmiedet ein 42-cm-Geschütz. Der Kaiser, erfahren die Schüler, ist "gegen schwächlichen Pessimismus". In Deutschland zählt man 165 Schülerrudervereine.

Im Bootshaus haben doch tatsächlich Alte Herren Spinde aufgebrochen und fremde Kleidung benutzt, außerdem das Bootshaus mangelhaft abgeschlossen!

Schon 3 Jahre nach der Einweihung werden die ersten Renovierungen am Bootshaus nötig. Die ewigen Hochwasser! Neben Anstrich- und Isolierarbeiten wird das Dach neu gedeckt, wird erstmalig elektrisches Licht installiert.

Der neue Vertrauenslehrer Dr. Hermann Ottendorff, selbst begeisterter Ruderer, trainiert eine Rennmannschaft. Ihm assistiert der 1. TRW Walter Hachenberg, ein ausgezeichneter Turner. Regatten in Bonn und Koblenz können die Ruderer noch besuchen, aber gegen die Teilnahme an der in Traben-Trarbach stattfindenden Schülerregatta legt der Direktor wieder sein Veto ein.

1910 erscheint der erste Wanderruderführer des Deutschen Ruderverbandes. Das regt zu einem Wagnis an: Eine große Rundfahrt rheinab über Flüsse. Nebenarme und Kanäle bis Emden und Wesel. Zwei Zweiermannschaften schaffen es mit Hängematte, Zelt und Kochgeschirr, 14 Tage lang. Nachts lagern die Jungen im freien Feld, in Scheunen, in Bootshäusern. Ein Jahr darauf wollen einige Ähnliches im Zweier nach Rotterdam erleben, andere zieht es "kriegsmäßig" ausgerüstet den Main aufwärts. Währenddessen machen sich die Alten Herren Sorgen, denn schlechte Schulleistungen der Vereinsmitglieder haben zu Missstimmung im Lehrerkollegium geführt. Bei den drohenden entsprechenden Maßnahmen könnte der Bestand des Vereins gefährdet sein. Zum Glück setzt sich Dr. Ottendorff für die Schüler ein und lotst den Verein aus schwierigem Fahrwasser. 1912 expediert er mit Hilfe der Jugendlichen zwei Vierer per Bahn nach Würzburg, und auf der Fahrt mit ihm mainab erleben alle beglückt die liebliche Landschaft und die malerischen Dörfer und Städtchen. Als einmal Schiffsgedränge vor einer Schleuse herrscht, laden sie kurzerhand die Boote auf eins der ruhig dahin treibenden Flöße und jagen so rittlings auf dem Gischt spritzenden Ungetüm in rasender Geschwindigkeit durch die Floßrinne des Wehrs.

In bewährter Weise finden weiterhin die Stiftungsfeste statt. Alte Herren beteiligen sich begeistert an den Turnwettkämpfen. Ger und Diskus fliegen allerdings manchmal gefährlich weit für die Zuschauer. Die Ansprache des Direktors Biese endet wie stets mit dem dreifachen Hoch auf den Kaiser, nur mancher vermisst bei der Kapelle auf dem Rückmarsch die anerkannt schönen Armeemärsche. Denn die Gymnasialkapelle hat sich schon länger aufgelöst, und jetzt wird monatelang in den Turnstunden ein Obolus für eine gemietete Kapelle eingezogen.

Das Schülerrudern ist nicht aufzuhalten: 351 Vereine existieren bereits. Über diese Entwicklung hält Dr. Ottendorf einen Vortrag in der Schule. Der AH Theodor Moskopf berichtet von seiner Reise nach Island, Norwegen und Spitzbergen.

Deutschland erneuert 1912 den Dreibund mit Österreich und Italien. In Deutschlands Kolonien, drei Millionen Quadratkilometer groß, leben 12 Millionen Einwohner. Ein Vorfall berührt die Ruderer besonders: Die Titanic ist gesunken. In Stockholm findet die Olympiade statt.

Der Protektor Dr. Alfred Biese, der unermüdliche Förderer des Vereins, wird 1913 nach Frankfurt versetzt und mit einem beeindruckenden Fackelzug verabschiedet. Der neue Direktor Prof. Dr. Franz Kehmptzow übernimmt gerne das ihm angetragene Protektorat. Er verabschiedet schon bald eine Vierermannschaft, die mit Dr. Ottendorff nach Berlin reist, um bei einer großen Auffahrt dem Kaiser anlässlich seines 25-jährigen Regierungsjubiläums zu huldigen. Die Teilnahme an diesem langen, wohlgeordneten Korso und der abendliche Festkommers bleiben unvergesslich.

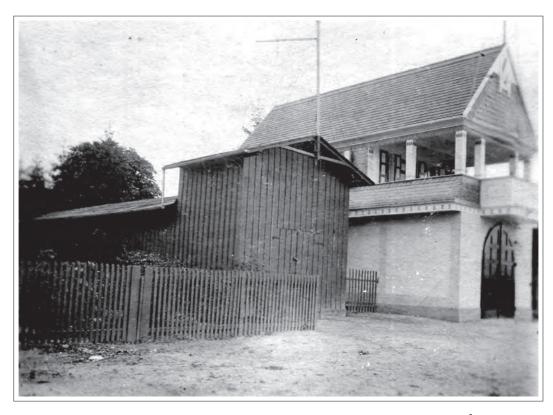
Beim Stiftungsfest 1913 finden Einschränkungen in den Wurfdisziplinen statt: Gerwurf ist nur aus dem Stand gestattet. Das hindert einen Schüler nicht, den leichten Bambusger 58 m weit zu schleudern. Die Fürstenfamilie gibt sich die Ehre, viele Alte Herren turnen mit und junge Mädchen verkaufen Schleifchen und selbst entworfene Feldpostkarten. Der Direktor erinnert daran, dass nur aus festem Willen eine blühende Zeit

entsteht. Jeder hat die Pflicht, seinen Körper gesund zu halten und zu stählen. Wissen ist wichtig, aber Charakterbildung dabei nötig. Keiner gehört sich selbst allein, sondern stets auch dem Vaterland.

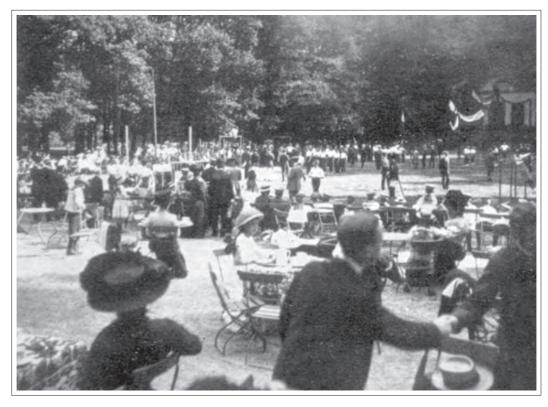
RINGEN IN BLUTIGEM ODER FRIEDLICHEM STREIT

Auch im folgenden Jahr werden die Turngeräte nach Nodhausen geschafft. Da gibt der Direktor kurzfristig in der Zeitung bekannt, dass das Fest ausfällt. Es ist Mobilmachung. Unsere Schüler versehen Kurier- und Betreuungsdienste für die anrückenden Reservisten. Kaum sind die siegesgewissen Truppen abgerückt, da gilt es, die ersten Lazarettzüge zu entladen. Doch der Anblick der Verwundeten fordert viel Seelenkraft von den Schülern, gräbt sich als Schreckbild in die jungen, unvorbereiteten Seelen. Wohl ist es friedlich in der Heimat; die vielen schulfreien Tage bei den zahlreichen Siegen sind willkommen und werden auch für sportliche Betätigung genutzt. Wenn aber Nahrungsmittel knapp werden, Wohnungen und Klassenzimmer kalt sind, wenn sogar wochenlang "Kohleferien" eingeschaltet werden müssen, wenn Ernteeinsatz und Lazarettbetreuung viel Zeit und Kraft abfordern, dann muss das Vereinsleben fast erliegen. Zudem haben sich sofort die ersten 20 Kriegsfreiwilligen aus der Schülerschaft gemeldet. Ruder- und Turnwarte halten den Betrieb notdürftig aufrecht, werden aber bald selber eingezogen. Mit Mühe sichert der 1. TRW Walter Gammert den Bestand des Vereins. Und als wenn Hunger, Kälte und Hoffnungslosigkeit nicht ausreichen, fordert die weltweite asiatische Grippe 1918 derart viele Opfer, dass die Leichenwagen in Neuwied fast pausenlos unterwegs sind.

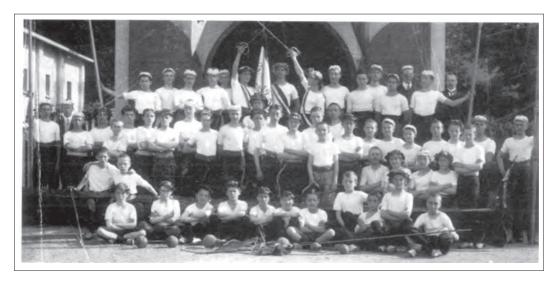
Als die Amerikaner als Sieger das Bootshaus besetzen und dort eine Funkstation einrichten, zählt man aus den Reihen der Aktiven und Alten Herren über 40 Gefallene, darunter zwei Wegehaupt-Söhne. Das Gymnasialgebäude ist vollständig von den Amerikanern besetzt. Der Unterricht findet als Schichtbetrieb im Lyzeum statt, dessen Leiter seit 1914 Dr. Ottendorff ist. Hier ist es ihm schnell gelungen, Mädchen für das Rudern zu begeistern, und die Spaziergänger am Ufer gewöhnen sich schnell an den Anblick der rudernden Amazonen.



Bootshaus 1907



Stiftungsfest in Nodhausen 1906



Stiftungsfest 1908



Dr. Ottendorf

1915 bricht Direktor Kehmptzow bei der Kaisergeburtstagsfeier tot zusammen, gerade, als er seinen Chor bei Mozarts "Ave verum" dirigiert. Das singen ihm die Schüler dann bei der Begräbnisfeier. Neuer Direktor ist Dr. Wilhelm Meiners. Mit Genugtuung beobachtet die Schulleitung in den revolutionären Zeiten 1918, dass bei der angeordneten Einrichtung der umstrittenen "Schülerräte" vor allem Schüler aus dem Verein mit Selbstdisziplin, wägendem Augenmaß und verantwortungsbewusstem Ernst jeden Machtmissbrauch verhindern.

1919 kann endlich nach Abzug der Amerikaner das Bootshaus umfassend renoviert werden. Die Sehnsucht nach Freiheit auf dem Wasser ist groß, auch bei den alten Herren, die körperlich unversehrt in die Heimat zurückkehren. In einem Raum des Bootshauses hängt eine Gedenktafel für die Gefallenen. Erste Regatten werden erfolgreich besucht. Geturnt wird in der Seminar-Turnhalle. Beim Stiftungsfest auf dem Wilhelmsplatz am Rhein entwirft der Direktor die Vision eines freien, erstarkten Vaterlandes, das es mit Mut, Kraft und Einigkeit zu erreichen gilt. Anschließend erfolgt ein Hoch, diesmal auf den GTRVN.

HOCHWASSER - NIEDRIGETAT

Kaum sind die Renovierungsarbeiten abgeschlossen, da steigt 1920 das Rheinhochwasser und rinnt schon fast in die Bootshalle. In fliegender Eile werden die Boote in die Turnhalle der Zinzendorfschule verbracht. Mit dem Einer "Wiednixe" versehen die Ruderer Hochwasserdienst, Ärzte werden informiert, Medikamente aus der Apotheke geholt. Kaum bleibt dabei Zeit, auch nach dem Bootshaus zu sehen. Unübersehbar dort die reißende Wasserfläche! Die wilde Flut zerrt an den Baumkronen, Anlegestellen starren in die Höhe, Holztrümmer jagen vorbei. Fast bis zur Hallendecke schwappt die lehmgelbe Brühe. Die vorsorglich geöffneten Hallentore sind verschwunden. Nach Abzug des Hochwassers dann die große Bestürzung: Boden und Wände mit stinkendem Schlamm bedeckt, Spinde und Schränke zerlegt, die Elektroinstallation zerstört! Alle suchen

die Torhälften. Eine hat sich im Schlosspark im Geäst verfangen, die zweite findet sich - o Wunder - auch noch: Auf der Insel Nonnenwerth! Zum Glück hält die Stadt 2.000 M. Hochwasserhilfe für den Verein bereit.

Wenigstens findet im Sommer darauf das Stiftungsfest mit Genehmigung der Besatzungsbehörde wieder im geliebten Nodhausen statt.

1921 tritt der Verein dem Westdeutschen Schülerruderverband bei. In den nächsten Jahren sind die Ruderer des GTRVN dreimal erfolgreich mit der umfangreichen Organisation der Verbandsregatta in Neuwied betraut. Julius Dilger, 1923 Bootswart, siegt mehrmals auf Regatten mit seiner Vierermannschaft. In großer Zahl steuern Ruderer des Verbandes die Insel Hammerstein zu sommerlichen Nachtlagerfahrten an, bei Abkochen und Klampfengesang ein herrlich abenteuerliches, jugendbewegtes Erlebnis. Spenden für Boote in Höhe von 20.000 M. oder die 50.000 M. von AH Hermann Moll erscheinen überaus nobel, wären wir nicht bereits in Zeiten der beginnenden Inflation. Schon bald reichen die Vereinsbeiträge kaum noch für die nötigsten Anschaffungen. Der Vierer "Rhein" wird bei einem Unglücksfall vollkommen zerschlagen. Zum Glück streckt Fabrikant Reuther den Betrag für ein Ersatzboot vor und verzichtet dann sogar auf die Rückzahlung. Der neue Name "Deutscher Rhein" prangt selbstbewusst am Bug des Bootes in diesen wirren Zeiten der Ruhrbesetzung durch französische Truppen.

Denn leider wird auch das Stiftungsfest durch die Rheinland-Kommission verboten. Im Übrigen betreiben zunehmend mehr Schüler eher Leichtathletik als Turnen. Weihnachtsfeste als Familienabende mit Gesang, Orchesterklang, Krippenspielen und Turnvorführungen vereinen alle Mitglieder herzerwärmend in dieser schweren Zeit. Jährlich locken auswärtige Turn- und Sportfeste, wie das traditionelle Krahnenbergfest. Staffettenläufe, Schauturnen und Ballspielwettbewerbe werben neuerdings landesweit für die Idee des Sports.

Dr. Hermann Ottendorff, seit 1920 Direktor der Preußischen Hochschule für Leibesübungen, hat seinen Schülerverein nicht vergessen und

vermag in seiner gehobenen Stellung dank seiner Beziehungen manche Mittel für ihn loszueisen.

LEBENSMUT IN BIBLISCHEN PLAGEN

1924 erreicht ein neues Hochwasser schon wieder fast den Pegel von vor vier Jahren. Unermüdlich sind die Sportler dabei, im neuen Jahr wieder zu renovieren und zu streichen. Die Besatzungsmächte beginnen das Land zu räumen. So findet im Sommer 1925 in Remagen zur Feier der 1000-jährigen Zugehörigkeit des Rheinlandes zum Reich eine gewaltige Auffahrt von 650 Ruder-, Paddel- und Segelbooten statt.

1926 schwillt der Rhein erneut mächtig an. Wieder gurgeln die Fluten dicht unter der Hallendecke. In aller Eile haben die Ruderer ihr Inventar in das obere Seniorenzimmer geräumt. Boote und schwere Schränke werden in schnellem Noteinsatz zur Ofenfabrik in die Engerser Straße verbracht. Doch das Wasser steigt weiter und sucht auch die Fabrik heim. Boote machen sich los, treiben umher und werden schwer beschädigt. Bei den Schränken haben sich die Leimverbindungen gelöst, sie sind völlig zerstört.

Das Bootshaus starrt vor Schlamm, die Balken sind nass und faul, der Verputz marode, die Lichtleitung defekt. Es dauert Monate, das Bootshaus auch nur zu reinigen und mit Kalkmilch auszuwaschen. Dann sorgt ein großer Ofen über Tage hinweg für die Austrocknung. Erst als endlich eine Entschädigung eintrifft, kann an Renovierung gedacht werden. Trotzdem bleibt Zeit, Riegenturnen zu betreiben, Übungs- und Trainingsfahrten durchzuführen und schließlich sogar erneut die große Verbandsregatta mit Unterstützung von Lehrern des Gymnasiums durchzuführen.

Immerhin erzielt der Verein damit einen Gewinn von 760 M. für den Bootshausfonds. Denn es sind erste Gespräche über Bau und Finanzierung eines neuen Bootshauses im Gange. Das bisherige genügt den Anforderungen nicht mehr.

Im Herbst wenigstens wollen drei unternehmungslustige Ruderer eine große Fahrt nach Norddeutschland wagen. Es geht mit frischem Mut den Rhein hinab, über eintönige Kanäle bis an die Weser, bis Bremen und Oldenburg, auf einsamen Wasserläufen in die Ems. Während die drei einen Abstecher ohne Boot nach Norderney zum Sonnen und Baden machen, hat der Bootsdiener im Emder Ruderverein den Abenteurern liebenswürdigerweise die Skulls lackiert. So oft es geht, lassen sich die findigen Ruderer von Lastkähnen schleppen. Wenn sie aber nicht ständig aufpassen, geht schon mal der Kontakt zum Schleppschiff verloren. Es kostet viel saure Ruderarbeit im schwer beladenen Boot, den wieder herzustellen.

Auf einer vierwöchigen Wanderfahrt an Donau und Main bestaunen andere die gewaltigen Schleusenbauwerke oberhalb Aschaffenburgs. Unterhalb stehen schon die zwölf neuen Großschleusen. Der Main soll Großschifffahrtsstraße werden. Der obere Main wird reguliert, der Main-Donau-Kanal erweitert.

1927 marschiert der Verein bei seinem traditionellen Stiftungsfest unter Musikbegleitung erstmalig auf den Bismarckplatz. Immer wieder besuchen Schüler Fortbildungsveranstaltungen. So nimmt unter anderen auch Wilhelm Bergheim wertvolle Anregungen für die Vereinsarbeit von Ruderwart-Lehrgängen mit. Und stolz meldet der AH Emil Zogbaum, dass er im Herbst 1927 in Königsberg Akademischer Olympiameister im Einer geworden ist.

Seit 1928 gehört der Verein über den Westdeutschen Schülerruderverband dem Deutschen Ruderverband an. Ebenso ist er Mitglied in der Deutschen Turnerschaft, im Ortsverband Leibesübungen und dem Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen. Für alle Boote besteht neuerdings die Anordnung, Bootsflaggen mitzuführen. Der AH-Verband ist seit 19.10.1928 in das Vereinsregister des Amtsgerichts Neuwied eingetragen.



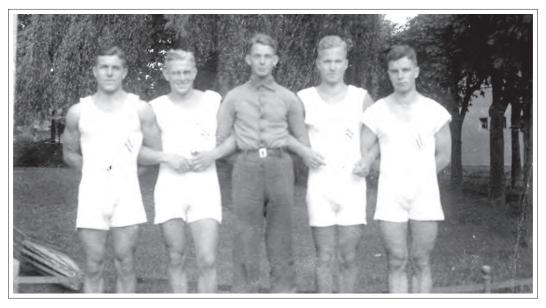
Hochwasser 1919



Pfingsten 1927



Emil Zogbaum 1927



Jungmann-Vierer, von links nach rechts: Heinz Brandenburg, Otto Lohmann, Otto Kann, Hans Heinz, Kurt Wefelscheid

STÜCKWERK UND HUSARENSTÜCK

In diesem Jahr haben sich 8 Ruderer zum Training verpflichtet. Leider dürfen vier hervorragende Leistungsträger nicht mit trainieren, da Schule und Elternhaus ihre Einwände haben. Gemeinsam mit der NRG findet ein Anrudern mit Bootstaufe statt. Der AH-Vorsitzende Theodor Moskopf tauft einen neuen Gigvierer auf den Namen "Ottendorff". Abends feiert man fröhlich in den Räumen der NRG, als ein gewaltiges Poltern nebenan die Alten Herren von ihren Stühlen reißt. Alles rennt in die Dunkelheit hinaus. Die halbe Decke des kleinen Bootshauses ist heruntergestürzt! Drei Boote sind völlig zerschlagen, aber - welch Glück - die "Ottendorff" ist heil geblieben. Vorsichtig werden alle Boote geborgen, dann die andere bedrohlich hängende Deckenhälfte heruntergerissen. Jetzt wird erst sichtbar, wie sehr die Balken unter den vielen Hochwassern gelitten haben. Zwar können die Boote repariert werden, aber der Ruderbetrieb liegt erst einmal länger brach.

Schreck auch für vier Anfänger bei einer Übungsfahrt: Sie länden eine männliche Leiche und erhalten von der Stadt 20 M. Ländungsgebühr für diese aufregende Tat.

In den Sommerferien vollbringen drei Ruderer ein besonderes Husarenstück. Schon frühmorgens starten sie zu einer Wanderfahrt rheinaufwärts. Ein vorbeiziehender Schleppzug bringt sie auf die Idee, sich am letzten Kahn anzuhängen. Glücklich und sorglos genießen sie die schnelle Fahrt. Einen Moment der Unaufmerksamkeit - und in den Wellen vor Engers schlägt ihr Boot voll. Jetzt zerrt das Schleppseil derart gewaltig am Ausleger, dass der mitsamt einem großen Stück Bordwand glatt aus dem Boot gerissen wird. Wie die Jungs es schaffen, die Leinen los zu werfen, sich und das Boot an Land zu bringen, und wo sie den Tag verbringen, das bleibt ihr Geheimnis. Denn erst nachts legen sie ihr Unglücksboot heimlich im Bootshaus ab. Nur, sollten sie ihre schöne Wanderfahrt umsonst geplant haben? Ganz früh am nächsten Morgen nehmen sie sich einen für

Wanderfahrten gesperrten guten Zweier und rudern erneut unbemerkt los. Sie kommen auch tatsächlich unbehelligt bis Mainz und kehren erst nach drei Tagen zurück.

DEICH UND BOOTSHAUS - WACHSTUM UM DIE WETTE

Mittlerweile hat der Architekt Curt Karl Rüschoff, bekannt als Planer der preisgekrönten "Sonnenlandsiedlung", die Entwürfe für das neue Bootshaus fertig gestellt. Der Deichbau ist in vollem Gange. Der Bürgermeister Robert Krups verlangt allerdings Bootshäuser von repräsentativer Gestaltung, die den schon im Bau befindlichen Deich überschauen und sich nicht hinter ihm ducken. So ist eine umfangreiche Umplanung nötig, die natürlich auch die veranschlagten Kosten in die Höhe treibt. Theodor Moskopf, der 1. Vorsitzende des AH-Verbandes, verfolgt unablässig die Beitreibung der Mittel, eist Baustoffspenden der Industrie los, treibt die Bauarbeiten voran, und das bei seiner beruflichen Belastung als Fabrikant und bei seinen Tätigkeiten im Berufsverband. Sein Nachfolger wird 1931 Dr. Otto Anding. Ihm zur Seite stehen der 2. Vorsitzende Walter Berninger und der Geschäftsführer Richard Böhmer. Das Bootshaus ist seit November 1928 bereits geräumt und dient schon als Bauhütte. Einige Boote kommen bei der NRG unter, andere sind in einer Garage in der Bahnhofstraße gelagert. Die Fundamente des Hauses wachsen, alle Bootshäuser stehen aber zum Jahresübergang ein letztes Mal über einen Meter tief im Wasser. Im Juni des folgenden Jahres ist die Halle im alten Bootshaus wieder für die Boote frei.

1929 ist das Jahr großer Ereignisse. Im strengen Winter ist von Januar bis März Eislaufen möglich, so dass das Turnen öfters ausfällt. Trotzdem besuchen die Turner mit Erfolg Waldlaufwettbewerbe, das traditionelle Krahnenbergfest und das Gausportfest, ein Gauschwimmfest und sogar ein Gaustromschwimmen, Leichtathletikkämpfe und das Erpeler Bergfest. Wer nicht an den Turnstunden teilnimmt, wird aus dem Verein ausgeschlossen. Rudern ist zur Zeit schwierig, da die Deichbaustelle das Passieren mit Booten kaum zulässt. Aber alle tragen stolz die neuen Vereinsruderhemden und Trainingsanzüge mit dem aufgenähten Vereins-

wappen. Eifrig besucht man Turn-, Schwimm- und Ruderwartlehrgänge. Im Mai treibt ein Zweier auf ein Drahtseil an der Inselspitze und zerbricht. Honnefer Wanderfahrer finden eines der Bruchstücke und schaffen die Trophäe bis zum Abholen in ihr Bootshaus. Ein rechtes Unglück für den Verein, sind doch wegen Geldmangel noch nicht einmal die Schäden des Unglückszweiers vom letzten Jahr repariert!

Eine Vierermannschaft vollbringt eine besondere Leistung. Nachdem verschiedene Besatzungen sich gegenseitig zu Höchstleistungen angestachelt haben, schießt sie den Vogel ab und bringt es fertig, an einem Tag von Neuwied bis St. Goar und zurück zu rudern!

In den großen Ferien 1929 sind alle Neuwieder Schüler mit Feuereifer dabei, beim Umzug der Schule in die großzügigen Räume des ehemaligen Lehrerseminars in der Engerser Landstraße mitzuhelfen. Bei der Vorfreude auf die neue Schule vergessen Lehrer und Schüler gern die Mühen, die das unablässige Aufladen, Wegkarren und Einräumen des Inventars bereiten. Endlich raus aus dem engen, dumpfen und nüchternen Bau! So kann mit einiger Verspätung das 50-jährige Bestehen der Schule in der schönen neuen Aula gefeiert werden.

Wieder ländet eine Trainingsmannschaft eine männliche Leiche, die 20 M. Prämie kommen der Vereinskasse zugute. Der Rohbau des Bootshauses unmittelbar neben dem alten lässt schon die gelungene Gestaltung ahnen. An alle Alten Herren wird trotz der sich verschlechternden Wirtschaftslage appelliert, im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten zum Weiterbau des Hauses beizutragen. Im November 1929 werden sogar schon Boote in der neuen Bootshalle eingelagert.

Zur Weihnachtsfeier des Vereins spielt das Schüler-Streichorchester, ein Lustspiel wird aufgeführt, Aktive und Alte Herren turnen, es gibt Verlosung und Tanz. Schule und AH-Verband entschließen sich um der Schüler willen zur Durchführung dieses Festes, wenn auch die Mittel knapp sind. Bei der wirtschaftlich schwierigen Lage haben eine ganze Reihe von Vätern schon eingeschränktem Verdienst oder sind gar arbeitslos.

Viele Alte Herren sehen sich gezwungen, aus dem Verband auszutreten, da sie die Beiträge nicht mehr bestreiten können. Vorsorglich lässt der Verband ihre Mitgliedschaft jedoch nur ruhen.

In diese trübe Zeit fällt 1930 die Nachricht vom plötzlichen Tod von Ministerialrat Dr. Hermann Ottendorff, mittlerweile in seiner höchsten Stellung Referent für Leibesübungen im Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Sein Hauptverdienst ist hier die Einrichtung der Institute für Leibesübungen an den Universitäten. Bis zu seinem Ende verfolgt er die Arbeiten am neuen Bootshaus und arbeitet tatkräftig mit an der Beschaffung von Geldmitteln.

Bei der Auffahrt im Mai 1930 bricht urplötzlich ein furchtbarer Sturm los. Die Mannschaften, die Glück haben, retten sich auf die Insel. Andere erreichen knapp die NWV-Pritsche und können sich da halten. Ein Vierer und ein Zweier schlagen jedoch voll und die Mannschaften treiben schwimmend in dem Hexenkessel ab. Glücklicherweise werden sie mit ihren Booten von der Fährbesatzung und der Feuerwehr geborgen.

Das Stiftungsfest muss wegen des Koblenzer Brückenunglücks auf September verschoben werden. Dort sind viele Zuschauer zu einem Feuerwerk auf dem Ehrenbreitstein anlässlich des Tages der "Rheinland-Befreiung" zusammengekommen. Eine montierte Brücke im Lützeler Hafen bricht zusammen, und 38 Besucher ertrinken in der Mosel.

Endlich ist 1931 der Deich und im August die Freitreppe über den Deich fertig gestellt, die, breit genug für Achter, auch eine ideale Regattatribüne darstellt. Der Ruderbetrieb lebt wieder auf. Von 70 Aktiven rudern etwa 40 Schüler.

HÖHENANGST

1932 steht endlich das stolze Bootshaus fertig in seiner weißen Pracht, die Fenster mit Blumenkästen geschmückt, die stolzen Initialen G T R V N 1882 auf der Front. In ihm sind gleichzeitig eine Jugendherberge und eine vierteilige Wohnung für einen Hauswart eingerichtet. Bürgermeister



Fertiggestellter Deich 1931



Einweihung des Bootshauses durch Bürgermeister Krups 1932



Jubiläumsregatta 1932, Anmerkung: Es existiert noch keine Rheinbrücke!



Aktive vor dem Bootshaus 1932

Krups hält die Einweihungsrede und beglückwünscht den Verein zum 50-jährigen Bestehen. Die Jubiläumsregatta des Westdeutschen Schülerruderverbandes und eine prachtvolle Auffahrt krönen die Veranstaltung. Vier Schülerachter kämpfen um den Sieg. Im Neuwieder Achter rudert Karl Alsdorf mit.

Die Freude über die Einweihung wird allerdings getrübt durch bange Ahnungen. Seit 1930 besteht die Minderheitenregierung Brüning. Die Weltwirtschaftkrise ist auf ihrem Höhepunkt. Mit Spendengeldern ist nicht mehr zu rechnen, zugesagte Gelder müssen ausbleiben. Zu sehr drückt das städtische Bürgschaftsdarlehen, die Zinszahlungen geraten in Verzug. An eine Übernahme des Bootshauses durch die Stadt ist nicht mehr zu denken, denn ihr fehlen selbst mittlerweile die Mittel. AH Hermann Moll stellt 5.000 M. in Aussicht, es sollten aber auch die übrigen Mitglieder gleichen Idealismus zeigen. Aber wie kann das geschehen? Wenigsten springt die NRG bei, die für ihre 1930 gegründete Damenabteilung einige Räume des Hauses für monatlich 40 M. mietet.

Nachfolger von Direktor Dr. Wilhelm Meiners, der den Verein in vielerlei Hinsicht gefördert hat und nun in den Ruhestand geht, wird Dr. Georg Franke.

SOMMERMÄRCHEN

Die Verhältnisse ab 1933 fordern von den Schülern viel außerschulisches Engagement. Der Dienst in der HJ und Uniformen bestimmen zunehmend Schul- und Vereinsleben. Viele Schüler umgehen den Uniformzwang: Der Trainingsanzug wird bevorzugte Alltagsgarderobe. Unter dem Gesinnungsdruck werden freundschaftliche Beziehungen im Verein und Schulkameradschaften zwangsläufig herausgefordert. Unbefangenheit und Unvoreingenommenheit schwinden. Alte Herren, als jüdische Schüler eifrige und erfolgreiche Sportler, verlassen mit ihren Familien Deutschland. Freundschaften sind so auf lange Zeit unterbrochen. Kaum bemerkt, verlassen so einige Mitschüler Schule und Verein.

Am 3.11.1935 wird als zweites großes Bauwerk in Neuwied die Brücke eingeweiht. Der Verein hat kaum noch 30 Aktive. Da gründen der 1. TRW Oswald Heinrichs mit Unterstützung des AH-Vorsitzenden Wilhelm Bergheim eine Mädelabteilung mit eigenständiger Leitung. Denn schon lange wollen die Mädchen unter Altersgenossinnen mitrudern. Zudem hofft man, durch Öffnung des Vereins für schulfremde Jugendliche eher dem Zugriff der HJ zu entgehen. Wilhelm Bergheim leitet den Ausbildungsbetrieb und ist gleichzeitig Bootswart mit dem im Hause wohnenden Hauswart. Eine junge Lehrerin hat das Protektorat übernommen. Über 40 Mädchen drängen in den Verein. Sie werden erst im Riemenrudern, dann im Skullen ausgebildet. Viele bestehen ihre Steuerprüfung und sind damit zum Einerfahren berechtigt.

Mittlerweile rudern auch wieder 60 Jungen. Es beginnt eine frohe Zeit der Bade- und Vergnügungsfahrten. Die Neckereien, die Jungen und Mädchen sich gegenseitig in die Fahrtenbücher eintragen, setzen sich an den Rastplätzen auf den Inseln oder in den Kribben fort. Mal wird eine Bootsflagge vermisst, mal müssen Mädchen ohne Rollsitz heim rudern. Fahrten mit gemischten Mannschaften sind allerdings nicht erlaubt. Auch die Mitnahme von weiblichen "Kielschweinen" macht nicht nur die Boote schwer, sondern erschwert auch die Durchsetzung von Ordnung und Disziplin. Wenn nachts das Licht im Bootshaus brennt, Rudermaterial auf der Pritsche liegen bleibt oder Boote nicht gereinigt sind, zieht das allemal eine pedantische oder säuerliche Bemerkung des Ruderwarts oder des Ausbildungsleiters im Fahrtenbuch nach sich.

So viel Übermut drückt sich aber auch in Bootsschäden aus. Ein Zweier verfängt sich in Weissenthurm im Netz eines Fischkutters, geht unter und bricht schließlich durch. Der Vierer "Deutscher Rhein" erleidet in der Nette Totalschaden. Versichert ist keines der Boote. So gibt es Ruderverbot, bis die Modalitäten der Ersatzleistung geklärt sind. Zum Glück kann der Direktor Dr. Wilhelm Harring eine staatliche Beihilfe vermitteln, mit der zwei neue Boote angeschafft werden.

Stolz bemerkt eine Einerfahrerin, die lange vor der Stadt gekreuzt hat, im Fahrtenbuch: Den Führer erwartet! Fremde Hand fügt mit Bleistift hinzu: Asch. Ebenso stolz ist eine Vierermannschaft, die auf der Limburger Regatta gegen ein Boot der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Oranienstein gesiegt hat. Denn natürlich wird auch stramm ausgebildet. Immerhin sieht der Ruderplan für Mädchen und Jungen zwei Ruderfahrten pro Woche vor.

Einige Jungen haben 1937 den unbrauchbaren Vierer "Georg Kolb" von 1906 innen mit Teer abgedichtet. Jetzt liegt er viel zu tief im Wasser. Zum Segelboot umfunktioniert bezwingt er die Strömung auch erst, nachdem er seinen dritten Mast bekommen hat. An der Inselspitze inszenieren die Kadetten einen Schiffbruch. Das Heck treibt im Weißenthurmer Arm davon, der Bug ziert mit dem Namenszug der Beteiligten noch lange die Bootshallendecke.

EINE IDEE AUF DEM RÜCKZUG

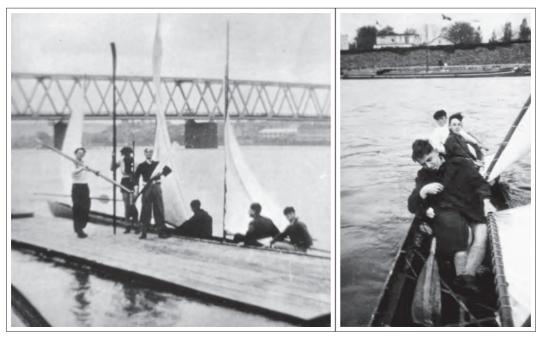
Das Bootshaus geht 1937 unter dem neuen Bürgermeister notgedrungen in den Besitz der Stadt über. Dafür übernimmt diese die Darlehensschulden an Stadtsparkasse und Kreis Neuwied, die 5.000 RM Darlehensschuld an AH Hermann Moll dagegen nicht. Für seine Bootshallen zahlt der Verein 40 RM Pacht. Fünf Jahre nach der Einweihung ist er nur noch Mieter im eigenen Haus!

Gerade deshalb rückt man eng zusammen. Eine große Zahl von Mitgliedern und besonders viele Eltern feiern das Stiftungsfest auf dem Gymnasial-Sportplatz und die Weihnachtsfeier im Heimathaus. Im Rudern, Turnen und in der Leichtathletik gibt es bei vielen Veranstaltungen schöne Erfolge.

Alle Bemühungen, die Selbständigkeit des Vereins zu erhalten, sind angesichts der zunehmenden staatlichen Einflussname vergebens. So kommt es am 4. März 1938 zur General-Mitgliederversammlung von 60 Jungen und Mädchen, in der die Auflösung des Vereins beschlossen wird.



Zweiter von links: Willi Pütz



Schiffbruch

Vordergründig argumentiert die Versammlung, dass die Mitglieder ihren Sport eher als HJ-Rudergruppe ausüben möchten, wo ihre gewohnte Selbstverwaltung in gleicher Form garantiert ist, als in einem Erwachsenenverein. Herrn Hermann Moll werden aufgrund seiner Darlehensforderung 9 Boote und Skull- und Riemenmaterial überlassen. Der Bannführer betritt daraufhin den Raum, nimmt von dem Versammlungsbeschluss Kenntnis, verliest auch gleich die Satzung der neuen HJ-Rudergruppe und bestätigt den 1. Ruderwart und die 1. Ruderwartin in ihrem Amt. Wilhelm Bergheim wird Sachbearbeiter "Rudern" im Bannstab.

Doch noch im gleichen Jahr wird diese neue Ruderriege dem Nachbarverein NRG angegliedert, wo die neuen Mitglieder herzlich aufgenommen werden. Hier schätzt man ihren Schwung und ihre Initiativkraft und gewährt ihnen viel organisatorischen Freiraum. Die NRG mietet nun das GTRVN-Bootshaus und nutzt die Hallen. Sie übernimmt die Boote und entrichtet den entsprechenden Betrag an Dipl.Ing. Moll. Der BDM erhält einen Raum, und der große Saal mit Terrasse steht der Marine-HJ zur Verfügung.

Am 15.10.1938 löst sich der Altherrenverband ebenfalls auf und empfiehlt seinen Mitgliedern den Beitritt bei der NRG, um das Jugendrudern in Neuwied wenigstens mit Beiträgen weiterhin zu unterstützen.

SPORT IN DER LUFTGLOCKE

Dort boomt die Jugendabteilung. Ein starker Jungenachter formiert sich aus Jugendlichen beider Vereine und belegt bei den Wettkämpfen des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau den ersten und bei den Jugendmeisterschaften in Berlin den dritten Platz. Damit gehört die Neuwieder Jugend inzwischen zur deutschen Spitzenklasse.

Auch die Internen Regatten sind stark beschickt. Fixe Steuerleute sind gesucht. Die steuern ein Rennen und flitzen mit dem Fahrrad schnell wieder zum Start bei Dyckerhoff zu ihrer nächsten Mannschaft. Öfters muss ein Achter von Rhenania Koblenz ausgeliehen werden. Der wird nach



Bootshaus 1938 mit Schriftzug "NRG"



Bootstaufe am 17.10.1938

Neuwied gerudert und muss auf dem gleichen Wege wieder nach Koblenz. Auf einer solchen Rückfahrt setzt das gute Boot vor Kaltenengers im Gewitter auf einer Kribbe auf und wird so schwer beschädigt, dass an Weiterfahrt nicht zu denken ist. Also muss es zurück nach Neuwied. Die herbeigerufenen Alten Herren haben die nahe liegende Lösung: Der Achter wird schwimmend heimgebracht! Das besorgen denn auch die Ruderer, wobei es sich als günstig erweist, wenn der Steuermann dabei auf seinem Steuerplatz sitzt. So ragt der Bug weit aus dem Wasser und der Schwimmsaurier lässt sich leichter manövrieren - ein kurioser Anblick für die Zuschauer.

Überhaupt haben die Passanten am Deich vieles zu ertragen. Der Sechser "Bismarck" wird an der Inselspitze zum Kentern gebracht und kieloben gedreht. Alle tauchen unter das Boot und stimmen in der Luftglocke markerschütternde Gesänge an.

Bis 1942 siegen Neuwieder auf Regatten, sogar in Berlin-Grünau. Allerdings werden die Ruderer bei allem Hochgefühl bald niedergeschlagener und bedrückter, denn traurige Nachrichten von draußen berühren zunehmend auch ihren Bereich friedlicher Sportausübung.

VAE VICTIS

Am 18.3.1945 unternehmen zwei zu allem entschlossene Frauen der NRG die vorläufig letzte Ruderfahrt, um einen Rucksack aus Weißenthurm zu holen. Die Brücke liegt ja, noch nicht einmal zehn Jahre alt, seit Januar zerborsten im Rheinstrom. Kaum sind sie zurück, setzt die Beschießung der Stadt ein.

Als die Amerikaner fünf Tage später einrücken, erleiden Bootshäuser und Bootspark ihre schlimmsten Katastrophen. Die vorgefundenen Reichssportflaggen mit dem Hakenkreuz steigern den Rachedurst. Sie werden wie Fackeln zusammengeworfen und verbrannt, Achter, Vierer oder der Sechser mit dem "anrüchigen" Namen "Bismarck" werden auf den Boden geschleudert und zertrümmert. Machtlos stehen die armen Rude-



Jugendmeisterschaft Berlin 1941 mit Trainer Joseph Altmann



Urmitzer Insel 1941, Dietrich Petry in der Mitte

rer dabei. Sie versuchen zwar, einzuschreiten, werden aber gerade deshalb gezwungen, zuzuschauen, wie ein Doppelvierer demonstrativ auf der Deichtreppe mit Benzin übergossen und verbrannt wird. Einige Wracks treiben schon rheinabwärts. Aber dann kommt doch noch ein Handel zustande: Ein Boot für eine Flasche Schnaps. Jungen und Mädchen schwärmen hastig aus und versuchen mit Mehl und Zigaretten, die begehrte Ware einzutauschen. Sieben Boote lösen sie so aus dem Trümmerhaufen heraus und bringen sie eilig in der Stadt unter.

Mittlerweile tut schon der Schnaps seine Wirkung. Ein betrunkener schwarzer Soldat hat den Renneiner "Delphin" bereits auf die Pritsche gebracht und will eben noch die Skulls nachholen. Geistesgegenwärtig greift sich einer der Jungen den Einer, rennt damit den Deich entlang und verschwindet durchs erste Deichtor Richtung Stadt. Währenddessen haben vorwitzige Kinder schon einige Rollsitze als ihr neues Spielzeug entdeckt.

Den Rest besorgen die Erwachsenen. In kurzer Zeit sind beide Ruderbootshäuser komplett ausgeplündert und es stehen nur noch die blanken Mauern. So ergeht es auch dem Bootshaus des NWV. Das wunderschöne NKC-Bootshaus ist bereits durch Bomben völlig zerstört.

EINE IDEE MIT LEBENSKRAFT

Vier Jahre nach dem Zusammenbruch starten erste Iniatiativen, den Verein neu zu beleben. Die Behörden der Besatzung lassen zunächst nur den Namen "Schülersportverein am Gymnasium Neuwied" zu. Die Turnhalle ist kaum zu nutzen, nur wenige Geräte sind brauchbar. Ballspiele stehen im Vordergrund. 1951 erringt die A-Jugend den Landesmeistertitel im Faustball.

Auch einige Alte Herren knüpfen nach der zerrissenen Zeit wieder erste Kontakte. Dr. Walter Hachenberg beschwört die kameradschaftliche Verbundenheit der Alten Herren, die getreu der alten Gepflogenheit Lebensprinzip sein soll. So gründet sich am 6.11.1953 der Altherrenverband des GTRVN mit ihm als 1. Vorsitzenden. Der Direktor der Schule, Dr.

Franz Josef Schier, sagt seine Unterstützung zu. Der Verband versteht sich als Traditionsträger, ihm geht es um die Beratung der etwa 60 Jugendlichen, die ja keinen unmittelbaren Kontakt mit Geist und Wesen des alten Vereins mehr haben. Vorrangige Ziele sind die Wiedergründung der Ruderabteilung und die Rückgabe des Bootshauses. Das diente im Krieg als Unterkunft des Brückenschutzkommandos und ist völlig heruntergekommen. Hier hat die Stadt nach der Instandsetzung die "Landesbühne" untergebracht, deren Schriftzug in ganzer Breite die Fassade ziert. Im ersten Stock wohnt der Bühnenbildner mit Familie, im oberen Saal sind Probenräume.

Im Juli 1955 rudert erstmals eine GTRVN-Mannschaft nach fast 18 Jahren Unterbrechung in dem neuen Vierer "Rheinland", der in der NRG-Bootshalle untergebracht ist. 1956 stehen weitere Boote bereit. Eine Vierermannschaft verpflichtet sich unter Anleitung des Alten Herrn Karl Alsdorf zum Training.

Der Zulauf in den Verein ist überwältigend. In der Turnhalle und auf dem Sportplatz des Gymnasiums tummeln sich mittwochs und samstags bis zu 100 Aktive, Turner und Leichtathleten von Sexta bis Oberprima. Nach wie vor gilt: Die etwa 50 Ruderer turnen ebenfalls mit. Nach einer Stunde Geräteturnen geht es hinaus auf den Sportplatz zur Leichtathletik. Kreis- und Landesmeisterschaften werden besucht und auf dem traditionsreichen Krahnenbergfest mehrmals der Wimpel für den besten Teilnehmerverein errungen.

Die Stiftungsfeste in der Schule sind auch Schulfeste. Schüler führen lustiges Theater auf, das Gymnasialorchester spielt, Ausstellungen zeigen die Ergebnisse des Kunstunterrichts, Boote werden getauft, es finden Riegenturnen und Sportwettkämpfe statt, und den spannenden Abschluss bildet immer das Faustballspiel Lehrer gegen Schüler. Meist gewinnen die Lehrer, die darin mehr Übung haben.

Der Verein wird Mitglied im Schülerruderverband Rheinland und ist über ihn an den Deutschen Ruderverband angeschlossen. Endlich erkun-



Bootstaufe am Werner-Heisenberg-Gymnasium 1958



Auf einem Frachter vor Urmitz 1961

den die Ruderer auf Wanderfahrten wieder Rhein, Mosel und Main. Eine geschlossene Oberprima rudert 1957 von Trier bis Neuwied. In die Feier des 75. Stiftungsfestes platzt die bejubelte Nachricht, dass der Trainingsvierer auf der Emser Kaiserregatta zwei Siege errungen hat.

STURMLAUF AUF DEN GIPFEL

Ein Hallenteil des Bootshauses darf ab 1958 nach vielfältigen Eingaben an die Stadt wieder genutzt werden. Somit sind die Ruderer Gäste im eigenen Bootshaus, müssen sich allerdings mit nur einem Waschbecken und einer Toilette begnügen.

Das schränkt aber die Lust zu Unternehmungen nicht ein. Bei Wanderfahrten nutzen die Jungs die Lastschiffe, die mit Bims beladen rhein-, main- oder neckaraufwärts fahren, um zum Ausgangsort ihrer Wanderfahrt zu gelangen. Viele von ihnen entdecken die lieblichen Gegenden und schönen Städtchen zum ersten Mal für sich und genießen das wohltuende Klima ungebundener Freiheit.

Neben dem Trainer Karl Alsdorf ist der Alte Herr Wilhelm Bergheim Garant für das Aufblühen des Vereins. Zahllose Steuermannsaspiranten unterliegen seiner strengen und kenntnisreichen Ausbildung. Symbol dafür ist der Holzschuh, der bei Mann-über-Bord-Manövern in möglichst kurzer Zeit wieder aufgefischt werden muss. Gnadenlos lässt er sonntags Mannschaften umkehren, die ihre Lagersäcke für Insellandungen "vergessen" haben. Gehen die Laternen auf dem Deich an, ist Dunkelheit, dann haben alle Boote vom Wasser zu sein! Mit manchem Bootswart schleift er bis Mitternacht Boote, bis ihm die Arbeit endlich gut genug ist. Für den Bestand der Boote und genau so für den sorgfältigen Umgang mit dem Material hat er unendlich viel getan.

Besonderen Reiz haben Hochwasserfahrten. Es ist ein eigenartiges Gefühl, in Irlich mit dem Vierer auf der B 42 zu rudern oder sich auf der Nette unter der Straßenbrücke im Boot liegend flussaufwärts zu hangeln. Bei Frost hört man auf der Weißenthurmer Insel die Kaninchen schreien, die

sich in die Bäume gerettet haben. Aus Mitleid rudern einige hinaus, gondeln zwischen den Bäumen entlang, um die klapperdürren Kreaturen abzupflücken. Die werden dann auf der Restinsel ausgesetzt, wo schon Hunderte Artgenossen herumwuseln.

Natürlich drängt es die Ruderer auch zum Training. Zur gelobten Eigenverpflichtung gehört das absolute Meiden von Alkohol und Nikotin, die gesunde Lebensweise und das regelmäßige Training fünf- bis sechsmal in der Woche. Trainer Karl Alsdorf hält aber auch zu guten Schulleistungen an. Abgesehen von seiner Auffassung betreffs Ganzheit der Persönlichkeitsbildung nützen ihm ganz einfach schlechte Schüler nichts, denen ja zwangsläufig elterliches Trainingsverbot droht. Auf dem Neuwieder Rheinarm boomt der Schiffsverkehr wegen des Bimsverladebetriebs. So ist die Trainingsarbeit oft behindert. Trotzdem spornen sich die Rudermannschaften in kurzer Zeit gegenseitig zu hohen Leistungen an, und bald erschallt der Anfeuerungsruf "Neu-wied! Neu-wied!" auf vielen Regattaplätzen Westdeutschlands. Dort übernachten die Rennruderer bescheiden und anspruchslos in Zelten. Die leib-seelische Betreuung durch das Ehepaar Jaspers schafft die nötige Voraussetzung für viele Rudersiege. Als 1959 die ersten Achtererfolge errungen werden, steht der GTRVN an vorderer Stelle in der Rangliste des Rhein-Mosel-Saar-Regatta-Verbandes.

1961 erringt eine Vierermannschaft bei den Deutschen Jugendbestenkämpfen in Duisburg im Schülervierer den ersten Platz. Es gibt also immer noch das Relikt der Schülerrennen in den breiteren Booten. Dieser Erfolg wird 1962 durch einen Schülerachter in Karlsruhe wiederholt. Im Rathaus erfolgt eine besondere Ehrung durch die Stadt.

STÜTZMAUERN UND NEUE FUNDAMENTE

Der Schülervereinsstatus führt nun allerdings zu Komplikationen. Neuerdings ist das Jugendruderalter auf 19 Jahre heraufgesetzt. Einige Jungruderer des Vereins haben in diesem Alter bereits ihr Abitur, sind also nicht mehr Schüler. Trotzdem wollen sie auch weiterhin in ihrer eingespielten Mannschaft für ihren Verein starten. Innerhalb der beiden

Neuwieder Vereine, aber auch innerhalb der diversen Verbände besteht Dissens in der Auslegung der Bestimmungen. Darf ein Nichtschüler für einen Schülerverein starten? Und gar in Herrenrennen? Der Nachbarverein erwartet, dass ausscheidende Schüler bei ihm weiterrudern. Der AH-Verband allerdings beansprucht für den GTRVN die gleichen selbstverständlichen Rechte, die jedem Herrenverein zustehen. Ein Verein, der sich nur als Nachwuchsreservoir für andere Vereine sähe, hätte auf Dauer keine Lebenschance.

Eine Neuheit erfährt der Verein 1961 durch die Gründung einer Volleyballabteilung. Studienassessor Arno Hermann hat an der Schule dieses unbekannte, fast exotische Spiel eingeführt. Schon bald begeistert sich eine große Zahl Jugendlicher für die neue Sportart und schnell stellen sich erste überraschende Erfolge ein.

Endlich geht nach unendlich vielen Bemühungen besonders von Dr. Paul Reuther und dem 1. Vorsitzenden des AH-Verbandes Dr. Julius Dilger das Bootshaus 1963 wieder in Vereinsbesitz über. Die rechte Hallenhälfte wird allerdings immer noch fremd genutzt.

Mittlerweile ist es nun auch offiziell: Nichtschülern ist es tatsächlich nicht gestattet, für den Schülerverein zu starten. Der Kaisererlass von 1898 prägt noch immer die Verbandsgesetze! So muss der erfolgreiche Leichtgewichts-Jungruderer-Vierer notgedrungen für Rhenania Koblenz starten und wird 1963 in Schweinfurt Deutscher Jugendbester. Karl Alsdorf als Trainer erntet die Früchte seiner jahrelangen intensiven Arbeit. Mittlerweile hat der AH-Verband reagiert: Eine am 18.1.1963 gegründete Ruderriege des Altherrenverbandes ist am 1.8.1963 in den Deutschen Ruderverband aufgenommen. Innerhalb dieser Ruderriege kann endlich jeder im GTRVN rudern und für ihn auf Regatten starten.

So formiert sich 1964 ein Leichtgewichts-Achter aus Schülern, Studenten, Soldaten und Berufstätigen und erringt bei den Deutschen Meisterschaften in Duisburg die Deutsche Vizemeisterschaft.



Schülerachter mit Trainer Karl Alsdorf



Jugendbester im Schülerachter, Karlsruhe 1962

1965 entsteht oberhalb der Dyckerhoff-Werke der Pionierhafen. Studenten und Studentinnen der in Neuwied gegründeten Pädagogischen Hochschule werden Zeitmitglieder und lernen rudern.

1966 wird das obere Stockwerk an die Wasserschutzpolizei vermietet. Die Kurzschuljahre beginnen. Eine Zweiermannschaft hat einen treibenden Flieger an den Haken genommen und ihn dem Besitzer zurückgegeben.

EIN GESICHT VERÄNDERT SICH

Das Training der Ruderer vollzieht sich zunehmend auf dem Koblenzer Stausee. Zeitgemäßes Renntraining scheint auf dem unruhigen Rhein nicht mehr möglich. In Neuwied wird es stiller ohne Megafonkommandos und Steuermannsrufe. Auf dem Deich erfährt man nicht mehr alles aus erster Hand, und dem Nachwuchs fehlt ein wenig das anspornende Vorbild der Älteren. Mit Recht sorgt man sich, dass die Trainingsleute dem eigenen Verein zu sehr entfremdet werden könnten. Aber Rudererfolge scheinen fast nur noch in Renngemeinschaften mit anderen Vereinen möglich. So erringen GTRVN-Ruderer 1967 gemeinsam mit Rhenania Koblenz den ersten Platz bei den Jugendbestenkämpfen im Achter.

1967 und 1968 beginnen erste Versuche, Training und Ruderausbildung auf den Steinsee und den Stausee Altwied zu verlegen. 1969 schließen sich die beiden Nachbarvereine zu einer Trainingsgemeinschaft zusammen. In Altwied findet ab 1970 gemeinsam mit der NRG Anfängerrudern statt. Ausgedehnte Ruderfreizeiten in Niedernhausen werden begeistert angenommen. Mit diesen Initiativen soll einer Flaute im Ruderbetrieb begegnet werden. Denn es scheint schon fast so, als habe der Verein nach dem gewaltigen Aufbäumen der 50-er und 60-er Jahre, den großen Rudersiegen und den erfolgreichen Bemühungen um die Bootshausrückgabe seine Kräfte verausgabt.

An der Pritsche sind zwei fünf- und achtjährige Kinder ertrunken. Die Wassersportvereine sehen kaum eine Möglichkeit, diese Vorfälle zu verhindern. Im Herbst kann ein weiteres Kind zum Glück gerettet werden.

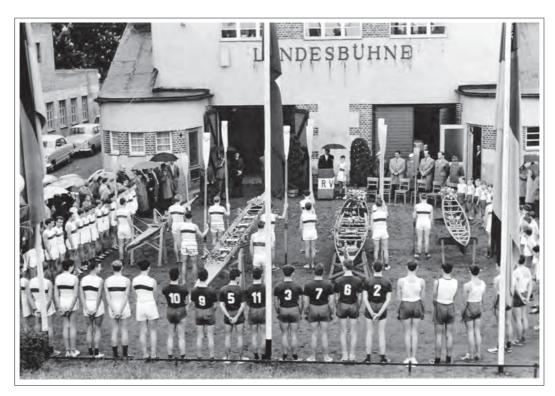
Während das Turnen im Verein schon länger nicht mehr betrieben wird, ist jetzt auch die Leichtathletik zum Erliegen gekommen. Es beginnen die Bauarbeiten für den Erweiterungsbau der Schule, weshalb die Übungsmöglichkeiten wegfallen. Stattdessen bilden sich Gymnastikgruppen, und bei Winterhallentreffs und Krafttraining bleibt man in Schwung.

Einen gewaltigen Aufschwung erlebt dagegen die Volleyballabteilung. Nach verschiedenen Meisterschaften auf Landesebene wird jetzt in der Bundesliga gespielt. Es beginnt die Zeit der begeisternden Wettkämpfe in der höchsten Spielklasse. 130 Mitglieder spielen Volleyball.

1972 beginnen Bemühungen eines Sportlehrers der Schule, im Verein einen Handballbetrieb aufzuziehen. Die Schule, die sich jetzt "Staatliches Werner-Heisenberg-Gymnasium" nennt, hat eine Neigungsgruppe Rudern eingerichtet.

Im Bootshaus ist 1971 der ersehnte Anbau mit Waschräumen, WCs, Umkleide- und Duschräumen, Jugendraum und Garage fertig. Ein Jahr später erfolgen Innenputzarbeiten, Dachsanierung und Umstellung auf Erdgas.

Schule wie Verein erleiden in dieser Zeit eine starke Verunsicherung durch Einzelne, die dem Zeitstrom folgen und ihre Individualität schonungslos ausleben. Andere, Schwächere fühlen sich zum Mitlaufen animiert. So bestehen jetzt im Bootshaus zwar beste Voraussetzungen für erfolgreichen Sport, doch die Bereitschaft zum Engagement ist bei den Aktiven gering. Leistungsstreben gilt als verdächtig, Autoritäten werden nicht mehr fraglos anerkannt, Anordnungen nicht undiskutiert befolgt. Zwischen den Generationen tritt Verunsicherung ein, alle müssen in der Folge dazulernen. Nach längerer Zeit der Interesselosigkeit wird wenigstens die Seniorenversammlung wieder ins Leben gerufen. Als Verbin-



Bootstaufe am 7.5.1961, Volleyballer mit neuen Trikots



Deutscher Vizemeister 1964 im Leichtgewichts-Achterts



Jugendbester 1963 im Leichtgewichts-Vierer

dungslehrer stellen sich Heinz Thullen und Hermann Hauröder zur Verfügung. Letzterer ist Namensgeber für die von ihm initiierten heimatkundlichen Wanderungen.

Immerhin siegen Vierer und Achter bei der Ausscheidung "Jugend trainiert für Olympia" in Trier und vertreten den Verein bei den Endkämpfen in Berlin bestens.

Das 90-jährige Vereinsjubiläum feiert der Verein im Beisein des Kultusministers Dr. Bernhard Vogel mit Festakt, Handball- und Volleyballspielen, Bootstaufe, Auffahrt und einem Ball. Beim Winterfest schaukeln alle auf den Planken des Ausflugsschiffes "Carmen Sylva".

Im Andernacher Hafen beschließt eine Rennzweiermannschaft, am Standort des Verladekrans mit einem Endspurt zu beginnen. Der Kran hat in der Zwischenzeit seine Position geändert, und das Boot fährt die Schräge der Kaimauer hinauf. Das Training ist beendet: Totalschaden!

SCHNAPSDUNST UND LÖSUNGSDÄMPFE

Das Jahr 1973 verzeichnet zwei große Ereignisse. Der Verein hat nach 35 Jahren wieder weibliche Mitglieder. Und endlich hat die Landesbühne die rechte Halle geräumt. Der Verein ist nach unsäglichen, buchstäblich quälend langwierigen Bemühungen wieder im Vollbesitz seines Hauses!

Der Stand der Volleyballer in der Bundesliga wird bei der immer stärkeren Konkurrenz zunehmend schwerer. Der Versuch einer Volleyballfusion mit Andernach scheitert. Die Folge ist der Abstieg 1976 nach 8 Jahren Bundesliga, in denen die Fans in Neuwied feinsten Volleyballsport miterleben konnten.

Nachfolger von Dr. Julius Dilger als 1. Vorsitzender des AH-Verbandes wird 1976 Klaus Huth. Es deutet sich an, dass bei aller zugestandener Selbständigkeit der Aktivitas die Führung des Vereins mehr und mehr an den AH-Verband übergeht. Zu komplex ist die Vereinsstruktur, zu vielfäl-

tig die Probleme mit Bootshaus und Bootspark. Sehr konkret ist ein Problem, nämlich der Alkoholmissbrauch von einigen Jugendlichen im Bootshaus, der aber bald konsequent abgestellt wird.

1976 rudern erstmals blinde Schüler auf dem Rhein. Seit 1978 hat auch das Rhein-Wied-Gymnasium eine Neigungsgruppe Rudern.

Ein besonderer Erfolg für den Verein ist der 1. Platz auf den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Doppelzweier.

1979 trifft den Verein ein schwerer Schlag. Ein Schüler ist am 1. Mai mit einem Einer zu einer Tagesfahrt aufgebrochen und nicht zurückgekehrt. Tagelang unternehmen zahlreiche Mannschaften Suchfahrten rheinauf und rheinab, aber ohne Erfolg. Schließlich wird der Ertrunkene geborgen, ebenso Reste des Bootes. Der Unglücksverlauf bleibt ungeklärt.

Nach langer Zeit unternimmt 1980 ein Doppelzweier wieder eine Wanderfahrt nach Amsterdam und Beverwijk.

1980 erschüttert eine gewaltige Explosion die Räume der Wasserschutzpolizei. Vor dem Verlegen neuer PVC-Böden will ein Arbeiter alte Kleberreste mit Verdünnung abwaschen. Deren Dämpfe entzünden sich an der Zündflamme der Gasheizung und die Druckwelle schleudert die Fenster der Frontseite auf den Vorplatz. Zum Glück kommt niemand ernsthaft zu Schaden.

1981 kann bei Hochwasser wieder einmal ein Vierer in Irlich auf der B 42 rudern. Die Zeiten der Hochwasserfahrten mit ihren besonderen Erlebnissen gehen aber leider zu Ende, da der Mieter im ersten Stock streng auf Einstellung des Ruderbetriebes bei Hochwasser sieht.

100 JAHRE UND KEIN BISSCHEN MÜDE

1982 wird der GTRVN 100 Jahre alt. Gleichzeitig feiert die Schule ihr 275-jähriges Bestehen. Ein Festakt mit Chor und Orchester des Gymnasiums leitet das Festwochenende ein. Volleyballspiele, Vorführungen der

Altwieder Kinderruderer, Bootstaufe, Auffahrt und ein Ball führen einheimische und viele auswärtige Gäste zusammen. Ehemalige Trainingsruderer sitzen nach Jahren zusammen im Achter, und Emil Zogbaum zeigt mit über 80 Jahren den Jungen auf dem Rhein, dass er das Rudern im Renneiner noch nicht verlernt hat.

In diesen 100 Jahren ist unendlich viel geleistet worden, um die Ausübung verschiedenster Sportarten zu ermöglichen. Das Bootshaus als Vereinsmittelpunkt hat Generationen von Aktiven, Alten Herren und jetzt auch weiblichen "Alten Herren" in froher und aufrichtiger Kameradschaft vereint. Eine stolze Zahl idealistischer und menschlich hervorragender Mitglieder hat mit großem Einsatz dazu beigetragen, den rechten Geist im Verein am Leben zu halten.

In diesem Jahr beginnt gemeinsam mit NRG-Ruderern auch die liebe Tradition der Ruderfahrten nach Honnef.

1983 erscheint zur besseren Unterrichtung der Mitglieder und als Forum der verschiedenen Abteilungen die Vereinszeitschrift "Sport live". Die Volleyballer veranstalten ein Freiluft-Turnier in den Goethe-Anlagen. Die Kinder genießen ihre zweitägige Wanderfahrt auf der Lahn als Abschluss ihrer Ausbildung. Auf dem Biggesee starten Freizeit- und Rennruderer bei der alljährlichen Trimmregatta. Ein Team des Vereins organisiert den Staffellauf "Rund um Neuwied". Da treffen bunte Hobbymannschaften und verbissene Profiteams vieler Vereine Neuwieds aufeinander. Dieser Frühjahrslauf findet in den Folgejahren noch achtmal statt.

1985 und 1986 werden zwei Mädchen als erste Rennruderinnen nach dem Krieg Landesmeister im Doppelzweier. Die Seniorenversammlung gibt sich eine neue Satzung: Nicht die Senioren ernennen wie bisher neue Senioren, sondern diese werden in demokratischer Weise von den Aktiven gewählt. Einige Boote haben ihren Zweck offensichtlich erfüllt, denn eine Bemerkung im Fahrtenbuch lautet: Boot säuft mehr als die Mannschaft zusammen.

Das Kernkraftwerk, dessen gewaltiger Kühlturm das Ruderpanorama beherrscht, beginnt seinen Probelauf für mehrere Wochen. Je nach Windrichtung überschattet eine riesige Wasserdampfwolke das Ruderrevier.

Ein tödlicher Bootsunfall im Nachbarverein bedingt Regelungen für die Jugendlichen beim Befahren der Gebirgsstrecke. Im Einer erringt Boris Hillen bei der Deutschen Jugendmeisterschaft den 6. Platz.

Erstmals nimmt 1987 ein Damenvierer an der AH-Wanderfahrt auf dem Main teil und feiert das mit erfrischenden Gesängen. Der "Olympia"-Achter belegt in Berlin den 6. Platz. Der Verein arbeitet mit Blindenschule, Hauptschule Irlich, dem WHG und dem RWG zusammen. Eine Großtat vollbringt ein Jungen-Vierer, der an einem Tag in 15 Stunden von Weilburg nach Neuwied rudert.

Nach guten Platzierungen in den vergangenen Jahren erringt der Achter bei "Jugend trainiert für Olympia" in Berlin 1989 und 1991 einen dritten Platz. Gleichwohl scheint es in der Folgezeit offensichtlich, dass die Anforderungen der MSS und die anvisierte 8-jährige Gymnasialzeit die sportliche Betätigung der Schüler stark einschränken werden. Durch den Nachmittagsunterricht fehlt den Aktiven zunehmend die Zeit, die Ruderund Steuermannausbildung ihrer Kameraden selbst in die Hand zu nehmen.

Aus dem Pionierhafen ziehen 1991 die Soldaten mit ihren Landungsbooten ab. Der Hafen wird Liegeplatz für den Motoryachtclub.

Das Trainingsleben der Herrenruderer vollzieht sich seit einigen Jahren in Form von telefonisch vereinbarten Renngemeinschaften, die sich teilweise erst zum Regattatermin treffen. So erringen Raimund Hick und Boris Hillen herausragende Plätze auf Landes- und Deutschen Meisterschaften. Raimund Hick wird 1990 Deutscher Vizemeister und Internationaler Deutscher Hochschulmeister im Leichtgewichts-Doppelvierer, dreimal Internationaler Belgischer Meister in Gent und ist beim Langstreckenrekord Lüttich über 62 km beteiligt. 1990 trägt er in das Fahrten-

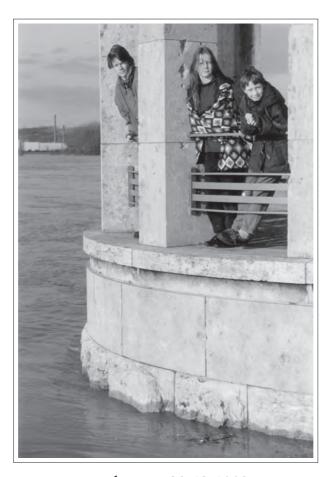
buch 3.796 Trainingskilometer ein. Boris Hillen wird mehrfacher Deutscher Hochschulmeister in den Jahren 1992 bis 1997 im Zweier, Vierer und Achter, dazu 1994 Studentenweltmeister im Leichtgewichts-Doppelvierer.

SCHÖNES HAUS - DEHNT SICH AUS

Zu Weihnachten 1993 erlebt die Stadt Neuwied das größte Hochwasser seit dem Deichbau. Am 23.12. schauen von der Deichtreppe nur noch 5 Steinstufen aus dem Wasser. 10,28 m beträgt der Pegel, und damit ist dieses Hochwasser sogar 6 cm höher als das historische von 1926. Der Pritschendienst muss unablässig reagieren. Wer von den Ruderern irgend kann, der besucht in diesen Tagen den Deich. Insgeheim stellt jeder Vergleiche mit den Verhältnissen vor dem Deichbau an, und in das beruhigende Gefühl von Sicherheit mischt sich doch ein leichtes Grauen. Und wie in den 20-er Jahren steht schon zwei Jahre später das Hochwasser fast genau so hoch wieder vor der Stadt.

In diesem Jahr organisieren die Volleyballer das 22. Volleyballturnier des Deutschen Ruderverbandes. Erstmals in der Geschichte hat der Verein 1995 mit Irmgard Müller einen weiblichen 1. TRW. Im über 100-jährigen Krieg zwischen Anglern und Ruderern rüsten die Angler auf. Sie beschießen aufdringliche Ruderer mit Schleudern, die ihnen eigentlich nur zum weitreichenden Ausstreuen von Lockfutter dienen sollen.

Im Jahr 1996 erfährt der hintere Hallentrakt eine umfassende Erweiterung. Unter der Anleitung von Martin Grzembke, der auch die aufwendige Planung erstellt hat, und dank seiner unermüdlichen Mitarbeit schaffen die Mitglieder dieses aufwendige Vorhaben. Es entstehen völlig neue, ansprechende Umkleide- und Duschräume, ein gemütlicher Bewirtungsraum, Küche und Werkstatt. Zusammen mit einer neuen Pritsche wird der Umbau 1997 eingeweiht. In diesem Jahr verbinden die Ruderer das Anrudern erstmalig mit einer Fahrt nach Kaltenengers und einem gemütlichem Aufenthalt unter schattigen Pappeln.



Hochwasser 23.12.1993 am Pegelturm



Hochwasser 23.12.1993 an der Deichtreppe

Um neue Mitglieder zu werben, bietet der Verein für Interessierte ab 1999 Schnupperkurse an. Aus ersten Kochabenden werden im Laufe der Jahre regelrechte Gourmet-Veranstaltungen.

Der Brauch der Erwachsenen, die Boote der Kinderwanderfahrt in Niederlahnstein zu übernehmen und heim zu rudern, wird einem blinden Passagier zum Verhängnis. Da im Lahnsteiner Bootshaus gleichzeitig Tag der Offenen Tür ist, besteigt ein Vater arglos eines der Boote zu einer vermeintlichen kleinen Rundfahrt und lässt sein laut protestierendes Töchterchen zurück - offensichtlich ein ruderisches Naturtalent. Denn erst in Ehrenbreitstein dämmert dem Bootsführer, dass der ihm Unbekannte kein Neuwieder und schon gar kein Ruderer ist.

FRAUENPOWER

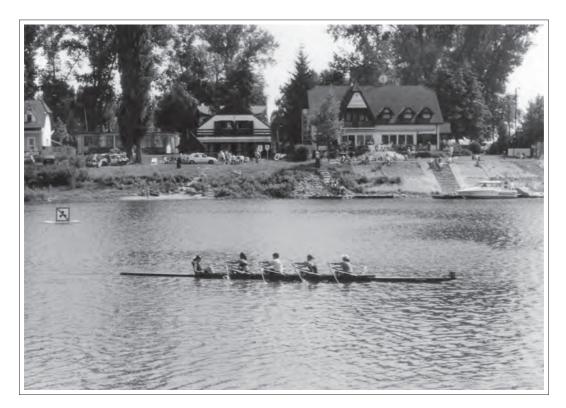
Die runde Jahreszahl 2000 scheint für einen Vierer mit jungen Damen Anlass zu sein, ebenfalls eine runde Sache in Angriff zu nehmen: Für sie gibt es nur erste Plätze bei den Langstreckenregatten Eurega, Düsseldorf, auf dem Genfer See und bei den 180 Donaukilometern Budapest - Baja.

Zwei weitere Ruderinnen trainieren im Trainingsstützpunkt Koblenz. Annika Lausch steigt in den Folgejahren in die deutsche Spitzenklasse auf. 2004 wird sie Deutsche Meisterin im Vierer und Achter. Tückische Erkrankungen und eine Salmonellenvergiftung der gesamten deutschen Mannschaft verhindern leider internationale Erfolge. Durch das Training in entfernten Stützpunkten und die Zusammensetzung der Mannschaften rein nach Leistung ohne Berücksichtigung von gewachsenen Bootskameradschaften schwinden leider bei den Neuwieder Mitgliedern die unmittelbare Anteilnahme am Training und die spontane Freude an Regattaerfolgen.

Zum 120-jährigen Jubiläum 2002 ist die Homepage des Vereins neu installiert. So wird jeder Interessierte zeitnah über Termine, Wanderfahrtberichte oder Regattaergebnisse informiert.



Genf 2000



Budapest 2000

Der Sommer 2003 bringt den Ruderern extremes Niedrigwasser. Die Pritsche liegt auf Grund, weiter kann man sie nicht hinausschieben. Vor der Insel breiten sich riesige Schotterflächen aus, auf denen sich dichte Pappelplantagen ansiedeln. Das Wasser ist bis in den späten Herbst überraschend warm. Dabei ist es so klar, dass man bis fast in 2 m Tiefe blicken kann. Die nur gering beladenen Schiffe rühren kaum Sediment auf. Sogar die erfahrensten Ruderer lernen so neue Untiefen, Fels- und Kiesbänke kennen.

2006 hat Klara Pasch, die unermüdliche Wanderruderin, einen besonderen Triumph zu feiern: Mit ihrer Gesamtkilometerleistung hat sie einmal den Äquator umrundet!

MIT BEIDEN FÜßEN FEST AUF DEM PFLASTER

Zum Jubiläum 2007 bekommen die Bootshallen durch Fachfirmen einen neuen Bodenbelag. Die Abdeckung des Ruderkastens ist trittgefährlich und der Betonboden uneben und brüchig. Deshalb wird er entfernt. In drei Großeinsätzen wird zunächst der rechte Hallenteil komplett frei geräumt, nach Erstellung des Verbundpflasterbodens dann der linke. Zwei beladene Bootswagen finden in einer Halle des Motoryachtclubs Asyl, einer steht auf dem Freigelände. Ruderer aller Altersklassen besorgen dann im Großeinsatz Reinigung der Hallen, Abkehren des Bodens, Installation der Traversen und schließlich die Unterbringung der Boote an ihrem angestammten Platz. Leiter dieser Aktion ist Christoph Grzembke, nun schon Jahrzehnte mit vorbildlichem Einsatz und umfassender Kenntnis 1. Vorsitzender der Ruderriege. Mit ihm haben junge und alte Mitglieder eins der großen Projekte im Hinblick auf das Jubiläumsjahr gemeinsam bewältigt.

Dieses kameradschaftliche Miteinander muss auch in Zukunft den Geist des Vereins prägen. Schließlich soll die nachwachsende Jugend lernen, das Vereinsgeschehen verantwortlich mitzubestimmen. Dazu braucht sie Ermunterung und beispielhaftes Vorbild.

Denn zeitlos bleiben die Worte, die Georg Kolb nach seinem Weggang Ostern 1884 an seine Kameraden schrieb: "Ihr werdet euch erinnern, dass ich den Verein gründete nicht bloß als eine Spielerei, die euch in der kurzen Zeit die freien Stunden eures Schullebens verkürzen soll, sondern in der Absicht, eine Vereinigung zu gründen, die mit der Pflege des Körpers eine Veredelung des Charakters verbindet."



WANDERFAHRTEN IM GTRVN EINST UND HEUTE

Helmut Bohr



Kaum haben die Jungen des GTRVN ihre ersten fahrtüchtigen Boote, da erwacht ihre Begierde, den "Vater Rhein" umfassend kennen zu lernen. Aus Tagesfahrten rheinauf und rheinab werden schnell mehrtägige Touren.

Besonders reizvoll ist, den Erfahrungskreis rheinaufwärts zu erweitern. Schon im 19. Jahrhundert nutzen die Jungs verwandschaftliche Kontakte, die ihnen, wenn sie "zufällig" dort mittags anlangen, bei der Auffüllung ihrer Kraftreserven höchst dienlich sind. So rudern Boote in zwei Tagen nach St. Goarshausen, um beim Schülersportfest dabei zu sein. Fünf Tage brauchen sie 1898 für eine Fahrt nach Mainz und zurück. Die Entdeckerneugier ist riesengroß. Denn Loreley und Binger Loch wollen erst einmal "erfahren" werden. Mit ihrem Wagemut leisten sie wertvolle Pionierarbeit für den Verein.

Beliebt sind Rudertouren bis Nassau an die Lahn und zurück. Das geht dann schon über drei, vier Tage, mit Zelt und Kochgeschirr. Auch in die Mosel stoßen die Ruderer vor. Die ist vor ihrer Kanalisierung ein recht temperamentvolles Flüsschen. Schon in Koblenz gilt es, die Stromschnellen beim "Gänsefürtchen" zu überwinden. Die Jungs sind hier, wie an anderen Engstellen, wegen der starken Strömung gezwungen, zu treideln. Treidelpfade führen aber oft auch brusthoch durchs Wasser, nichts für Wasserscheue.

Bei diesen kraftraubenden Touren wird alle halbe Stunde mit dem Steuern abgewechselt. Abends locken Gasthäuser mit Wein, Musik und Tanz. Einsamer Rekord: 40 km moselaufwärts an einem Tag! Leichter geht es dann schon moselabwärts. Ein in Trier gekaufter Vierer wird 1894 in zwei Tagen nach Neuwied gerudert. Ob das heute noch zeitlich möglich wäre?

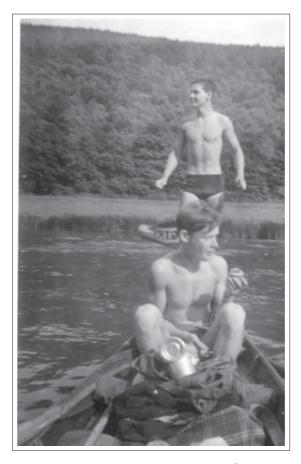
Beliebtes Transportmittel für Boote sind die "Holländer", Fahrgastschiffe, die auch in Neuwied eine Anlegestelle haben. Auf ihnen werden die Boote nach Mainz verfrachtet, wenn eine Mainwanderfahrt ansteht. Und ist man 1906 den Rhein abwärts bis Rotterdam geschippert, gelangt man anschließend mit dem Boot auf die gleiche Weise wieder nach Neuwied zurück.

Alternative ist immer schon der Bootstransport mit der Bahn. Mit Handwagen befördert man die Boote zum Bahnhof. Lagerböcke werden auf die Bohlen der Flachwagen genagelt und mit Draht gesichert. Am Ziel ist viel Muskelarbeit nötig, die rußbeschmutzten Boote in ihr Element zu bringen. Dieses Verfahren bewährt sich noch bis in die 50-er Jahre bei den Wanderfahrten auf der Lahn.

Ende der 30-er Jahre gelangt ein Achter mit der Bahn zu den Jugendmeisterschaften nach Berlin. Wegen Überlänge beansprucht er allerdings zwei Rungenwagen. Da bleibt noch genügend Platz für den Aufbau von zwei Zelten, in denen die Mannschaft die Eisenbahnfahrt genießen kann.

Mit dem Bau des Kanalnetzes im Norden Deutschlands und dem neuen Wanderführer des DRV sind ab 1910 der drängenden Abenteuerlust der jungen Ruderer keine Grenzen mehr gesetzt. Jede Tour scheint jetzt möglich. Wandervogellust schlägt durch. Schlafen im Freien, in Scheunen, in Bootshäusern, dazu Abkochen mit Erbswurst, Wasserreis und Puddingpulver - das sind die Ideale der entbehrungsreichen Fahrten. Hier kommt allerdings auch das Anhängen an Schleppschiffe in Mode. So kürzen sich eintönige Kanalfahrten ab. Auch bei Touren rheinaufwärts bieten sich die langsam fahrenden Schleppzüge als Alternative zum Rudern an. Im harmlosesten Fall kann dabei das Schleppseil reißen. Dann bleibt für den Mann im Flieger nur der Kopfsprung, um wieder zu Boot und Mannschaft zu gelangen.

Eine Donaufahrt 1927 scheint doch nicht ganz durchgeplant. Wohl wird ab Tuttlingen gerudert, doch dann zweigen ein Kraftwerk und die Donauversickerung so viel Wasser ab, dass das Boot mit einem Handwagen über den 170 m hohen Bergkamm nach Beuron gebracht werden muss. Und natürlich will der Besitzer seinen Wagen am gleichen Tag auch wieder zurückbekommen.



Ruderpause



Schneller Lift



Auf demSchleppkahn



Nach dem Unwetter

Solche ruderischen Expeditionen bleiben jedoch eigentlich Einzelfälle, herausragende, aber auch strapazenreiche Großtaten. Bei den eingeschränkten Transportmöglichkeiten stellen die Flüsse im engeren Einzugsbereich, also Lahn, Mosel, Main, Neckar und natürlich immer wieder der Rhein ideale und bewährte Wanderreviere dar. Mit dem Boom der Bimsindustrie verlassen unablässig Schiffe mit Rohbims die Verladestellen, der erst am Zielort weiter verarbeitet wird. Und damit eröffnen sich für die Neuwieder Ruderer ideale Perspektiven:

EINE NECKARWANDERFAHRT 1958

Die einfachste Möglichkeit für uns 15- bis 17-jährigen, unser Boot an den Ausgangsort unserer Wanderfahrt zu transportieren, war die Huckepacklösung auf einem Lastschiff.

In den großen Ferien musste erst einmal Geld verdient werden, also drei Wochen bei Aubach oder Schmalbach, bei reichlich schmalem Lohn. Diesmal sollte es an den Neckar gehen. Also rasten wir mit den Fahrrädern zu den Büros der verschiedenen Transportgesellschaften und versuchten, die Abfahrts- und Zielorte von Lastkähnen zu erforschen. Oft hatten wir aber mehr Erfolg, wenn wir per Ruderboot die Neuwieder oder Weißenthurmer Schiffsverladeanlagen abgrasten. In endloser Reihe donnerten da die Bimslaster zu den Förderbändern, die rund um die Uhr in Betrieb waren.

In Weißenthurm hatten wir Glück: Ein Lastkahn sollte mit seinem Schlepper am späten Nachmittag starten, Zielort Stuttgart-Cannstadt; wir dürften mitfahren. Wir, das waren der schon erfahrene Peter Jaspers, Georg-Peter Müller und ich, als Jüngster Dieter Bayer. Hans-Günther Lauer würde später nachkommen.

Also war Eile geboten! Die Rheinland mit dem gesamten Gepäck als Vierer-ohne im kabbeligen Weißenthurmer Wasser zum Schiff zu rudern, war nicht einfach. Das Boot dann aber wie ein Rennboot aus dem Wasser zu heben und schließlich auf die hölzernen Laderaumplanken zu hieven -

das war Schwerstarbeit! Die Schiffsleute, zwei Generationen, beobachteten neugierig, wie wir unser Gepäck ordneten und das Boot mit Keilen und Leinen auf dem schrägen Holzdeck sicherten. Dabei bemerkten wir zuerst gar nicht, dass unser Bimskahn, von dem kleinen Schlepper gezogen, bereits Fahrt machte.

Erst auf der Höhe von Urmitz kamen wir dazu, uns umzuschauen. Waren da nicht, an der Anlegestelle des Versorgungsbootes, die Eltern von Jaspers mit ihrem schwarzen Opel? Sprang da nicht auch ihr Hund herum? Jawohl, die Eltern winkten noch einmal heftig zum Abschied und wir zurück. Was schleppt denn der alte Jaspers da jetzt zum Versorgungsboot? Ach du Schreck! Unser Zelt!

Da löst sich auch schon das Boot vom Ufer, stampft längsseits, und im hohen Bogen fliegt der Zeltsack zu uns herüber. Eberhard Jaspers - Improvisationskünstler und Organisationstalent!

So intensiv hatten wir den Rhein noch nie erlebt, wie hier auf diesem Kahn, der ganz ruhig, aber mächtig rauschend die Fluten pflügte. Im Teergeruch stundenlang an der Bugspitze zu sitzen - der frische Wind, die warme Sonne, Gischtspritzer ab und zu, die gewaltigen Kräfte, die bei Kursund Strömungsänderungen spürbar wurden, der belebte Strom, die herrliche Landschaft - all das hielt uns gefangen.

Andererseits: Schon Kilometer unterhalb der Mainmündung trieb linkerhand, scharf abgegrenzt, das trübe, undurchdringlich braune Mainwasser. Oberhalb der Mainmündung bekam der Rhein eine überraschend klare, grünliche Färbung. Dieser Anblick war uns Neuwiedern ganz neu!

Und dann die Schleusenerlebnisse! Kaum hatten Schlepper und Kahn in der Neckarschleuse festgemacht, kaum öffnete sich das obere Schütz, da quirlte mächtig das Oberwasser herein, und es entwickelten sich Unmengen von dichtem, weißem Schaum. Die ganze riesige Schleusenkammer füllte sich damit. Immer höher stieg der Schaum, die ersten gewaltigen Fetzen trieben über das Deck. Bis über die Planken steckte das

Schiff in der weißen Watte! Nach der Schleusung brauchte der Matrose bestimmt eine halbe Stunde, um das Schiff mit dem Wasserschlauch wieder zu reinigen. In der Zeitung lasen wir, dass zu dieser Zeit ein Faltbootfahrer in den Schaummassen erstickt war.

Hinter der Schleuse Heidelberg kam das Unwetter. Plötzlich war es dunkel, ein gewaltiger Sturm fegte über das Wasser. Drohend, fast meterhoch standen dunkle Wasserwalzen neben dem Schiff, unbeweglich, immer auf gleicher Höhe, wie erstarrt. Dann gingen Platzregen und Donnerschläge gleichzeitig los. Unbeschreiblich, wie das zwischen den engen Bergen explodierte! Unser Zelt auf der Decksschräge stand im Nu voll Wasser. Hastig klaubten wir unsere Klamotten aus der Apsis. Gleichzeitig versuchten wir, mit unserem Körpergewicht die Zeltecken zu sichern, denn mehrere Zeltleinen hatten sich schon gelöst und klatschten gegen die Außenwand. Im wildesten Getöse plötzlich draußen eine Stimme. Jemand hatte sich vom Steuerhaus unter einem Poncho zu uns vorgearbeitet: "Euer Boot fliegt weg!" Du liebe Zeit! Die "Rheinland" tanzte wild - Bug und Heck sprangen halbmeterhoch! Nur mit Turnhose sprang ich hinaus, die anderen hinterher. Draußen schlug ich lang hin. Nicht, weil ich ausrutschte - der plötzliche, wüste Schmerz des peitschenden Regens hatte mich umgehauen! Ich griff nach dem Bootsausleger und konnte nur noch laut schreien.

In Hirschhorn wurde geankert, da schien wieder die Sonne, der Himmel schaute unschuldig blau - das Drama war schlagartig vorbei. Am gleichen Nachmittag trocknete noch ein großer Teil unserer tausend Sachen, die weit verstreut auf den Laderaumplanken ausgebreitet lagen.

Eine Woche dauerte die Fahrt mit dem Bimskahn. Einmal kam ein Schiff entgegen, die Schiffsleute kannten und begrüßten sich, und die Frau drüben warf übermütig schöne große Äpfel herüber. Wir fingen einige, andere rollten übers Deck und hüpften ins Wasser - einer blieb genau auf der Bugspitze der "Rheinland" stecken. So hat der gute Pott auch mal ein Bugbällchen getragen!

Zwei Wochen waren fürs Rudern vorgesehen. Leider war es oft regnerisch. Tags und nachts steckten wir in feuchter Kleidung. Nicht immer war eine Übernachtung in Bootshäusern möglich. So wurden die Zelte in den nassen Uferwiesen aufgebaut. Stimmung und Moral sanken. Noch heute erinnere ich mich an den Geschmack von durchweichtem Kümmelbrot mit Erdbeermarmelade. Die Eltern Jaspers wollten unseren fünften Mann nach Bad Wimpfen bringen. Diese Begegnung war ein Fest! Sie wussten genau, was uns aufpäppeln konnte und luden uns in den "Blauen Turm" zum Abendessen ein. Schon der Kerzenglanz und das vornehme Interieur wärmten uns auf. Sogar ein Zigeunergeiger verbeugte sich und spielte für uns. Als wir uns am nächsten Morgen verabschiedeten, ruderten wir, nun endlich mit Steuermann, dem Schönwetterteil unserer Wanderfahrt entgegen.

Wie warm es nun wurde, zeigt ein Erlebnis an der Neckarmündung. Wir hatten uns im Städtchen Ladenburg Bratkartoffeln und Bier gut schmecken lassen und tasteten uns mitternachts im Stockdunkeln zu unseren Zelten vor. Es war noch schön warm. Aber was war das für ein Trubel mitten im Neckar - Schwatzen und Lachen? Da war wohl die ganze Dorfjugend versammelt! Nach wenigen Handgriffen waren auch wir "badefertig" und stürzten uns in den Trubel. So wurde es noch eine feuchtfröhliche Nacht.

"Durchs Binger Loch muss man ganz früh, wenn noch kein Schiff fährt, wegen dem Wellengang." So unser Fahrtenleiter. Also starteten wir am letzten Tag schon um fünf Uhr morgens. Dumm nur, dass dichter Nebel herrschte! Egal, durch müssen wir! Eine irre Fahrt. Schon ungemütlich, wenn es strudelte, wenn ein Felsen, eine Tonne plötzlich aus dem Nebel auftauchten und in hoher Fahrt laut rauschend vorbei trieben! Unheimlich, das Verständigungstuten der Schiffe - ach du Schreck - da waren ja doch schon einige unterwegs! Lautlos tauchte der Bug der riesigen Kameraden auf, dann stampfte das Spukbild vorüber und wir waren allein mit den Wellen.



KINDERRUDERN IN ALTWIED

Christel Malzi



Unser Kinderrudern resultierte aus einer Empfehlung des Deutschen Ruderverbandes am Ende der sechziger Jahre. Der GTRVN nahm diese Anregung auf und öffnete seine Pforten ab 1970 für Kinder ab 10 Jahren, damals in Rudergemeinschaft mit der NRG .

Es gab eine Reihe von Schwierigkeiten zu überwinden. Der Rhein mit seiner starken Strömung und der große Schiffsverkehr behinderten die Ausbildung im Inselgewässer erheblich. Sie war zu gefährlich, und es stand wohl auch kein geeignetes Bootsmaterial zur Verfügung.

Die Bemühungen durch Gerd Herzog, ein geeignetes Trainingsgelände zu erhalten, hatten Erfolg, und so stellte im Jahre 1970 die Firma Boesner in Altwied den idyllisch gelegenen Stausee zur Verfügung. Hinter dem Wehr war das Wasser tief genug, und die Ruderstrecke betrug bis zu der zweiten kleinen Insel ca. 3 km hin und zurück. Das reichte für Ausbildungszwecke.

Aber was nutzte ein Gelände ohne Boote, ohne Zubehör und Traversen? Vor allen Dingen: Eine Pritsche musste her.

Diese Pritsche wurde mit großem Aufwand vom Andernacher Hafen nach Altwied transportiert, ebenso das Gerüst eines treppenartigen Gebildes.

Wie immer und zu jeder Zeit benötigen Vereine "gute Geister": Eberhard Jaspers (genannt "Old Joe") war nicht wegzudenken, wenn es ums Improvisieren, Verbessern, Reparieren und dergleichen ging. In seine Fußstapfen trat Friedhelm Pasch. Als 1980 die Straße verlegt wurde, nahm man einige Veränderungen auf dem Gelände vor. Führte vorher der Zugang zum Ruderplatz über "Bretschneiders" Grundstück, so wurde jetzt eine Treppe gebaut und mit einem Geländer versehen. Verbindungen zur Firma Dyckerhoff waren sehr nützlich und die technischen Erfahrungen von Friedhelm ebenso.

Unterstützt wurden unsere Aktivitäten von Firmen, deren Inhaber Vereinsmitglieder waren oder noch sind.



Ausbildung in Altwied 1993



Kinderausbildung im Zweiter 2006

1980 geschah noch mehr. Die Pritsche hing eines Tages traurig an der Mauer, weil wegen Reparaturarbeiten am Wehr das Wasser abgelassen worden war. Bis zum Sommer blieb die Wied ein kleines Rinnsal. Doch nicht genug, nach einem Unwetter veränderte sich dieses Rinnsal zu einer Hochwasserwelle, unsere Pritsche wurde komplett aus der Mauer herausgerissen und war spurlos verschwunden.

Eine neue Pritsche musste her. Holzstämme wurden gesponsert, Fässer und Holz besorgt. Es fing alles wieder von vorne an, federführend wieder Friedhelm unter Mitwirkung von vielen eifrigen Helfern. Soweit zu den Aktivitäten, die den Ruderbetrieb ermöglichten.

UNSER BOOTSMATERIAL:

1972 standen zur Verfügung: 2 Holzeiner, 1 Kinder- und ein Jugendskiff sowie ein Renn-Doppelzweier.

1973 beteiligte sich wiederum die NRG am Kinderrudern, so dass in Summe 12 Boote und 15 Bootsplätze zur Verfügung standen.

In den darauffolgenden Jahren zog sich die NRG mangels Beteiligung immer mehr zurück, und der GTRVN übernahm die alleinige Verantwortung. Heute verfügen wir über 4 Renn-Doppelzweier, 9 Skiffs, 2 Kunststoff-C-Einer und 1 Kunststoff-C-Zweier.

Schon in den siebziger Jahren war der Zuspruch groß, und es wurden jährlich bis zu 20 Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren ausgebildet, gefördert und für ein Rudertraining vorbereitet. Wilfried Siemeister kümmerte sich während dieser Zeit zusammen mit anderen aktiven Ruderern um Ausbildung und Betreuung, Freizeiten und Wanderfahrten.

Um der Nachfrage Rechnung zu tragen, wurden zweimal pro Woche Ausbildungsstunden angeboten.. Reiner Britz begann, interessierte und begabte Jungruderer für Regatten zu trainieren. Erfolgreich fortgeführt wurden diese Bestrebungen von Karl-Heinz Margraff und Klara Pasch, seit ca. 20 Jahren mit meinem Zutun, und nicht zuletzt unterstützt von vielen Helfern und Betreuern.

Damals wie auch heute sind die Ausbilder darauf bedacht, den Kindern spielerisch und mit Freude das Rudern beizubringen. Nachdem die Kinder mit ersten Grundbegriffen vertraut gemacht worden sind, beginnt die Ausbildung in einem Kunststoff-C-Zweier. Wer dann in einen C-Einer wechseln darf, hat die ersten Ruderstunden hinter sich gebracht. Danach sieht der Auszubildende mit Spannung, gelegentlich auch mit Skepsis, demn nächsten Schritt entgegen: Die erste Fahrt im Skiff mit Begleitboot. Das Balancegefühl muss zu dieser Zeit schon entwickelt sein, und die Skulls sollten fest in der Hand liegen. Nicht immer geht so eine Jungfernfahrt ohne Kentern ab. Daran hat sich seit 1970 nichts geändert.

Während der Rudersaison wird eine Kinder-Jugendwanderfahrt angeboten. Abrudern mit Slalom-Fahrt, Grillnachmittag mit Eltern und eine Fahrt nach Olpe zu den Jugendwettkämpfen dürfen nicht fehlen.

Aus diesen Anfängern sind Jungruderer geworden, manche sehr erfolgreich.

WAS GESCHIEHT IM WINTER?

Natürlich dürfen die Wintermonate nicht vergessen werden. Wenn nach der Rudersaison die Boote von Altwied nach Neuwied transportiert und dort gelagert werden, und somit die Rudersaison in Altwied beendet ist, steht die Frage an, wie werden die Kinder beschäftigt, und wie können wir das Interesse am Rudern aufrechterhalten?

Der "Treffpunkt Bootshaus" jeden Dienstag besteht schon seit über 15 Jahren. Er hat sich bewährt, und die Zeit bis zur nächsten Rudersaison wird verkürzt. Wir verlieren uns nicht aus den Augen. Das jeden Freitag angebotene Hallentraining kann genutzt werden. Ein beliebtes Treffen ist der Nikolausabend. Werden an diesem Tag doch die Rudererinnen und Ruderer geehrt, die die meisten Kilometer in Altwied gerudert haben. Ein

Pokal für den 1. Platz und jeweils eine Silber- und Bronze-Medaille werden vergeben. Angebote wie Schwimmen, Kletterturm, Erste-Hilfe-Kurs, ein Vortrag der Wasserschutz-Polizei und vieles andere lassen den Winter schnell vergehen.

Jeder von uns freut sich, wenn die Saison in Altwied wieder beginnt, ein neues Ruderjahr, neue Erlebnisse, neue Erfahrungen. Wenn diese Jugendlichen später auf die Zeit in Altwied zurückblicken und sagen: "Das war schön....damalsweißt du noch" dann kann der Verein doch sehr zufrieden sein, dass er "Altwied-Rudern" begonnen hat.

Mein Dank gilt den Pionieren der Anfangszeit und all denen, die uns während dieser Zeit mit Rat und Tat zur Seite standen, uns unterstützt und uns geholfen haben.



RENNRUDERN IM GTRVN

Christoph Grzembke



Die Rennruderei hat eine große Tradition im GTRVN. Auch wenn die Rahmenbedingungen meist nicht einfach waren, hatte das Wettkampfrudern immer eine entscheidende Bedeutung. Der Rhein war nie ein optimales Trainingsgewässer, und es war immer schwierig, geeignete Trainer zu finden, die bereit waren, ihre ganze Freizeit dem Rudersport zu opfern. Um ein optimales Trainingsgewässer zu haben, forderten zusätzliche Trainingsfahrten nach Koblenz oder Bad Ems einen sehr hohen Zeitaufwand für die Trainingsleute und Trainer. Hatte man hoch motivierte und engagierte Trainer gefunden, gab es auch immer wieder schnell eine Reihe am Rennrudern interessierter Jugendlicher.

Die Rennruderei nach dem Krieg Ende der 50er und in den 60er Jahren war geprägt von unserem hoch verdienten Trainer Karl Alsdorf. Er scharte stets eine große Anzahl von Jugendlichen um sich, die große Erfolge errungen haben, zu denen mehrere Schülerbestentitel, die Deutsche Vizemeisterschaft und die Deutsche Jugendmeisterschaft gehörten.

1957 errang der Vierer Wendling, A.Reuter, Basenau, Jaspers und Stm. J. Reuter den ersten Nachkriegssieg für den GTRVN in Bad Ems.

Mit dem neuen Rennvierer "Gaudeamus" startete man in die Rennsaison 1961. Dem Vierer Härig, Daberkow, Müller, Bohr, Stm. R.Möhl gelangen 9 Siege in dieser Saison mit diesem Boot. Man feierte bereits den 50. Nachkriegssieg. Der krönende Abschluss der Saison war der Titel bei den Jugendbestenkämpfen durch den Vierer Müller, Lampert, Kiefer, Lauer, Stm. R. Möhl im Schülervierer..

1962 errang der Achter Hoben, Schumacher, Bergner, Haase, Lindemeier, Sonnenberger, Lampert, Daberkow, Stm. Fickus den Schülerbestentitel.

Den Jugendbestentitel holte 1963 der Vierer Voigt, Schumacher, Ganneck, W. Möhl, Stm. Golücke im Lgw.-Vierer.

Der erste Erfolg im Herrenrudern (über die Grenzen des Schülerruderns hinaus), ermöglicht durch die Gründung der Ruderriege, konnte 1964 errungen werden. Der Achter Voigt, Schumacher, Ganneck, W. Möhl, K. Huth, U. Huth, Jaspers, Liebhold wurde deutscher Leichtgewichts-Vizemeister.

Schon 1965 konnte der 100. Nachkriegssieg gefeiert werden.

Ende der sechziger Jahre wies die Rennruderei einen ersten Abwärtstrend auf.

Anfang der siebziger Jahre waren GTRVN-Ruderer erstmals für das WHG bei "Jugend trainiert für Olympia" erfolgreich. 1972 qualifizierten sich gleich 5 Boote fürs Bundesfinale in Berlin. Karl Alsdorf gab sein überaus erfolgreiches Traineramt auf.

Ihm folgte Hubert Burchert als Trainer. Höhepunkte während seiner Trainertätigkeit in den 70iger Jahren waren der 3. Platz bei den Deutschen Jugendmeisterschaften 1978 im Leichtgewicht-Doppelzweier durch Lutz Zebner und Klaus Noll, und 1977 die Deutsche Hochschulmeisterschaft der Gebrüder Schäfer. Einer der erfolgreichsten Ruderer dieser Zeit war Raimund Hick, der zahlreiche Siege im Einer und Doppelzweier für den GTRVN errang.

Ende der 70er Jahre spielte der Schul-Wettbewerb "Jugend trainiert für Olympia" eine bedeutende Rolle. 1977 qualifizierte sich der Achter mit Raabe, Lorscheid, Meurer, Haacke, Boden, Ebner, Rick, Klodewig, Stm.M.Look für Berlin und errang dort den 4. Platz. 1978 holte sich der Vierer T. Look, Meurer, Christmann, Ebner, Stm. C. Grzembke die Fahrkarte zum Bundesfinale. Zwei Jahre später wurde das WHG durch den Vierer Beck, Christmann, U. Gross, C. Grzembke, Stm. M. Grzembke in Berlin vertreten.

Zum 100. Stiftungsfest wurde es im GTRVN etwas ruhig um die Rennruderei. Es fehlten sowohl qualifizierte Betreuung als auch genügend interessierte Jugendliche. Erst 1983 begann das zarte Pflänzchen



Zweiter von links: Raimund Hick



Zweiter von rechts: Boris Hillen



Jugend trainiert für Olympia in Berlin 1989



Deutsche Meisterschaft in Berlin, Annika Lausch, zweite von rechts

Rennrudern langsam wieder zu gedeihen. In der Vereinszeitung ist von einer Wiederaufnahme mit wenig Aussicht auf Erfolg die Rede. Die Akteure waren Boris Hillen und Jörg Reinhard. Schnell stellen sich die ersten Erfolge ein, und Gunter Breidbach gesellte sich als Dritter im Bunde hinzu.

Das Jahr 1985 geht in sofern in die Vereinsgeschichte ein, als dort die ersten Mädchen für den GTRVN an den Start gingen. Ulrike Borgdorf und Julia Heineck gelingt es auf Anhieb, fünf von sechs Rennen im Doppelzweier für sich zu entscheiden und den Landesmeistertitel nach Neuwied zu holen. Sie tragen damit wesentlich zu den 24 Siegen der Saison `85 bei, die damit die erfolgreichste nach 1961 wird.

Im gleichen Jahr war das WHG zum ersten Mal durch einen Mädchenvierer bei "Jugend trainiert für Olympia" in Berlin vertreten. In dem Vierer ruderten Kehrein, Utikal, Reisdorff, Krüger, Stf. Stoll. Auch 1986 wurde vom weiblichen Geschlecht dominiert. Borgdorf / Heineck wurden erneut Landesmeister. Das WHG wurde in Berlin vom Mädchenvierer Reisdorff, U. Borgdorf, Heineck, Beck, Stf. B. Borgdorf vertreten.

Im Laufe des Jahres gesellte sich Bernd Schmidt II nach abgeschlossener Übungsleiterlizenz zum Trainerteam hinzu. Durch ihn kam es im Juniorenbereich wieder zu einem deutlichen Aufschwung.

So gelang es ihm 1987, wieder einen Juniorenachter zusammenzustellen, der sich auf Anhieb beim Landesentscheid "Jugend trainiert für Olympia" für Berlin qualifizierte und dort in der Besetzung Olbrich, Salkowski, Horn, M. Peters, Selter, Rauwolf, Haase, Röttgen, Stm. M. Schumacher den 6. Platz belegte. Inzwischen hatten Hick und Hillen im Doppelzweier zusammengefunden und wurden Landesmeister. Darüber hinaus wurde Hick in Renngemeinschaft Dritter bei den Deutschen Meisterschaften im Doppelvierer. Mit 41 Siegen war die Saison 1987 die erfolgreichste der Vereinsgeschichte.

Raimund Hick schaffte 1988 mit seinen Ruderkameraden aus Giessen bei den Deutschen Meisterschaften den Sprung aufs Treppchen. Sie belegten mit ihrem Doppelvierer den 3. Platz.

Der WHG-Achter konnte erneut die Fahrkarte nach Berlin lösen. In der Besetzung Olbrich, Wienss, Horn, Haase, Rauwolf, Selter, Röttgen, M. Peters, Stm. Fickewirth belegten sie beim Bundesfinale Jugend trainiert für Olympia den 7. Platz. Ein Nachwuchsvierer mit M. Schumacher, T. Stadge, W. Schneiderhan, Jaschik, Stm. Meyer qualifizierte sich ebenfalls.

Bei den Deutschen Jugendmeisterschaften 1989 errudern Röttgen / Happel in Renngemeinschaft eine Bronzemedaille.

Endlich reicht es für den WHG-Achter in der Besetzung Haase, Olbrich, Salkowski, Rauwolf, Peters, Selter, Röttgen, Horn, Stm.Fickewirth beim Bundesfinale zur Bronzemedaille. Der Vierer Klein, Schumacher, Söhngen, Jaschik, Stm. Pollmann erreichte den 5.Platz.

Die Doppelzweier Söhngen/Jaschik und Hillen/Hick holen 1989 die Landesmeistertitel nach Neuwied.

Zum vierten Mal in Folge gewinnt der WHG-Achter 1990 die Qualifikation für Berlin in leicht verjüngter Besetzung Olbrich, T. Kosche, Jaschik, T. Stadge, R. Otten, Schneiderhan, Selter, M. Schumacher, Stm. S. Kosche.

Nach intensiver Vorbereitung erringt Raimund Hick mit seinem Doppelvierer die Silbermedaille bei den Deutschen Meisterschaften und beendet seine Karriere.

Jaschik / Söhngen erringen in Renngemeinschaft drei Landesmeistertitel in verschiedenen Bootsklassen.

1991 fährt der WHG-Achter zum fünften und letzten Mal nach Berlin, erringt dort die Bronzemedaille und wird im Herbst Landesmeister. Otten und Schneiderhan erringen auf den Deutschen Jugendmeisterschaften ei-

nen 3. Platz im Vierer mit Treis-Karden; im Zweier ohne werden sie Landesmeister. Jaschik und Söhngen holen eine Silbermedaille in einem Renngemeinschaftsachter.

Ende der Saison geht eine Ära zu Ende: Bernd Schmidt beendet seine überaus erfolgreiche Tätigkeit als Trainer.

Nach vielen vorderen Platzierungen auf Meisterschaften, zwei Siegen bei der Belgischen Meisterschaft gelingt Boris Hillen 1992 bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften der Sprung ganz oben aufs Treppchen. Er wird bis 1996 insgesamt 5 mal Deutscher Hochschulmeister in unterschiedlichen Bootsgattungen und steht weitere 5 mal auf dem Treppchen. Krönung seiner Laufbahn ist 1994 der Sieg bei den Studentenweltmeisterschaften, erster und einziger Weltmeistertitel des GTRVN. Bei den Deutschen Meisterschaften 1993 und 1996 holt er jeweils eine Bronzemedaille.

In den Jahren 1992 bis 2000 ist die Rennruderei im GTRVN, abgesehen von den Erfolgen von Boris Hillen, wieder auf einem Tiefpunkt angekommen.

Mit Beginn der Regattasaison 2000 trainierten Annika Lausch und Ruth Vochem am Olympiastützpunkt in Koblenz. Ruth Vochem gelang gleich im ersten Jahr der Landesmeistertitel in Renngemeinschaft im Vierer.

Stefan Kunz und Thorsten Bretschneider hatten den Aufbau einer Juniorenmannschaft übernommen, mit der man nach vielen Jahren der Abstinenz endlich auch wieder bei "Jugend trainiert für Olympia" an den Start ging. Die Zwillinge Henrik und Stefan Stadge wurden gleich zwei Jahre hintereinander Landessieger JtfO und einmal Landesmeister. Zu dieser Gruppe von Junioren gehörte auch Jonas Köhlinger, der 2002 Landesmeister im Einer wurde.

Auch wenn die ganz großen Erfolge ausblieben, entstand unter Stefan Kunz eine erfolgreiche Juniorenmannschaft, die zahlreiche Siege erruderte.

Die Jahre 2002 bis 2005 wurden von den überragenden Erfolgen von Annika Lausch geprägt. Sie trainierte am Stützpunkt in Koblenz. 2002 holte sie im Renngemeinschaftsvierer und -achter jeweils die Bronzemedaille bei den Deutschen Jugendmeisterschaften. Beim Baltic Cup im gleichen Jahr belegte sie zwei erste Plätze im Vierer. 2003 waren es ein 2. Platz im Vierer und ein 3. Platz im Achter bei den Deutschen Jugendmeisterschaften. Neben einigen Landesmeistertiteln krönte sie ihre Laufbahn 2004 mit zwei Deutschen Meistertiteln und der WM-Teilnahme.

In ihre Fußstapfen tritt derzeit Esther Dockhorn, die am Stützpunkt in Koblenz trainiert und 2005 und 2006 Südwestdeutsche Meisterin im Doppelvierer wurde.

2004 und 2006 ist es uns nach 1991 erstmals wieder gelungen, ein Boot zum Bundesfinale nach Berlin zu entsenden: Einen Mädchendoppelvierer des WHG, 2004 in der Besetzung Jaenisch, Dockhorn, Lange, Johann, Stm. Schnepf und 2006 mit Schwaderlapp, Dockhorn, Lange, Johann, Stm. Jaenisch.

Vor Ort beschränken wir uns derzeit, nicht zuletzt, weil kein geeigneter Trainer vorhanden ist, auf die Grundlagenarbeit im Jungen/Mädchenund Junior-B-Bereich und versuchen, ambitionierten Ruderern den Weg Richtung Stützpunkt in Koblenz zu ebnen.

Einer unserer Schwerpunkte ist und bleibt als Schülerruderverein der Schulwettkampf "Jugend trainiert für Olympia". So hoffen wir, auch im Jubiläumsjahr mehrere Boote zum Landesentscheid entsenden zu können. Das heißt: Auch im Jubiläumsjahr spielt trotz schwieriger Rahmenbedingungen die Rennruderei immer noch eine bedeutende Rolle im GTRVN.



HAURÖDER WANDERUNG

Christoph Grzembke



125 Jahre GTRVN bedeuten nicht nur 125 Jahre Tradition im Rudern. Auch sonst gibt es zahlreiche Veranstaltungen im außersportlichen Bereich, die ihre Tradition haben.

Eine dieser Veranstaltungen ist die "Hauröder-Wanderung", die seit fast 30 Jahren regelmäßig zwischen Weihnachten und Neujahr stattfindet. Noch keine Wanderung ist bis heute ausgefallen.

Viele Vereinsmitglieder haben schon selbst eine dieser legendären Wanderungen mit kultureller oder heimatkundlicher Einlage miterlebt. Der Rest hat zumindest schon davon gehört. Doch wie ist diese Wanderung entstanden und woher hat sie ihren Namen?

Den älteren Verinsmitgliedern wird Herr Hermann Hauröder als ehemaliger stellvertretender Direktor des WHG's noch bekannt sein.

Nach ihm ist die Wanderung benannt. Herr Hauröder nahm Ende der 70er Jahre regelmäßig an den Seniorenversammlungen der Aktivitas als Vertreter des Protektors teil.

Er machte in einer solchen Versammlung das Angebot einer Wanderung mit heimatkundlichem Hintergrund. Die Senioren nahmen dieses Angebot dankbar an und schon nach dem darauffolgenden Weihnachtsfest fand die erste Wanderung statt.

Da Herr Hauröder im Bereich der Heimatkunde sehr engagiert war, hatte er zu vielen sehenswerten Orten Zugang, zu denen der Normalbürger keinen Zutritt hatte. So führte er die Teilnehmer Jahr für Jahr auf der linken Rheinseite im Bereich Pellenz-Vordere Eifel zu vielen sehenswerten Orten und erzählte viel Interessantes und Wissenswertes aus den Bereichen der geologischen und geschichtlichen Entstehung unserer Heimat. Der Abschluss fand immer bei einem gemeinsamen Essen in einem Lokal in der bewanderten Region statt.

Nach vielen schönen Wanderungen kam die letzte unter seiner Leitung, da er der Meinung war, uns alles in "seiner" Heimat gezeigt zu haben. Doch alle waren sich einig: Die "Hauröder-Wanderung" sollte fortbestehen.

So ergriffen einzelne Mitglieder der Aktivitas alljährlich die Initiative und organisierten eine Wanderung mit heimatkundlicher Einlage, nun jedoch auf der Neuwieder Rheinseite.

Natürlich können diese heimatkundlichen Ausführungen bei weitem nicht an die von Herrn Hauröder heranreichen. Trotzdem erfuhr man immer mal wieder etwas Neues über seine Heimat.

Herr Hauröder hat noch an einzelnen dieser Wanderungen teilgenommen, bis es ihm gesundheitlich nicht mehr möglich war, und er Jahre später verstarb.

In Gedenken an ihn und viele schöne Wanderungen mit ihm findet auch heute noch alljährlich die "Hauröder-Wanderung" statt. Inzwischen ist es eine Wanderung des gesamten Vereins und nicht mehr nur der Aktivitas. Sie ist mit bis zu 60 Teilnehmern aller Altersgruppen eine der bestbesuchten Veranstaltungen im Jahr. Dankenswerter Weise finden sich jedes Jahr wieder Mitglieder, die eine interessante Tour in immer wieder neuen Regionen beiderseits des Rheins, mit abschliessendem gemeinsamen Essen in einer gemütlichen Lokalität, organisieren.

So werden hoffentlich noch viele schöne "Hauröder-Wanderungen" folgen. Herrn Hermann Hauröder sei Dank für diese schöne Tradition.



AUFLÖSUNG DES GTRVN IM DRITTEN REICH UND WIEDERANFANG NACH DEM KRIEG

Klaus Huth



VOM 4. MÄRZ 1938 BIS ZUM 3. JUNI 1955

Die beiden vorgenannten Daten markieren für den GTRVN Anfang und Ende einer Periode, die zu den dunkelsten seiner nunmehr 125-jährigen Geschichte gehört:

Am 4. März 1938 wird in einer "General - Mitgliederversammlung des G.T.R.V.N." mit "einstimmiger Billigung" folgendes beschlossen:

"Der Gymnasial-Turn-Ruder Verein Neuwied 1882 beschließt mit sofortiger Wirkung seine Auflösung und überführt seinen Ruderbetrieb, seine Mitglieder und sein Reinvermögen auf die Rudergruppe in der Hitlerjugend Standort Neuwied"

Am 3. Juni 1955 wird zum ersten Mal nach dem Krieg ein Boot des GTRVN, die Rheinland, zu Wasser gebracht; damit beginnt auch wieder der Ruderbetrieb und vervollständigt das sportliche Angebot des Vereins, der nach Wiedergründung erstmals im Frühjahr 1954 mit einer größeren Veranstaltung in der Schulturnhalle an die Öffentlichkeit getreten war.

Leider lassen die dem Autor zur Verfügung stehenden schriftlichen Unterlagen über den oben angesprochenen Zeitraum nicht alle Hintergründe zur Auflösung und der späteren Eingliederung in die NRG vollständig deutlich werden. Auch über die Neugründung fand sich weniges. Einiges Wesentliche aber konnte dennoch zusammengetragen werden:

ZUR AUFLÖSUNG DES VEREINS:

Erste negative Einflüsse auf das Fortbestehen selbständiger Schülerrudervereine ergaben sich bereits 1933 mit dem Beginn der "Gleichschaltung" auf vielen Gebieten. Augenscheinlich setzten der Deutsche
Ruderverband und der Westdeutsche Schülerruderverband, dem der
GTRVN angehörte, dem diesbezüglichen Drängen der Nationalsozialisten
nur wenig Widerstand entgegen. Bereits 1934 soll es zwischen den Dachverbänden und der Hitlerjugend ein Abkommen gegeben haben, dass jeder Schülerruderer der Hitlerjugend (HJ) beizutreten habe.

Die Schülerrudervereine reagierten in unterschiedlicher Weise, oft durch Selbstauflösung.

Im GTRVN versuchte Wilhelm Bergheim, durch Gründung einer "Mädelabteilung" dem Verein den Status eines Jugendrudervereins zu geben, und so die mißliebige "Sonderrolle" des bis dahin nur aus Schülern des Jungengymnasiums bestehenden GTRVN zu entschärfen. Diese Abteilung wurde am 29. März 1935 gegründet und hatte sofort über 30 Mitglieder.

Dieses Vorgehen bescherte dem GTRVN noch einige Zeit zum Überleben. In einem Zeitungsberichte zum 54. Stiftungsfest im Juli 1936 wurde unter der Überschrift "Staatliche Anerkennung für die Arbeit des GTRVN" u.a. ausgeführt, dass der Reichserziehungsminister dem Verein 2 neue Boote gestiftet habe. Ausdrücklich wurde auch hervorgehoben, dass "nicht allein Schüler des Gymnasiums und Schülerrinnen des Oberlyzeums im GTRVN Aufnahme finden, und dass vor allem die Mädelabteiüberwiegenden Teil sich zum aus jungen Ruderinnen zusammensetzt, die in mancherlei Berufen tätig sind." Ebenso wird aber auch erwähnt, "dass selbstverständlich sämtliche Mitglieder des GTRVN den verschiedenen Gliederungen der Staatsjugend angehören."

Der äußere Druck hinsichtlich des Zusammenschlusses aller Jugendlichen sollte aber noch zunehmen. Spätestens durch das "Gesetz über die Hitlerjugend" vom 1. Dezember 1936 wird aus der zumindest bis dahin noch formell freiwilligen Mitgliedschaft eine Zwangsmitgliedschaft.

Im Schulbericht des Staatl. Gymnasiums Neuwied aus dem Jahr 1952 wird zu dieser Entwicklung rückblickend berichtet, dass "es ... natürlich das Bestreben der HJ-Führung (war), möglichst alle Schüler in die Staatsjugend einzugliedern, was zunächst hauptsächlich an dem Widerstand der Eltern und auch der Schüler selbst zu scheitern drohte; aber der ständig zunehmende Druck auf die Eltern brach diesen Widerstand, zumal den Abiturienten, die nicht der HJ angehörten, die "Hochschulreife" verweigert wurde."

So schien es für den GTRVN unumgänglich, sich im Frühjahr 1938 aufzulösen. Formal wird dieser Beschluß in einer "General-Mitgliederversammlung des G.T.R.V.N. am 4. März 1938 im Bootshaus" gefaßt. Nach Schilderung der durch das Verbot von Schüler-Rudervereinen an Jungenschulen durch Anordnung des Reichserziehungsministers vom 14.9.1937 für den GTRVN entstandenen Situation und Begründung des Vorschlages zur Auflösung durch Herrn Bergheim als 1. Vors. des AH-Verbandes fanden die Beschlüsse mit ihrer Begründung die "einstimmige Billigung" der Versammlung, an der 60 Mitglieder ("31 Jungen und 29 Mädel") teilgenommen hatten. Der eigentliche Auflösungsbeschluß lautet:

"Der Gymnasial-Turn-Ruder-Verein Neuwied 1882 beschließt mit sofortiger Wirkung seine Auflösung und überführt seinen Ruderbetrieb, seine Mitglieder und sein Reinvermögen auf die Rudergruppe in der Hitlerjugend Standort Neuwied".

Die nächsten Monate sollten eine weitere Änderung bringen. Am 4. 7. 1938 erscheint im Nationalblatt unter der Überschrift "Neuwieder Ruderer schließen sich zusammen- Die Rudergesellschaft übernimmt den ehemaligen Gymnasial-Turn- u. Ruderverein - Jugendabteilung stark gewachsen" ein längerer Artikel, aus dem in Auszügen folgendes zitiert wird:

"Seit Samstag hat die Stadt Neuwied nur noch einen Ruderverein, da der ehemalige Gymnasial-Turn-Ruder-Verein in der Neuwieder Rudergesellschaft aufgegangen ist. Die Rudergesellschaft ist damit, obwohl sie bisher bereits der größte sporttreibende Verein im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen im ganzen Kreisgebiet war, um weitere hundert Mitglieder angewachsen und steht außerdem an führender Stelle im rheinischen Rudersport.

50 JAHRE NEBENEINANDER - JETZT VEREINT

Eine Anordnung, die sich aus der Zusammenarbeit mit der Führung des Reichsbundes für Leibesübungen und der Hitlerjugend ergab, läßt das Bestehen von Jugend-, Schüler- und HJ-Ruderriegen an einem Ort nur zu, wenn an ihm kein DRV-Ruderverein besteht. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der NRG und dem ehemaligen GTRV Neuwied hatten nun nach einer Reihe von gemeinsamen Sitzungen organisatorischer Art zur Folge, dass der Zusammenschluß ermöglicht wurde. Sie wurde von der Bann- und Gebietsführung der Hitlerjugend vorgeschlagen und nach Rücksprache mit den verantwortlichen Stellen der Partei, der Stadt und des Staates als richtig anerkannt.

Die NRG wird das Bootshaus (gemeint ist das Bootshaus des GTRVN) mitbenutzen. Sie zahlt an Stelle des ehemal. GTRVN die Beiträge des Mietvertrages. In den bisherigen Umkleideräumen des GTRVN-Bootshauses wird nach Fertigstellung des NRG-Bootshaus-Anbaus der BDM einen Raum erhalten, der große Saal mit der Terrasse wird der Marine-Hitler-Jugend eingeräumt."

Vorausgegangen war am 3. Juli 1938 eine Mitgliederversammlung der Aktiven, in der Wilhelm Bergheim als Vorsitzender des AH-Verbandes kurz die zukünftigen Verhältnisse für die Rudergruppe der HJ schildert, nach der die ganze Rudergruppe in die Neuwieder Rudergesellschaft überführt wird. "Am 1. Juli 1938 geht der Gymnasial-Turn-Ruderverein, Rudergruppe der Hitlerjugend in die Neuwieder Rudergesellschaft über".

Spätestens mit dieser Eingliederung war die Eigenständigkeit des ehemaligen selbständigen GTRVN für lange Zeit erloschen, auch wenn die Neuwieder Rudergesellschaft sich in mancherlei Hinsicht entgegenkommend und großzügig zeigte. Am 15. Oktober 1938 löste sich auch der AH-Verband des GTRVN auf, da er seine vornehmlichste Aufgabe, nämlich die Unterstützung des Schülerruderns in Neuwied, als erledigt und damit seine Daseinsberechtigung als entfallen ansah. Das Bootshaus war bereits am 1. April 1937 wegen der vom AH-Verband nicht zu bewältigen-

den Schulden des Neubaus ins Eigentum der Stadt Neuwied übergegangen, konnte aber gegen eine Pachtzahlung weiter genutzt werden.

WIEDERGRÜNDUNG DES GTRVN

Vier Jahre nach dem Zusammenbruch 1945 konnte der GTRVN in bescheidenem Umfang seine sportlichen Tätigkeiten wieder aufnehmen; die Turnhalle des Gymnasiums war in einem sehr schlechten Zustand, Geräte waren kaum vorhanden. Im Mittelpunkt standen Ballspiele, und hier vor allem das Faustballspiel. Die A-Jugend konnte 1951 sogar in dieser Sportart die Landesmeisterschaft erringen.

Leider schlief danach die Arbeit des aktiven Vereins fast gänzlich wieder ein. Erst im Herbst 1953 wurde der Verein wieder ins Leben gerufen. Die Mitglieder des ebenfalls im Herbst 1953 wiedergegründeten AH-Verbandes unterstützten den jungen Verein mit Rat und Tat. Mit einer Veranstaltung, an der fast alle 60 Mitglieder des Vereins teilnahmen, stellte sich der GTRVN im Frühjahr 1954 wieder der Öffentlichkeit in der Turnhalle des Gymnasiums vor. Die enge Verbundenheit mit der Schule machten auch die Darbietungen des Schulorchesters und die Anwesenheit der Schulleitung und zahlreicher Vertreter des Lehrerkollegiums deutlich. In den Ansprachen wurde immer wieder auch das Ziel angesprochen, baldmöglichst wieder das Rudern im GTRVN ausüben zu können.

Dieses Ziel schien damals für alle noch in weiter Ferne zu liegen. Das Bootshaus war in fremdem Besitz, der Verein besaß kein einziges Boot mehr, es fehlten junge Ausbilder und Bootsführer. Doch das kleine Wunder geschah:

Anfang Juli 1955 konnte nach über 17 Jahren der Unterbrechung wieder ein Ruderboot unter der GTRVN-Flagge, die "Rheinland", zu Wasser gebracht werden, der Beginn einer überaus erfolgreichen Entwicklung. So konnten bereits im darauffolgenden Jahr 3 weitere Boote getauft werden; unter der Flagge des GTRVN wurden erste Regattaerfolge erzielt: Der GTRVN war wieder voll da!

Mit vergleichbarem Einsatz wie bei der Beschaffung der Boote versuchte der AH-Verband nunmehr auch, das immer noch nicht wieder dem Verein gehörende und weiterhin zweckentfremdet genutzte Bootshaus zurückzubekommen. Es sollte noch einige Jahre dauern, bis alle Widerstände, auch im politischen Bereich, überwunden waren, und der Verein das Bootshaus, wenn auch schrittweise, wieder in Besitz nehmen konnte.

Möge den nachfolgenden Schülergenerationen eine Zwangsauflösung von außen erspart bleiben und sie den Willen und die Kraft aufbringen, unter dem Dach des heutigen Gesamtvereins als eigenständige Aktivitas in schülerischer Selbstverwaltung den Rudersport weiterhin auszuüben.



VOLLEYBALL IM GTRVN

Volker Frohneberg



125 Jahre GTRVN, das heißt auch 47 Jahre Volleyballsport in unserem Verein.

In Anbetracht der Tatsache, dass Volleyball in der Bundesrepublik Deutschland erst seit 1956 einen eigenständigen Sportverband hat (bis dahin wurde Volleyball als Turnspiel vom DTB organisiert), ist der GTRVN in dieser Sportdisziplin als einer der ältesten und traditionsreichsten Vereine zu betrachten, der die Geschichte des bundesdeutschen Volleyballs bis zum heutigen Tage mitgeschrieben hat.

1960 wurde die Volleyballabteilung innerhalb des GTRVN von dem damals in Neuwied ansässigen und als Studienrat tätigen Arno Hermann gegründet, der später als einer der profiliertesten Verantwortlichen des Deutschen Volleyballverbandes nationale und internationale Anerkennung fand.

In dem über Jahrzehnte als Keimzelle der GTRVN-Erfolge geltenden Staatl. Neusprachl. Gymnasium Neuwied (später Werner-Heisenberg-Gymnasium) begeisterte er damals Jugendliche für den Volleyballsport. Auf Grund der gemeinsamen hohen Motivation und des gegebenen Talents stellten sich auch sehr bald die ersten Erfolge ein, wobei als vorläufige Krönung der Gewinn der Deutschen Junioren Meisterschaft 1963 in Weinheim angesehen werden konnte.

Damals wurde aber auch schon die zentrale personale Problematik deutlich, mit der sich der gymnasiale Verein über Jahrzehnte hinweg konfrontiert sah, da die herangereiften Talente hauptsächlich studienbedingt den Großraum Neuwied verlassen mussten und damit der Verein fast permanent vor einem Neuanfang stand.

Dennoch zeichneten sich zunächst Ende der sechziger Jahre im Bereich der männlichen Jugend und der Herren erste Stabilisierungstendenzen ab. Verlustpunktfrei wurde der Verein 1969 Rheinland-Pfalz-Meister

und stieg damit in die Regionalliga auf. Nahezu sensationell setzte sich die Mannschaft im Aufstiegsjahr ungeschlagen in dieser Liga durch und gehörte damit zur deutschen Spitzenklasse im Herrenvolleyball.

Zunächst startete man in der zweigeteilten Bundesliga und qualifizierte sich dann nach den Olympischen Spielen 1972 für die erste Bundesliga, den "Top Ten". Die Leistungshöhepunkte wurden Mitte der siebziger Jahre erreicht, z. B., als man 1973 im Halbfinale des Deutschen Pokalwettbewerbs stand, Deutscher A-Jugendmeister wurde, den Vizemeistertitel bei den Junioren holte und als Schulmannschaft den Wettbewerb "Jugend trainiert für Olympia" gewann. Über viele Jahre gehörten in diesem Zeitraum die Volleyball-Bundesliga-Heimspiele des GTRVN zu den Top-Sport-Ereignissen unserer Region.

Langfristig konnten die Leistungsträger jedoch trotz des homogenen und freundschaftlich geprägten Umfeldes nicht an den Verein gebunden werden. Auf Dauer musste die berufliche Orientierung der Spieler Priorität genießen, was entweder einen Ortswechsel oder die Reduzierung des sportlichen Engagements bedeutete. Obwohl man versuchte, diesen "Absetzbewegungen" gegen zu steuern, ließ sich 1978 der Abstieg aus der Zweiten Bundesliga nicht vermeiden. Auf Grund des damit verbundenen personellen Aderlasses musste man sich im Folgejahr dann sogar aus der Regionalliga verabschieden. Glücklicherweise gelang es dann jedoch in der Folgezeit, die sportlichen und organisatorischen Kräfte im Verein zu bündeln, so dass sich eine außerordentlich erfolgreiche Jugendarbeit entwickeln konnte. In den achtziger Jahren fand dann kaum eine Endrunde um eine Deutsche Jugendmeisterschaft ohne den GTRVN statt, mit zum Teil hervorragenden Platzierungen. Aus diesen talentierten Jugendlichen rekrutierte sich dann auch sehr bald eine schlagkräftige Herrenmannschaft, die ihren Weg 1982 bis in die Oberliga fand. Über zehn Jahre prägte der GTRVN diese Liga z. T. in Spitzenpositionen. 1992 war man jedoch gezwungen, sich auf Grund mangelnden Spielerpotentials aus dieser Liga freiwillig zu verabschieden, womit der Niedergang im leistungsgeprägten Herrenbereich eingeläutet wurde.



Jubelnd reißt man die Arme hoch: Der GTRV Neuwied ist Deutscher Meister 1972 der A-Jugend



Die A-Jugend-Meistermannschaft



Bundesliga-Begegnung 1974 beim 3:2 Sieg gegen USC Gießen



Erstmaliger Auftritt der Nationalmannschaft der VR China in Europa



Vizemeister des Finales der Deutschen Seniorenmeisterschaft 1979



Der GTRV Neuwied gewinnt 1999 die "Senior World Games" in Orlando / USA



Der GTRV Neuwied ist Deutscher Volleyball-Meister 1995 und 1996 der Senioren III



Der GTRV Neuwied wird 2001 Deutscher Volleyballmeister der Senioren IV

Im Damenbereich hatten bis Ende der achtziger Jahre teilweise drei Damenteams an den Spielrunden teilgenommen, ohne jedoch an die Bedeutung der Herrenmannschaften heranreichen zu können.

Nachdem sowohl bei den Damen als auch bei den Herren bis 1994 noch einmal versucht wurde, in den unteren Ligen Fuß zu fassen, um sich dann kontinuierlich wieder nach oben zu orientieren, gelang dies letztlich nicht, so dass der Ligabetrieb eingestellt werden musste.

Seit Mitte der achtziger Jahre hatte sich bei den Volleyballverantwortlichen schon die Erkenntnis durchgesetzt, dass zumindest ergänzend zum übrigen Spielbetrieb der Hobbybereich gestärkt und ausgebaut werden sollte. Als Ausfluss dessen gründeten sich dadurch auch Mixed-Teams, die dann in zunehmendem Maße an den immer beliebter werdenden Hobby-Turnieren teilnahmen. Für einen der jährlichen Turnier-Höhepunkte sorgte der GTRVN selbst, indem er in den neben unserem Bootshaus gelegenen attraktiven Goethe-Anlagen eines der teilnehmerstärksten Freiluftturniere des jeweiligen Sommers organisierte. Diese erfolgreiche Ära endete im Jahr 2000, als durch den Bau des Kindergartens in den Goethe-Anlagen die Spielfläche so beschnitten wurde, dass eine größere Volleyballveranstaltung dort nicht mehr durchzuführen war. Eine Hobby-Mixed-Mannschaft hingegen hält bis zum heutigen Tage die GTRVN-Fahne hoch.

In die Analen der rheinland-pfälzischen Volleyballgeschichte und somit auch des Vereins dürften die Erfolge der Seniorenmannschaften eingehen, die ihresgleichen auch in der Bundesrepublik Deutschland suchen.

Bereits 1979 wurde man Deutscher Vizemeister in der AK I in Telgte. Diese Serie setzte man mit hervorragenden Platzierungen in den achtziger Jahren fort, die ihre Höhepunkte 1995 und 1996 jeweils mit dem Gewinn der Deutschen Meisterschaft in der AK III hatte.

Nachdem man 1997 und 1998 jeweils wieder den Vizemeistertitel nach Neuwied holte, begann man das neue Jahrtausend mit dem Gewinn der "Senior-World-Games" in Florida/USA.

Der Titelhunger schien jedoch dadurch noch nicht gestillt, da man im Jahr 2001 wiederum Deutscher Meister wurde und in den Jahren 2002 und 2003 die Vizemeisterschaft folgen ließ.

In den letzten Jahren mussten jedoch unsere "Oldies" auch ihrem Alter zunehmend Tribut zollen. Es gelang zwar, sich über die Südwestmeistertitel jeweils für die Endrunde um die Deutsche Meisterschaft zu qualifizieren, der große Wurf indes blieb aus, was auch für die Zukunft höchst wahrscheinlich der Fall sein wird.



KARNEVAL IM GTRVN

Christoph Grzembke



Zu einem rheinischen Ruderverein gehört nicht nur die Ruderei, sondern auch der rheinische Karneval. Seit Jahrzehnten ist der GTRVN im Neuwieder Karneval vertreten und aus dem Rosenmontagszug nicht mehr wegzudenken.

In den 70er Jahren war die Aktivitas regelmäßig mit einem selbstgebauten Wagen dabei.

Oft diente ein VW-Pritschenwagen eines AHs oder ähnliches als Unterbau.

Leider standen diese Fahrzeuge, da sie in Unternehmen im Einsatz waren, meistens erst einen Samstag vor Karneval zum Bau eines Grundgerüsts zur Verfügung. Das richtige Wagenbauen ging erst Karnevalsfreitagabend im Bootshaus los. Es war immer eine Mischung aus Bauen und Feiern. Nicht selten stand man am Rosenmontag morgens noch mit dem Fön da, um die Farbe des Wagens zu trocknen.

Erst mit Beginn der 80er Jahre konnte man auf einen Traktor mit Hänger zurückgreifen. Somit begann das Wagenbauen schon Wochen vorher, und das ganze Karnevalswochenende stand zum Feiern zur Verfügung. So wurde 1981 die Karnevalsfete am Karnevalsfreitag geboren. Die erste Fete fand im Räumchen statt. Auf Grund des großen Zuspruchs wechselte man schon im darauffolgenden Jahr in den Clubraum. Hier entwickelte sich eine immer gut besuchte Karnevalsveranstaltung, die sich schnell über den Verein hinaus einen Namen machte.

Den Wagenbaujahren folgten auch immer wieder Jahre, in denen man nur als Fußgruppe am Karnevalszug teilnahm. Inzwischen war auch der Irlicher Karnevalszug fest ins Programm aufgenommen.

1985 wurde ein großer Chinesenwagen auf unserem noch heute existierenden roten Bootshänger erbaut und erstmals ein richtiges Kostüm geschneidert. Beides fand großen Anklang.





Da der Clubraum inzwischen für die Karnevalsfete zu klein geworden war, entschied man sich 1986 zum ersten Mal, diese in der Bootshalle zu veranstalten. Motto: "Karneval im römischen Weltreich".

Nun feierten über zehn Jahre jeweils mehr als 500 Gäste unter wechselnden Themen mit der entsprechenden Hallendekoration tolle Karnevalsfeten in der Bootshalle. Diese waren über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Die Eintrittskarten waren stets begehrte Mangelware, die zu horrenden Schwarzmarktpreisen gehandelt wurden. 1997 wechselte die Fete wegen des Umbaus unseres Bootshauses zur NRG, wo sie bis heute unter deren Regie stattfindet.

1989 war ein herausragendes Jahr. Man baute ein prächtiges Wikingerschiff für den Rosenmontagszug. Als Wikinger nahm erstmals eine extrem große Gruppe des Vereins teil, nicht nur aus der Aktivitas, sondern aus allen Altersstufen.

Von nun an steigerte sich die Qualität der Kostüme stetig.

Ende der 90er kam der eigene GTRVN-Nachwuchs hinzu, ganze Familien mit ihren Kindern nahmen am Zug teil. Da für die Kleinen der Zugweg zu lang war, begann man wieder mit dem Wagenbau. Bis Ende der 90er Jahre entstanden viele schöne große Wagen.

Seit 2001 beschränkt sich die Teilnahme wieder ausschließlich auf eine Fußgruppe.

Die Kostüme brauchen den Vergleich mit professionellen Karnevalsgruppen nicht zu scheuen. Mehrfach hat der GTRVN für seine schönen Kostüme Pokale erhalten. Auch im Jubiläumsjahr war der Verein in Irlich und Neuwied im Karnevalszug mit einer Fußgruppe als Paradiesvögel vertreten. Im Neuwieder Zug belegte sie den 2. Platz in der Kategorie "Schönste Fußgruppe".



DAS BOOTSHAUS EINE LANGE GESCHICHTE

Martin Grzemke



125 Jahre ist der GTRVN nun alt und seit 123 Jahren ist er im Besitz eines Bootshauses. Damit ist die Zeitspanne der Geschichte, über die hier berichtet werden soll, nahezu genauso lang wie die Vereinsgeschichte selbst.

Bereits zwei Jahre nach der Vereinsgründung und nur ein Jahr nach der Bildung der Ruderabteilung verfügte der GTRVN bereits über sieben Boote. Dass die heute von den entsprechenden Sportausübenden so sehr akkurat vorgenommene Unterscheidung zwischen Rudern und Paddeln damals noch keine tragende Rolle spielte, ist an den in den Analen beschriebenen Bootstypen zu erkennen. Der Bootspark bestand damals aus zwei Riemenbooten und fünf Kanus. Diese Boote besaßen ein Gerippe aus Holzstangen, welches von einer Tuchhaut aus imprägniertem Segelleinen überzogen war. Diese Bootshaut wurde mit Leinöl und Firnis abgedichtet. Bug und Heck waren mit präpariertem Pergamentpapier gedeckt.

Diese, aus heutiger Sicht doch recht vergänglich anmutenden Konstruktionen, mussten zunächst im Freien im Garten des Bootsverleihers und Schwimmanstaltbesitzers Stein lagern. Nur im Winter bestand für einige Boote eine Unterbringungsmöglichkeit in Räumen der geschlossenen Schwimmanstalt. Es wundert daher nicht, dass Georg Kolb bereits 1884 die Gelegenheit ergriff, um eine eigene Unterbringung für die Boote zu schaffen. Mit den übrigen Mitgliedern errichtete er aus den alten, von seinem Förderer und Leiter des Gymnasiums, Direktor Wegehaupt, kostenlos zur Verfügung gestellten Fußbodenbrettern des Gymnasiums, welche nach dem letzten Hochwasser Schaden gelitten hatten, das erste Bootshaus im Stein schen Garten. Es war zwar nur ein ganz primitiver Holzschuppen, aber er bot den Booten wenigstens Schutz gegen die Witterung und den Ruderern eine Umkleidegelegenheit.

Dem enormen Tatendrang in der Gründungs- und Aufbauphase entsprechend, wurde bereits 1885 das "inzwischen doch zu klein und ungemütlich" gewordene Bootshaus vollständig um- und ausgebaut. Es erhielt einen zusätzlichen Ankleideraum, welcher tapeziert und möbliert wurde.

1886 wird erstmals davon berichtet, dass die Alten Herren an einem Sonntagmorgen vor der jährlichen Versammlung des im Jahr zuvor gegründeten AH-Verbandes eine Besichtigung des Bootshauses unternahmen. Wohl eine schicksalhafte Unternehmung. Wurde der Immobilienbesitz und deren Unterhaltung neben dem ideellen Anspruch der Festigung des Zusammenhaltens untereinander und mit dem Verein sowie der Unterstützung der sportlichen Belange doch sicherlich zur finanzgewaltigsten Aufgabe dieser Alten Herren und aller ihrer Nachfolger und später auch Nachfolgerinnen.

Konkurrenz des aufstrebenden Rudervereins zum Stein´schen Bootsverleih war wohl nicht der Grund dafür, dass 1888 der Garten als Bootshausstandort aufgekündigt wurde. Handelte es sich doch einerseits um strengster Disziplin gehorchender sportlicher Betätigung einiger Gymnasiasten und auf der anderen Seite um eher vergnüglichen Zeitvertreib der Neuwieder und Neuwiederinnen. Was aber tatsächlich nach nur vier Jahren zur Notwendigkeit des Standortwechsels führte, bleibt im Dunkel der Geschichte verborgen.

Nach einer Fristverlängerung über den Winter hinaus wurde 1889 dann auf einem vom Fürsten zu Wied gütigerweise pachtfrei überlassenen Platz neben dem Bootshaus der Neuwieder Rudergesellschaft das zweite Bootshaus des GTRVN errichtet. Es war eine Holzkonstruktion des Schreinermeisters Beissel aus Heddesdorf und kostete rund 1.200 Mk.. Offensichtlich eine solide und zweckdienliche Konstruktion, denn in den Folgjahren ist das Thema Bootshaus nur selten bis in die Überlieferungen vorgedrungen. Erst im Zusammenhang mit dem 25. Stiftungsfest finden die Bemühungen um die häusliche Unterbringung wieder Erwähnung.

"Schon auf dem XVI. A.H.-Tag war man zu der Überzeugung gekommen, dass das alte Bootshaus in keiner Weise mehr den Ansprüchen des Rudervereins entspreche. Zunächst wurde ein Umbau des Ankleideraums geplant; doch nahm man davon wieder Abstand und faßte den Entschluß, die notwendigen Neuerungen auch gleich ordentlich durchzuführen und

ein neues Heim zu bauen (...)." So ist es in der Festschrift zum 50 jährigen Jubiläum zu lesen.

So wurde das 3. Bootshaus von Architekt Ganzer auf dem Platz seines Vorgängerbaus geplant und seiner Bezeichnung "Bootshaus" auch wirklich gerecht. Im Gegensatz zu den bisherigen "Holzschuppen" handelte es sich um ein stattliches zweigeschossiges Gebäude, das den hohen Ansprüchen als Teil der neu gestalteten Rheinanlagen mit Leichtigkeit gerecht wurde. Zu ebener Erde gelangte man durch die lang gestreckte Bootshalle zu dem Ankleide- und Waschraum, Brauseraum und Klosett. Von der Bootshalle führte eine Treppe zu einer gedeckten Veranda und dem dahinter liegenden großen Seniorenzimmer. Statt der veranschlagten 7.500 Mk. kostete der 1907 fertig gestellte Bau letztlich rund 9.000 Mk., womit sich zeigt, dass Kostensteigerungen bei Baumaßnahmen auch im GTRVN schon einer langen Tradition folgen.

In den folgenden Jahren wird über verschiedene Instandsetzungen und Umbauten berichtet. So erhielt das Bootshaus elektrisches Licht, der Balkon verschwand, und die offene Veranda wurde verglast. Auch von ersten Nässeschäden ist zu lesen.

Nach dem 1. Weltkrieg hatte eine zeitlang die amerikanische Besatzung den oberen Teil des Bootshauses besetzt und eine Telefon- und Funkstation dort eingerichtet.

Die regelmäßig alle Rheinanlieger heimsuchenden Hochwasser verschonten natürlich auch den GTRVN nicht und so stand sein Bootshaus 1920 und 1926 bis zur Hallendecke unter Wasser. Abgesehen von den jeweiligen unmittelbaren Schäden, die unermüdlich mit großem Einsatz beseitigt wurden, erlitt das Gebäude nicht sichtbare aber um so fatalere konstruktive Schäden, die 1928 zum Einsturz einer Deckenhälfte führten, wobei auch drei Boote zerschlagen wurden. Die Tragbalken der Decke waren ebenso wie die Stützbalken der Wände vollständig faul und morsch. Die Boote konnten zwar wieder repariert werden, das Bootshaus musste

aber geräumt und die Boote in verschiedenen Schuppen der Nachbarschaft untergebracht werden. Der schon längere Zeit in Betracht gezogene Neubau eines Bootshauses war nunmehr unumgänglich.

Man beauftragte den Architekten Carl Rüschoff mit der Planung. Sein erster Vorschlag zur Gestaltung des Gebäudes konnte jedoch nicht realisiert werde, hatte man doch unterdessen mit dem Bau des damals viel umstrittenen Hochwasserdeiches begonnen. Seitens der Stadt Neuwied und seinem damaligen Bürgermeister Robert Krups wünschte man aus städtebaulichen Gründen nun ein Gebäude, das die Dammkrone deutlich überragt und einen freien Blick über den Deich ermöglicht. Architekt Carl Rüschoff entwarf daraufhin einen dreigeschossigen Bau. Das Erdgeschoss sollte einen großen zweiteiligen Bootsraum mit Ruderbassin, einen geräumigen Ankleideraum mit Brausen und Toiletten sowie eine Werkstatt erhalten. Das Obergeschoss war für eine vierteilige Wohnung für einen Hauswart und eine Schülerruderherberge mit Nebenräumen vorgesehen. Im 2. Obergeschoss wurde ein Vereinssaal mit vorgelagerter offener Terrasse angeordnet. Und so entstand für veranschlagte Kosten in Höhe von rund 56.000 RM ab dem 1.Dezember 1928 das vierte Bootshaus des GTRVN, das uns in seinen Grundformen bis heute erhalten blieb. Mit dem Bau geriet man jedoch in die Rezession der Jahre 1929/30. Dass das Haus trotz der schwierigen Verhältnisse und zeitweiligen Unterbrechungen der Bauarbeiten zum 50. Jubiläum fertig gestellt wurde, ist ein besonderer Beweis für die Opferwilligkeit des AH-Verbandes und seiner Freunde.

Nun, so könnte man sagen, das war's dann wohl. Kein weiterer Bootshausneubau mehr, also Ende der Geschichte. Aber Häuser sind nicht nur durch ihre Entstehung Zeugen der Geschichte, sondern auch durch ihre Veränderung und so soll hier noch ein wenig weiter berichtet werden, denn Veränderungen hat dieses Bootshaus schon eine Menge über sich ergehen lassen müssen.

Die folgenschwerste Veränderung begann in der ersten Hälfte des Jahres 1938 und endete erst 34 Jahre später, zum 90. Stiftungsfest 1972. Aufgrund eines Erlasses des Reichserziehungsministers wurde der GTRVN

im Frühjahr 1938 in eine Ruderriege der "Hitlerjugend" umgewandelt und noch im gleichen Jahr als Jugendabteilung der Neuwieder Rudergesellschaft angegliedert. Das Bootshaus ging in den Besitz der Stadt über und diente während des Krieges als Unterkunft eines Brückenschutzkommandos der Wehrmacht.

Nach Kriegsende behob die Stadt zunächst die kriegsbedingten Beschädigungen und überließ das Haus 1949 dann der Landesbühne als Unterkunft. In den Bootshallen waren fortan Fundus und Fahrzeuge untergebracht, im 1. Obergeschoss waren die Büros. Die Wohnung wurde von einem Bühnenbildner mit seiner Familie bewohnt. Der Vereinssaal darüber wurde zum Proberaum.

Nachdem 1951 der aktive Verein und 1953 der AH-Verband wieder erstanden waren, bemühte sich der Vorstand des AH-Verbandes seit 1955 um die Rückgabe des Bootshauses. Viele Schreiben und die Einschaltung hochrangiger Persönlichkeiten waren nötig, um letztlich nur schrittweise dem Ziel näher zu kommen.

Ab 1957, dem Jahr des 75. Stiftungsfestes, durfte der Verein die linke Hallenhälfte wieder nutzen. Dies war für ihn das schönste Jubiläumsgeschenk. In dem heutigen Lager für Steuer und Flaggen standen den Ruderern ein Waschbecken und ein WC zur Verfügung.

Im 80. Jahr des Vereinsbestehens 1962/63 gelang es dem A.H.-Verband, die eigentumsmäßige Rückgabe des Bootshauses und die Freimachung der Räume im ersten und zweiten Obergeschoß zu erreichen. Nur behielt sich die Stadt noch die teilweise und unentgeltliche Benutzung für die Zwecke der Landesbühne (rechte Hallenhälfte) vor, verpflichtete sich aber "alles in ihren Kräften stehende zu tun, die Zeit der Benutzung der Räume durch die Landesbühne so schnell wie möglich zu beenden".

Mit der Rückgewinnung von Eigentum und Räumlichkeiten setzte auch die Bautätigkeit im Verein wieder ein. 1965 wurden die seitlichen Treppenaufgänge erweitert, um ihnen im 2. Obergeschoß Erker für die



Bootshaus 1905



Bootshaus 1908

Anordnung einer Toilettenanlage rechts und einem Küchenbereich links des Vereinssaal aufsetzen zu können. Dass diese Erweiterung von den "bauleitenden" Vereinsmitgliedern etwas großzügiger realisiert wurde, als der dem Verein zugehörige Architekt Klein dies geplant und die Stadt Neuwied genehmigt hatte, wurde schon damals nicht weiter verfolgt und soll auch heute nur zum Dank an die den praktischen Erfordernissen und der technischen Machbarkeit folgenden Vereinsmitglieder gereichen. Der Vereinssaal selbst wurde als "Jugendraum" völlig neu gestaltet und möbliert.

Im ersten Obergeschoß wurden die von der Landesbühne geräumten Büroräume auf der Rheinseite der Wasserschutzpolizei zu Verfügung gestellt. In der rückwärtigen Wohnung wohnte weiterhin der Bühnenbildner Hans Schneider. Die seither fließenden Mieterlöse waren und sind willkommene Hilfen, ja sogar wesentliche Stützen der Vereinsfinanzen.

Konnte der Verein mit der Gestaltung und Nutzung der oberen Geschosse nun erst einmal zufrieden sein, so traf das auf das dem Sport dienende Erdgeschoss nicht zu. Hier machte sich immer mehr das Fehlen der Umkleide- und Sanitäreinrichtungen bemerkbar. Auf einem von der Stadt überlassenen Grundstücksteil hinter dem Bootshaus plante daher der dem AH-Verband angehörende Architekt Klein einen großzügigen Erweiterungsbau. Dort sollten Wasch-, Dusch- und Umkleideräume sowie zwei Garagen Platz finden. 1970 wurde dieser Anbau für rund 62.000 DM fertig gestellt.

Als Dr. Paul Reuther 1972 seinen Beitrag über die Geschichte des Bootshauses für die Festschrift zum 90. Stiftungsfest verfasste, glaubte er noch, dass es ein Wunder wäre, wenn die Landesbühne trotz aller Zusagen auch den letzten Hallenteil bis zum Jubiläum geräumt hätte. Wie sehr muss er und müssen alle Vereinsmitglieder sich gefreut haben, dass dieses Wunder dann doch noch rechtzeitig zu den Feierlichkeiten wahr wurde, und der Verein von der, gerade den Ruderbetrieb so stark beeinträchtigenden, Fremdnutzung endlich befreit wurde.



Bootshäuser 1929: Abriss und Neubau



Bootshaus 2007

Nunmehr wieder im Vollbesitz aller Räumlichkeiten war es den jugendlichen Ruderern möglich, 1975 einen kleinen Raum am Ende der zurück gewonnenen rechten Bootshalle für sich in Beschlag zu nehmen. Man hatte eine Räumlichkeit gesucht, um unter sich zu sein, weniger groß und förmlich als der "Jugendraum" im 2. Obergeschoß, der doch zunehmend durch die "Alten" genutzt wurde. Das "Räumchen" wurde im eigenen Stil gestaltet und fürderhin selbst "verwaltet". Es erfreute sich großer Beliebtheit bei den Jugendlichen und wurde bereits 1980 um den daneben liegenden Asservatenraum vergrößert. 1990 wurde der sich über der abgehangenen Decke des Räumchens befindende Dachraum mit einer tragfähigen Konstruktion verstärkt und zum Lagerraum mit Zugang vom Treppenhaus her ausgebaut.

Im Übrigen war man in diesen Jahren mit Renovierungsarbeiten des mittlerweile 40 Jahre alten Gebäudes beschäftigt. Die Hallendächer wurden nacheinander neu gedeckt (1974 und 1978), der Jugendraum erhielt neue Fenster (1975) und die Treppenaufgänge neue Türen (1978). Auch im ersten Obergeschoss wurden 1977 die Fenster erneuert. Diesen war jedoch nur eine relativ kurze Lebensfrist vergönnt. Bei der Erneuerung der Bodenbeläge in den Diensträumen der Wasserschutzpolizei im Jahre 1980 entzündeten sich unglücklicherweise explosive, bei der Verklebung entstehende Dämpfe an der Zündflamme einer Gasheiztherme. Die Verpuffung ließ nicht nur die Fenster bersten, sie beschädigte auch eine Zwischenwand erheblich.

Aufgrund weiter steigenden Raumbedarfes der Wasserschutzpolizei dachte der AH-Verband 1985 an eine Erweiterung des 1. Obergeschosses über den Bootshallen. Die Planung gelangte bis zur Genehmigungsreife, wurde aber dann aufgrund der erheblichen Investitionskosten nicht realisiert. Stattdessen wurde nach langem Ringen und schweren Herzens auf einem außerordentlichen AH-Tag 1989 die in der Mitgliedschaft durchaus umstrittene Entscheidung getroffen, das gesamte zweite Obergeschoß an die Wasserschutzpolizei zu vermieten. Es war ein schwerer Schritt. Wurde der Raum in den letzten Jahren auch nicht sehr intensiv genutzt, ging nun aber der Versammlungsraum des Vereins, die Terrasse und der Blick

über den Deich verloren. Hofften die Mitglieder zunächst, dass es sich um eine vorübergehende Nutzungsüberlassung handelte, so muss man nun sehen, dass sich diese selbst auferlegte Fremdnutzung ähnlich hartnäckig festgesetzt hat, wie die unfreiwillige der Nachkriegszeit durch die Landesbühne. Auch heute, 18 Jahre nach der Weggabe des Clubraumes, ist nicht zu erkennen, dass der AH-Verband mittelfristig willens und in der Lage wäre, die finanziellen Belastungen für eine bauliche Veränderung dieser Situation auf sich zu nehmen. Eine Verkleinerung der Dienststelle auf die alte Größe ist ebenso wenig zu erwarten wie auf die komplette Auflösung des Standortes zu hoffen ist, fiele dann doch eine wesentliche Einnahme des Vereinshaushaltes weg.

Investiert hat der Verein stattdessen in bauliche Veränderungen der dem Rudersport dienenden Bootshausbereiche. Schon länger war man mit dem Zustand der über 20 Jahre alten Umkleide- und Sanitäranlagen nicht mehr zufrieden und wünschte sich auch eine richtig lange Werkstatt, in die ein Boot hineinpasst. So wurden ab 1993 verschiedenste Varianten geplant und wieder verworfen. Am weitesten fortgeschritten war der Gedanke an eine erneute Erweiterung des Bootshauses nach hinten. Zu dieser Lösung wurde aber aufgrund der zu erwartenden Beeinträchtigung der großen alten Bäume auf dem rückwärtigen Grundstück keine Baugenehmigung in Aussicht gestellt. Dies führte zu der Notwendigkeit, die innere Grundrißorganisation zu verändern und durch eine Teilaufstockung Raum für die gewünschten Nutzungen zu erhalten.

Durch diese Aufstockung konnte der Herrenumkleideraum über dem, in diesem Zuge komplett renovierten "Räumchen" und die Dusch- und Waschräume sowie die Toiletten über den vorhandenen Garagen angeordnet werden. Die Werkstatt wurde um den alten Sanitärbereich verlängert und wurde damit lang genug, um sogar einen Vierer dort zu Reparaturzwecken lagern zu können. Vom ehemaligen Herrenumkleideraum wurden ein Raum für die neue Zentralheizung und einer für das Vereinsarchiv abgeteilt. Der Rest sollte eigentlich zum Fitnessraum ausgebaut werden und Platz für die Ruderergometer bieten. Da aber auch die Sorge um das leibliche Wohl der Mitglieder nicht außer Acht zu lassen war, wurden dort

später eine Küche installiert sowie Kühl- und Lagermöglichkeiten geschaffen.

Da mit der Aufstockung ein großer Teil der Dachflächen bereits erneuert wurde, entschloss sich der AH-Verband, auch den Rest der Hallendächer in gleicher Weise mit Aluminiumprofilblechen decken zu lassen, um die mit dieser Sanierung verbundene Beseitigung der asbesthaltigen Dachplatten für den GTRVN vollständig abzuschließen. Die Gesamtkosten der Maßnahmen summierten sich damit auf fast 250.000 DM.

Den größten Teil dieser Aufwendungen hatte der Verein selbst zu tragen. Der soliden und vorausschauenden Finanzverwaltung des Geschäftsführers Klaus Dalpke und der Opfer- und Einsatzbereitschaft vieler Mitglieder in monetärer, praktischer und ideeller Hinsicht ist es zu verdanken, dass dieser große Umbau gelingen konnte und der Verein schon seit langem wieder schuldenfrei dasteht. Finanziell wurde der Verein dabei auch vom Landessportbund Rheinland-Pfalz mit einem Zuschuss von 20.000 DM und von der Stadt Neuwied mit einem Zuschuss von 10.000 DM unterstützt.

Die 1996 begonnen Arbeiten konnten zum Start der neuen Rudersaison fertig gestellt werden und wurden am 26. April 1997 ihrer Bestimmung feierlich übergeben.

Nach dieser großen Anstrengung setzte eine wohlverdiente Ruhephase in der Bautätigkeit ein, die auch auf die Zufriedenheit der Ruderer mit ihrer Unterbringung schließen lässt. Unterbrochen wurde diese Ruhe von der Notwendigkeit, die an die Wasserschutzpolizei vermieteten Räume den gestiegener Sicherheitsanforderungen anpassen zu müssen. Die Arbeiten wurden im Wesentlichen vom Land finanziert und auch von dort geleitet. Aber auch der Verein hatte insbesondere in Form von Renovierungsarbeiten seinen Teil beizusteuern.



Umbau des Bootshauses, heutige Herrenumkleide



Umbau des Bootshauses, Räumchen

Nunmehr bereitet sich der Verein auf sein 125-jähriges Jubiläum vor. Dies war Anlass, einem bis dato noch ungelösten baulichen Missstand zu Leibe zu rücken. Die Böden der beiden Bootshallen waren schon seit vielen Jahren nicht mehr in wünschenswertem Zustand. Es gab Löcher, in denen die Rollböcke zur Bootslagerung immer wieder hängen blieben und auch gefährliche Stolperstellen. Reparaturversuche blieben mäßig erfolgreich. Im Dezember 2006 entschied sich der Gesamtvorstand für die Sanierung. Im neuen Jahr wurden die alten Betonbodenplatten und auch das schon seit langem undichte und nicht mehr zu nutzende Ruderbecken vollständig abgebrochen. Dass unter der alten Bodenplatte möglicherweise kein tragfähiger Unterbau für die geplante Pflasterung der Hallen vorzufinden sei, wurde vom planenden Architekten und aktiv rudernden Mitglied Norbert Oster schon mit einkalkuliert. Dass aber das Mauerwerk der Mittelwand kein Fundament besaß, sondern auf der durchgehenden Bodenplatte aufgemauert war und somit einer vollständigen Unterfangung bedurfte, war den an der Planung Beteiligten ebenso unbekannt, wie der Umstand, dass die Durchfahrtshöhe des rechten Hallentores in früherer Zeit durch eine Absenkung des Einfahrtsniveaus vergrößert gewesen sein muss und nun den Abbruch einer unter der Bodenplatte befindlichen Betonrampe erforderte. Beide Hallen erhielten jetzt einen Belag aus Betonsteinpflaster und sind somit wieder langfristig uneingeschränkt nutzbar. Die unvorhergesehenen Umstände erhöhten die Kosten von zunächst geplanten 20.000 Euro auf rund 30.000 Euro, womit dieser Umbau einer in den Anfängen dieses Berichtes bereits erwähnten und nunmehr 100 Jahre alten Tradition folgt.

Zum Schluss möchte ich nochmals auf den Bericht in der Festschrift zum 90. Stiftungsfest von Dr. Paul Reuther zurück kommen und seine Schlussworte zitieren:

"Mit dem Bootshaus und den Booten darin besitzen der GTRVN und sein AH-Verband ein Ruder- und Vereinsheim, auf das sie stolz sein können, da es oft allen Zeitläufen zum Trotz für die Ertüchtigung der Jugend geschaffen und in Selbstverwaltung erhalten wurde." Wünschen wir uns, dass die kommenden Generationen der Jugend dieses Gut gemeinsam mit den "Alten" anerkennend mit Leben füllen, damit der Besitz von Haus und Booten nicht zum Selbstzweck verkommt. Vielleicht taucht dann ja auch die Rückgewinnung des Clubraumes im Meer der Möglichkeiten wieder auf.



BOOTSBESTAND 2007



/	/				
nti-	BRIT	STEEL CHETTERS			idali wildi
ARME.	Str.,	CH2,	MI	MA	idd Mildi
Hein Brandenburg	1960	1x	С	Holz	Empacher
Weißenthurm	1981	1x	С	GFK	Empacher
Willi	1983	1x	С	GFK	Empacher
NEU 2007/1	2007	1x	Kinder	GFK	Hasel
Wied	1972	1x	Kinder	GFK	Empacher
Fritz Klein	1973	1x	Skiff	GFK	Empacher
Robby	1978	1x	Kinder	GFK	Empacher
Orthopädix	1979	1x	Kinder	GFK	Empacher
Fix	1999	1x	Kinder	GFK	Hasel
Foxi	1999	1x	Kinder	GFK	Hasel
Fraisa	1997	1x	Kinder	GFK	Hasel
Dinoplansch	1998	1x	Kinder	GFK	Hasel
Kenterfix	1992	1x	Kinder	GFK	Empacher
Delphin	2002	1x	Kinder	GFK	Hasel
NEU 2007/2	2007	1x	Skiff	GFK	Hasel
Pumuckl	1995	1x	Skiff	GFK	Hasel
608	2003	1x	Skiff	GFK	Wildeboer
Alter Herr	1984	1x	Skiff	GFK	Loewe
Penner	1980	1x	Renn	Holz	Empacher
Nette		1x	Renn	GFK	Woloner

/	/				
ARMÉ.	BRITE	SE CEPTION			ERIAT WERE
/ Apr	\$ P	GR.	RR.T.	MA	
Pi	1986	1x	Renn	Holz	Empacher
Blue Shark	2002	1x	Renn	Kevlar	Euro Racing
Altwied	1978	2x	Kinder	GFK	Empacher
Nixwieab	1992	2x	Kinder	GFK	Empacher
Mephisto	2002	2x	Kinder	GFK	Empacher
Snoopy	2004	2x	Kinder	GFK	Empacher
Albatros	1988	2x	Renn	GFK	Loewe
J. Altmann		2x	Renn	Holz	Stämpfli
Rheno Wedana	1980	2x	Renn	Holz	Empacher
2-	1987	2-/2x	Renn	GFK	Empacher
Taifun	2002	2x	Renn	Kevlar	Euro Racing
Nimm Zwei		2x	С	GFK	Empacher
Ostpreußen	1957	2x+	С	Holz	Schmilgeit
Windrose	1975	2x+	С	Holz	
Pirat	1960	2x+	Knicksp.	Holz	Schmilgeit
Argo		2x+/3x-	С	GFK	Empacher
Main	1982	2x+/3x-	D	GFK	Empacher
Aquamarin	2006	2x+/3x-	С	GFK	Baumgarten
Old Joe	1996	3x+/4x-	Е	GFK	Baumgarten
Heinrich	2002	3x+	E	Kevlar	Baumgarten

/					
₹A.M.E	BRIT	CHILLS.			filler with the control of the contr
<u> </u>	SPA	CIR'S	RIT	MA	
UHU		4x-	Renn	GFK	VEB
Quattro		4x-	Renn	Holz	Pirsch
Stadt Neuwied	1956	4+	С	Holz	Empacher
Heisenberg	1987	4+/4x+	С	Holz	Empacher
Berlin	1959	4x+	С	Holz	Empacher
Pegasos	2001	4x+	С	GFK	Werner Kahl
Cassiopeia	2004	4x+	С	GFK	Werner Kahl
Rheinland II	2005	4x+	С	GFK	Baumgarten
Julle	1992	4x+	D	GFK	Baumgarten
Rheinhexe	1989	4x+	D	GFK	Empacher
Eintracht	1974	4x+	D	GFK	Empacher
Dr.Albert Reusch	1966	4+	Renn	Holz	Empacher
Paul Reuther	1986	4+/4x+	Renn	Holz	Empacher
Roter Baron		4x+	Renn	GFK	VEB
NEU 2007/3	2007	4x+	Renn	GFK	Filippi
Felix Graf v. Luckner	1962	8+	С	Holz	
Complizissimus	1963	8+	Renn	Holz	Empacher
Georg Kolb	1989	8+	Renn	GFK	Empacher



CHRONIK DES GTRVN

Klaus Huth



Am 3. Juli Gründung als Gymnasial - Turnverein Neuwied durch den Primaner Georg Kolb.

Grundidee von Kolb, die seinerzeit von dem weitsichtigen und aufgeschlossenen Direktor des Neuwieder Gymnasiums, Wegehaupt, unterstützt wurde, war die Bildung eines Vereins von Schülern, der sich der körperlichen Erziehung und der charakterlichen Bildung seiner Mitglieder widmen sollte.

1883

Am 1. Juni Gründung der Ruderabteilung und Umbenennung des Vereins in Gymnasial-Turn- Ruder-Verein Neuwied.

Die Mitglieder des Turnvereins hatten vorher schon teils in Mietbooten des Bootsverleihers Stein, teils in eigenen Booten, die sie selbst bauten, gerudert. Georg Kolb selbst hatte sich nach eigenen Zeichnungen von dem Neuwieder Schreinermeister Hild ein Boot bauen lassen.

Die Fahne des Vereins war rot-weiß-grün mit den Initialen des Namens im weißen Feld.

Die Strukturen des Vereins wurden festgelegt: Mitgliedschaft ab Tertia (heute Jahrgangsklasse 8), Wahlmöglichkeit zum Senior ab 16 Jahren, ehemalige Schüler, die Senioren waren, konnten zum "Alten Herren" (A.H.) gewählt werden, besonders verdienstvolle zum "ordentlichen Ehrenmitglied" (o.E.M.). Außenstehende Förderer konnten zum außerordentlichen Ehrenmitglied (a.o.E.M.) ernannt werden. Begründung des Lebensprinzips.

1884

Bau eines primitiven Bootsschuppens in Eigenarbeit aus alten Fußbodenbrettern des Gymnasiums auf dem Stein schen Gelände

Auf dem 2. AH - Tag in Oberwesel wurde auf Initiative von Georg Kolb am 27. September der Alte-Herren-Verband des G.T.R.V.N. gegründet mit dem Zweck:

- 1. festes Zusammenhalten untereinander und mit dem Verein
- 2. Unterstützung des Vereins
- 3. Eine jährliche Zusammenkunft

1889

Bau des ersten "ordentlichen" Bootshauses in einstöckiger Holzbauweise für 1200 Mk.auf einem vom Fürsten zu Wied pachtfrei überlassenen Platz neben dem Bootshaus der Neuwieder Rudergesellschaft

1899

Der Gründer des Vereins und des AH-Verbandes Dr. Georg Kolb wurde bei einer Jagdexpedition in Westafrika am Rudolfsee am 18. September durch ein Nashorn tödlich verwundet.

1907

Festliche Feier des 25. Stiftungsfestes am 3. August im Park von Nodhausen. Im Anschluß an den AH-Tag am nächsten Tag Einweihung des neuen Bootshauses und die Übergabe an den Verein durch den Vorsitzenden des AH-Verbandes Dr. Blenke. Der Neubau in 2-stöckiger Ausführung mit "langgestreckter Bootshalle, Ankleide- und Waschraum, Brauseraum und Klosett" im Erdgeschoß und einer gedeckten Veranda und einem dahinter liegenden großen Zimmer kostete etwa 9000 Mk.

1910 - 1914

Tatkräftige Unterstützung des Vereins durch den Oberlehrer Dr. Ottendorf als Trainer und Vertrauensmann und als Mittler zwischen aktivem Verein und AH-Verband

Glanzvolle Stiftungsfeste mit Turnveranstaltungen, erfolgreiche Regattabesuche und zahlreiche Tagesfahrten waren Ausdruck eines lebendigen Vereinslebens. In dieser Zeit war Hachenberg, der 1. Vorsitzende des AH-Verbandes nach dem 2. Weltkrieg, für 2 Jahre 1. TRW.

1914 - 1918

In der Zeit des 1. Weltkrieges neben schwersten persönlichen Opfernallein aus den Reihen des AH-Verbandes kehrten 43 Mitglieder nicht zurück - weitgehende Einschränkung des normalen Vereinsbetriebes, hatten sich doch aus den Reihen der älteren Schüler zu Beginn des Krieges viele als Kriegsfreiwillige gemeldet. Trotzdem blieb der Verein bestehen und konnte trotz mancher Schwierigkeiten und Schikanen der Besatzungszeit - u. a. Besetzung des oberen Teils des Bootshauses, Beschlagnahme von Schulen und Turnhallen - weitergeführt werden.

1928

Baubeginn des heutigen Bootshauses; wegen des Deichbaues mußten die ursprünglichen Planungen um ein 2. Obergeschoß erweitert werden, was bei den zeitbedingten schlechten finanziellen Voraussetzungen trotz hoher Opferbereitschaft aus den Reihen des Vereins, des AH-Verbandes und zahlreicher Förderer zu einer hohen Verschuldung führte.

1932

50. Stiftungsfest und Bootshauseinweihung.

Dr. Meiners, langjähriger Direktor des Gymnasiums und rühriger Protektor des Vereins, scheidet aus dem Schuldienst aus

1935

Gründung der Mädelabteilung durch Wilhelm Bergheim zur Entschärfung des von politischer Seite zunehmenden Druckes auf Schülerrudervereine an Jungenschulen

Anordnung des Reichserziehungsministers mit Verbot von Schüler-Rudervereinen an Jungenschulen

1938

Auflösung des Vereins; Überführung in die Hitler-Jugend; wenige Monate später Eingliederung als Jugendabteilung in die Neuwieder Rudergesellschaft

1949

Wiederaufnahme eines bescheidenen Sportbetriebes mit Geräteturnen, Ballspielen und Leichtathletik

1953

Wiedergründung des AH-Verbandes, 1. Vorsitzender wird Dr. Walter Hachenberg

<u>1954</u>

Erste größere turnsportliche Veranstaltung mit etwa 50 Aktiven in der Schulturnhalle

1955

Aufnahme des Ruderbetriebes mit der Anschaffung des Vierers "Rheinland"

<u>1957</u>

75- jähriges Bestehen, Anwachsen der Mitgliederzahl auf über 100 Aktive. Überlassung einer Bootshalle durch die Stadt Neuwied zur Nutzung durch den Verein; Aufnahme des GTRVN in den Schülerruderverband Rheinland

Anschaffung des ersten Rennachters in der Vereinsgeschichte

1960

Gründung der Volleyballabteilung unter Leitung von Arno Hermann

1961

GTRVN Deutscher Vizemeister bei den ersten Deutschen Juniorenmeisterschaften im Volleyball

GTRVN Jugendbester im Schüler-Gig-Verer und 2. im Schüler-Gig-Achter

1962

GTRVN Jugendbester im Schüler-Gig-Achter

1963

GTRVN-Mannschaft Jugendbester im Leichtgewichts-Jungruderer-Vierer m. Stm; die Mannschaft durfte aus Satzungsgründen des DRV nicht für den GTRVN starten.

Gründung der Ruderriege des AH-Verbandes des GTRVN; Aufnahme der RR als unmittelbares Mitglied in den Deutschen Ruderverband. Damit endlich ein Start von ehemaligen Mitgliedern der Aktivitas auf offiziellen Regatten für den GTRVN möglich. Fortsetzung einer Serie großartiger Erfolge im Rudern, jetzt auch in der Männerklasse.

Formale Übergabe des Bootshauses durch die Stadt Neuwied bei Andauern der Fremdnutzung großer Teile des Hauses durch die Landesbühne

GTRVN Deutscher Juniorenmeister im Volleyball

Deutsche Vizemeisterschaft im Leichtgewichtsachter der Männer.

Die beiden oberen Stockwerke des Bootshauses stehen dem Verein wieder zur Verfügung

1965

100. Sieg des GTRVN seit Wiederaufnahme des Rennruderns auf einer offenen Regatta

1969

Gründung der Rudergemeinschaft Neuwied durch die NRG und den GTRVN zur Förderung des Leistungssportes im Rudern

1970

Aufstieg der Volleyballmannschaft des GTRVN in die Volleyball-Bundesliga Gruppe Süd, Vizemeister beim Volleyball-Pokalwettbewerb und Pokalsieger bei der Jugend.

Einweihung des Anbaus des Bootshauses und des Jugendraumes im Obergeschoß. Beginn des Kinderruderns in Neuwied

1972

90. Stiftungsfest in großem Rahmen; Festschrift, Bootstaufe, Rückgabe der 2. Bootshalle,

GTRVN wird Deutscher Jugendmeister im Volleyball

Erste Schritte zu internen Organisationsänderungen: Unter Beibehaltung der bisherigen Vereine AH-Verband, Ruderriege des AH-Verbandes und Aktivitas werden Sportabteilungen gebildet. So werden alle Ruderer aus RR und Aktivitas in der Ruderabteilung zusammengefaßt, die Trägerin aller sportlichen Aktivitäten in Bezug auf das Rudern ist. Als Jugend-

wart in der Ruderabteilung fungiert der jeweilige 1. TRW, als Jugendruderwart der jeweilige Ruderwart der Aktivitas

1978

Bronzemedaille bei den Deutschen Juniorenmeisterschaften im Leichtgewichts-Doppelzweier; Deutsche Hochschulmeisterschaft im Doppelzweier

1981

Umfangreiche Renovierungsarbeiten im und am Bootshaus

1982

100. Stiftungsfest mit umfangreichem Festprogramm; Festakt in der Aula des Werner-Heisenberg-Gymnasiums und festlicher Ball im Heimathaus; Kinderrudern in Altwied, Volleyballspiele, Bootstaufe und Auffahrt auf dem Rhein

1983

Wiederaufleben der GTRVN-Nachrichten als "SPORT LIVE"; GTRVN-Volleyballer werden Südwest-Meister bei den Senioren; 1. Volleyball-Freiluftturnier in Neuwied

1984

Deutsche Jugend-Volleyballmeisterschaften in Neuwied; die Durchführung liegt beim GTRVN

1985

Erstmals GTRVN-Mädchen Sieger im Rennrudern auf einer DRV-Regatta, zum Saisonabschluß sogar Landesmeister;

Seniorenmannschaft der GTRVN-Volleyballer Deutscher Vizemeister

3 Siege bei den Landesmeisterschaften Rheinland-Pfalz für GTRVN-Ruderer

1989

Bronzemedaille bei den Deutschen Jugendmeisterschaften im Rudern für GTRVN-Ruderer; 2 Siege bei den Landesmeisterschaften im Rudern für den GTRVN.

3. Platz im Achter bei "Jugend trainiert für Olympia"

1990

Teilnahme von 4 GTRVN-Ruderern am "Head of the River" Rennen in London mit 420 Achtern; Deutscher Vizemeister (in Renngemeinschaft) im Leichtgewichts-doppelvierer, 3 Landesmeistertitel im Rudern für den GTRVN

1992

GTRVN-Ruderer René Otten wird 2-facher Deutscher Vizemeister bei den Jugendmeisterschaften und Boris Hillen Deutscher Hochschulmeister

1993

3. Platz des GTRVN-Ruderers Boris Hillen im Leichten Achter bei den Deutschen Meisterschaften, Deutscher Hochschulmeister

1994

GTRVN-Ruderer Boris Hillen wird Studentenweltmeister im Leichtgewichtsvierer

GTRVN Gastgeber des Volleyball-Deutschland-Turniers des Deutschen Ruderverbandes

Erstmalig in der Vereinsgeschichte wird mit Irmgard Müller ein Mädchen zum 1. TRW des GTRVN gewählt.

1996

Deutsche Seniorenmeisterschaft im Volleyball; Achter-Bronze für Boris Hillen bei den Deutschen Rudermeisterschaften

1996/97

Bootshausumbau

1997

Im April Einweihung des Bootshausumbaus und der neuen Pritsche, verbunden mit einer Bootstaufe

1998

Seniorenvolleyballer des GTRVN Deutscher Vizemeister; GTRVN Sieger beim Volleyball-Deutschland-Turnier des Deutschen Ruderverbandes

1999

GTRVN erneut Sieger beim Volleyball-Deutschland-Turnier des Deutschen Ruderverbandes

2002

120 Jahre GTRVN mit Sommerfest und Bootstaufe, 2 Bronzemedaillen für Annika Lausch bei den Deutschen Jugendmeisterschaften im Rudern und 2 x Gold beim Baltic-Cup in Polen

Silbermedaille im Vierer und Bronzemedaille im Achter bei den Deutschen Jugendmeisterschaften im Rudern für Annika Lausch; Qualifikation für die Junioren-WM in Athen

<u>2005</u>

50 Jahre Nachkriegsrudern im GTRVN; Bootstaufe der neuen "Rheinland"

IMPRESSUM

Die Festschrift zum 125jährigen Vereinsjubiläum des Gymnasial-Turn-Ruder-Vereins Neuwied von 1882 e.V. wird Mitgliedern des Vereins ohne besondere Bezugsgebühr zugestellt. Die Auflage liegt bei 500 Exemplaren.

HERAUSGEBER:

AH-Verband des GTRV Neuwied v. 1882 e.V.

Rheinstraße 54, 56564 Neuwied,

vertreten durch den geschäftsführenden Vorstand:

- 1. Vorsitzender Helmut Bohr,
- 2. Vorsitzender Dieter Kunz,

Geschäftsführer Klaus Dalpke

REDAKTION:

Patrick Schütz